



Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern und Burgdorf Nr.1 / 31. März 94

Hier hatte die Zukunft begonnen!

Was hat sich da für ein Bild auf unserer Titelseite verirrt? Anstatt mal ein flottes Cover-Girl abzubilden, wählen wir alte Gebäude. Wo stehen die überhaupt? Fragen, die Sie sich stellen werden.

Diese Häuser sind ein Stück Vergangenheit, die südöstliche Ecke des alten Vilette-Quartiers. Zu sehen ist die Liegenschaft Sanitas mit Restaurant und Wohnbauten mit Einblick in die Seilerstrasse. Wenn Sie Lust und Zeit haben, so stellen Sie sich an die Ecke Effingerstrasse/Seilerstrasse zum Eckhaus mit dem Logo NCR, dann haben Sie den gleichen Blickwinkel wie damals der Fotograf. Es ist ein Teil der Häuser, die seiner Zeit der Ueberbauung City West weichen mussten.

Umgestaltungspläne der alten "Vilette" gab es seit 1944 immer wieder. Sie führten zu heftigen Diskussionen in der Bevölkerung. Da wurde geplant, verworfen, geplant, verworfen. Immer wieder neu. Eine Entscheidung fiel dem Berner Stimmvolk nicht leicht.

In den Jahren 1960 bis 1965 wurde es wieder ernst mit einer neuen Planung. Doch 20stöckige Hochhäuser fanden keine Gegenliebe. Da kam der März 1966. Ein neues Projekt wurde vorgestellt. In dem für die City West historischen Urnengang vom 29. Oktober 1967 wurden die Ueberbauungspläne von den Stimmbürgern und am 31. Mai 1968 vom Regierungsrat gutgeheissen.

Im Januar 1969 konnte mit dem Abbruch der alten Liegenschaften und mit dem Aushub der riesigen Bau-

grube begonnen werden. Auf dem damals grössten Bauplatz von Bern wuchs die moderne City West heran. Wir kennen sie jetzt alle durch und durch.

Bereits im November 1971 war es soweit. Die Publicitas Bern zügelte in die City West. Es war kein einfaches Unterfangen. Waren die Büros doch an 6 verschiedenen Orten der Stadt verstreut. Doch ein "Generalstabsplan" half. Die Koordination spielte dank dem tatkräftigen Einsatz von 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wer dabei war, kann so manches Anekdotchen zum Besten geben. Im Parterre der Schalter mit Postbüro und der 3. bis 9. Stock wurden fast über Nacht im nüchternen Neubau mit Leben erfüllt.





Extrablatt

Hier hatte die Zukunft begonnen!

(Fortsetzung von der Titelseite)

Uebrigens, über die Bauphasen und den Zügeltag wurde ein Film gedreht. Eigentlich wäre gelegentlich eine "Wiederaufführung" angebracht. Wer daran interessiert ist, sollte den "Interesse-Coupon" an die Redaktion im Werbedienst senden. Wir werden versuchen, eine Aufführung möglich zu machen.

In der Baubroschüre "City-West - Die kleine Stadt in der Stadt", die uns auch als Quelle diente, schrieb der damalige Stadtpräsident, Reinhold Tschäppät, in seinem Vorwort u.a. "Dieses Bild vom modernen Bern ergänzt wirkungsvoll den traditionellen Stadtcharakter und entspricht damit auch der bernischen Devise - Altes erhalten, Neues schaffen - ... City West ist dazu bestimmt, das Zentrum der Stadt nach Westen fortzusetzen. Der Erfolg dieser grosszügigen und zeitgemässen Anlage hängt davon ab, ob es ihr gelingt, eine lebendige Atmosphäre zu schaffen und zu pflegen.

Wir alle wünschen der City West eine glückliche Entwicklung, denn sie wurde von mutigen und lebensbejahenden Kräften geschaffen." (Zitatende)

Wer jedoch das Kommen und Gehen von Geschäften in unserer Umgebung die Jahre hindurch verfolgen konnte, kommt schnell zu dem Schluss, dass die Vision, die "Geschäftigkeit der Stadt" in Richtung Westen zu erweitern, nicht optimal gelungen ist. Doch nun scheint sich ein neuer entscheidender Schritt zu vollziehen. Wie Mitte März der Presse zu entnehmen war, wird im Herbst dieses Jahres die Berner Filiale eines der grössten Schweizer Möbelhäuser in der City West Einzug halten. Das kann neues, pulsierendes Leben auf einer leicht abgelegenen Insel bedeuten. Möge es der City West zuliebe gelingen. Joachim Tiete

In eigener EXTRABLATT- Sache.

Unser Lesekreis wird kleiner. Nicht etwa weil STOP-Kleber auf den Büropulten erscheinen. Nein. Wir verlieren absolut schuldlos unsere Leserschaft der P-Burgdorf. Die heissen nämlich ab dem 1. April OFA und müssen sich nun nach einem anderen Printmedium der Kategorie "Hauszeitungen" umsehen.

Die Redaktion verliert aber auch ihre Mitarbeiterin Anita Voith, der wir an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich danken möchten.

Wie im Impressum zu sehen ist, liegt die Verantwortung für das EXTRA-BLATT nun wieder allein in Männerhand. Das bedauern wir sehr. Lasst uns nicht allein, möchten wir hiermit unseren Kolleginnen zurufen. Eine alte Weisheit sagt "jede Frau ein Wörterbuch". Und genau das benötigen wir dringend. Also, ihr Frauen, wer macht mit? Auskunft erteilt gerne JT unter Tel. 401. Notfalls auch über Mittag.

Allen "freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern" möchten wir für die schriftliche Unterstützung während des Jahres 93 herzlich danken. Es waren dies Sandra Hieke, Danielle Schneider, Hans Fahrni, Hugo Kropf, Lorenz Jenni, Ulrich Zwhalen, Patrizio Pivrotto, Reto Pensa, Rolf Veraguth. Darüber hinaus wurden wir auch mit originellem "Eingesandtem" unterstützt. Wir hören auch in diesem Jahr gerne wieder von Euch.

Für die Redaktion: JT



Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:

Redaktoren:

Joachim Tiete (JT)
Peter Moll (PM)
Alex Baumgartner (Ba)

Gestaltung/Produktion:
Alex Rüfenacht (Rt)

Erscheinungsweise:
4x jährlich

1994: 31. März
30. Juni
23. September
16. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss:
10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 160 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern, für die Pensionierten sowie für einen Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 30. Juni 1994
Redaktionsschluss: 20. Juni

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.

**Wenige Menschen
können die Fehler anderer
abwägen, ohne
den Daumen auf die
Waagschale zu drücken.**



Coupon für Film-Fans

Der Film über die Entstehung der CITY WEST würde mich interessieren.

Bitte bis zum 15. April 94 senden an Joachim Tiete, Werbedienst, Ralfs 5.2.

Name.....





Extrablatt

Herzlich willkommen...

Sonja Burkhard hat am 1. Januar ihre Tätigkeit als Verkäuferin im Departement "Der Bund" aufgenommen und mit der Gesundheitsseite gleich einen tollen Einstand geliefert.

Seit dem 26. Januar versieht Herr **Jerôme Lergier** in Vertretung von Marc Baumgartner den Post- und Kurierdienst.

Als Untermieterin hat sich seit Anfang dieses Monats im 6. Stock Frau **Brigitte Amtenbrink** eingenistet. Sie gehört zum Personal der Filiale Biel und ist einigen von uns bestens bekannt als Betreuerin des Kunden GM und als Dozentin bei der Lehrlingsausbildung. Frau Amtenbrink ist temporär, bis zum Beginn ihrer grossen Amerikareise im August bei uns und nahm einen Wohnungswechsel vom See- ins Oberland zum Anlass, ihren Arbeitsplatz von Biel nach Bern zu verlegen.

Daniel Beyeler komplettiert das Bund-Team. Er hat am 21. März bei uns angefangen. Zur Zeit befindet er sich zur Ausbildung auf einem "Rundgang" durch die verschiedenen Abteilungen.

Am 2. Mai werden wir eine junge alte Bekannte wieder bei uns willkommen heissen dürfen, nämlich **Jeannette Stalder**, welche nach ihrer Weltreise an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren wird.

Wir gratulieren... ... zum Dienst- jubiläum

Am 1. April feiert Frau **Vreni Ruf** 25 Dienstjahre bei Publicitas. Ueber ihren Werdegang berichten wir an anderer Stelle in dieser Ausgabe.

Am 16. Mai feiert Frau **Gabriela Maurhofer** 5 Jahre bei Publicitas.

Wir gratulieren... ... zum runden Geburtstag

Am 19. Februar durften wir **Carmen Zwygart** zum 20. Geburtstag gratulieren.

Vier Tage später überreichten wir aus dem selben Anlass **Simona Mürger** einen Blumenstrauss und am 22. März **Corinne Dellsperger**.

Anna Maria Polce hat ihren 20. Geburtstag noch vor sich. Ihr werden wir am 14. April gratulieren können.

Wir verab- schieden...

Per 1. April verschmelzen die Geschäftsstellen der Publicitas und der ofa in Burgdorf zu einem einzigen Verkaufspunkt unter dem Namen ofa Orell Füssli AG Burgdorf. Damit verlassen uns die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus Burgdorf. Ihnen ist in dieser Ausgabe ein spezieller Artikel gewidmet.

Miranda Winkler verlässt uns sehr kurzfristig, nämlich schon am 6. April um eine neue Arbeitsstelle, etwas näher an ihrem Wohnort, anzutreten.

Ebenfalls verlassen wird uns per Ende April **Anja Rubin**.

Wir danken allen für ihre wertvolle Arbeit die sie für uns geleistet haben und wünschen ihnen viel Glück und Erfolg für die Zukunft und alles Gute.

Frau Elisabeth Niederhauser

war bei uns seit ihrer Lehrzeit von 1937 bis 1973 beschäftigt. Nun ist sie kurz vor ihrem 73. Geburtstag am 19. Januar nach schwerer Krankheit entschlafen. Solange es ihr gesundheitlich möglich war, besuchte sie regelmässig die Treffs unserer Pensionierten. Sicherlich ein Zeichen für ihre grosse Anhänglichkeit zur Publicitas und zu ihren Kolleginnen und Kollegen von damals. Alle Aktiven, die sie noch von früher kannte, begrüsst sie stets in der Cafeteria mit dem für sie typischen, freundlichen Lächeln. Die liebe Verstorbene werden wir in guter Erinnerung behalten.

Joachim Tiete





Wir gratulieren...



... zum Dienstjubiläum

25 Jahre Publicitas Bern

Vorstellen müssen wir unsere Jubilarin nicht. Wer sollte sie nicht kennen?! Wer nahezu 25 Jahre im Direktionssekretariat tätig ist, der erreicht in der ganzen Schweiz einen Bekanntheitsgrad, von dem manches Markenprodukt nur träumen kann. Doch blenden wir kurz an den Starttag der Jubilarin zurück.

Man schrieb den 1. April 1969, an dem der damalige Direktor, Herr Karl Denecke, Fräulein, pardon, Frau Vreni Rathgeb begrüssend die Hand schüttelte. (Trotz gründlicher Recherchen waren heute keine Bewerbungsunterlagen aufzuspüren.)

Der erste Arbeitstag begann in der Abteilung Allg. Propaganda PTT. Schon 153 Tage später, am 1. September 69 konnte sie im Direktionssekretariat Einzug halten. Obwohl sonst mit grosser Flexibilität ausgestattet, hat sie diesen Arbeitsplatz bis zum heutigen Tag nicht mehr verlassen. Doch der Lauf der Jahre brachte naturgemäss einiges mit sich.

Im November 1971 zügelte die Publicitas mit allen "6 Aussenstellen" in den Neubau der City West. Die Direktion mit Sekretariat in den 9. Stock, symbolhaft für Ueberblick.

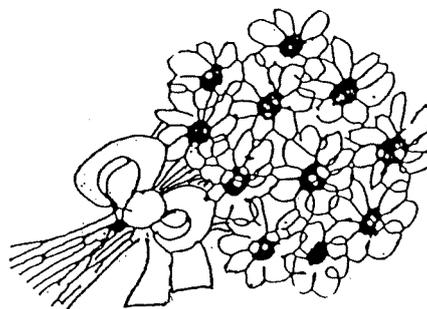
Im Jahr 72 wurde ein Namenswechsel aktuell: Vreni Rathgeb wurde zu Vreni Ruf.

Ende 1984 verabschiedete sich Herr Direktor Karl Denecke in den Ruhestand. Der neue Chef, Hans Fahrni, übernahm das "tote und lebende Inventar" des Direktionssekretariats. Schon bald begannen bewegte Jahre, mit Höhen und Tiefen. Die Ereignisse im "Pressewald" überstürzten sich. Auf Frau Ruf war jeder Zeit Verlass. Gewissenhaftigkeit und Organisationstalent waren für alle Führungskräfte stets guter Rückhalt.

So war die Beförderung zur Handlungsbevollmächtigten am 1. Januar 87 nur eine Frage der Zeit. In der Folge forderte die Region Mitte immer höheren Einsatz und Energie. Frau Ruf war auch diesen vielschichtigen Ansprüchen gewachsen. So wurde sie als Anerkennung von der Generaldirektion zur Prokuristin der Region Mitte ernannt. Eine Beförderung, die am 1. Januar 1994 in Kraft trat.

Nun haben wir einige Meilensteine auf dem Berufsweg der Jubilarin freigelegt. Viele Dankesworte wären nötig. Denn selbst Kaffee, Tee oder Blumen, Apéro-Getränke oder "geistvolle" Firmengeschenke, Business-Lunch's oder festliche Firmenanlässe - Frau Ruf hat stets alles im Griff. Und wer einen Konferenzraum benötigt, dem sei geraten, zuvor den "Ruf-Computer" zu befragen bzw. zu speichern.

Wir gratulieren herzlich zum Silber-Jubiläum. Mögen Frau Ruf noch viele Jahre an Einsatzfreude, Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein. Möge auch der Ehepartner im zweiköpfigen Familienunternehmen nach wie vor für manch unregelmässige Arbeitszeit Verständnis zeigen. Das wünscht - sicherlich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen - die Redaktion des EXTRA-BLATTS. Joachim Tiete



Etwas Berner Geschichte:

Das habe ich mich auch schon gefragt.

Weshalb sind in Bern die Strassenschilder verschiedenfarbig angemalt? Das haben Sie sich sicher auch schon gefragt. Die Antwort ist ganz simpel. Als die Franzosen 1798 in Bern einmarschierten hatten sie grosse Probleme mit der Aussprache unserer Strassennamen. So kamen die Befehlshaber auf die Idee, die Schilder verschiedenfarbig anzumalen. Wenn es Aerger gegeben hat, konnten die Offiziere ihre Soldaten rasch an den Ort des Geschehens schicken. Man sagte einfach: "Il y a des problèmes dans sécteur rouge" und jeder Soldat wusste wo er hingehen musste. (Jeder Soldat besass einen kleinen Plan auf dem die Sektoren eingezeichnet waren. Im Hauptquartier hing auch ein "Sektorenplan".)



Als die Franzosen später abzogen, liess man die farbigen Schilder einfach wie sie waren. Im Laufe der Jahre nutzten sie sich jedoch ab und mussten ersetzt werden. Und so kam es, dass die Schilder bis heute farbig geblieben sind.

Wenn Sie also das nächste Mal ein Schild sehen, wissen Sie sofort in welchem "Sektor" Sie sich befinden. Vielleicht sollte man den Stadtplan heute noch in farbige Sektoren unterteilen, den Touristen zuliebe. Ba

(PS. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts hat dann ein Unternehmen namens Publicitas die Berner Geschäftswelt zur besseren Betreuung in Aktionsfelder AF1, AF2 usw. unterteilt.) JT



Sonja Burkhard arbeitet bereits seit dem 3. Januar im BUND-Verkauf. Wie heisst es doch: "Täter kommen meist an den Ort des Geschehens zurück". Ihr Praktikum bei uns im Jahr 92 hat also Folgen gehabt. So treu sind eben "Jungfrau-Typen". Gemüselasagne ist eine Gaumenfreude für sie. Träumt sie von Ferien, dann lässt sie sich an sonnigen Gestaden von sanften Wellen umspülen und sieht lieber Kokosnüsse als Mücken fliegen. Kater "Billy" und Hamster "Gipsy" lassen sich von ihr gerne verwöhnen.

Sie lebt nach dem Motte "Lachen ist gesund", spielt Volleyball und macht Fingerübungen auf dem Klavier. Neue Menschen und fremde Kulturen kennenzulernen ist für sie wichtige Horizonsweiterung.



Willi Wipfli hat sich seit dem 3. Januar als BUND - Verkaufsleiter, nationaler Markt, bei uns eingelebt. Verständlicherweise hat er als "Wassermann" einen Hang zu Fischgerichten mit der Vorliebe "Egglfilets im Teig". Surferferien auf Hawaii könnten einen Ferientraum erfüllen. Ob er dort jedoch seiner

Herzlich willkommen...

Liebblingsgruppe "Supertramp" lauschen könnte? Doch er schätzt musikalische Vielfalt, von Klassik bis Pop. Seine Frau und die beiden Kinder, Kevin 3 1/2 jährig) und Jasmin (11Mo.), werden sich stets auf Papis Heimkehr von den BUND - Reisen freuen und für seinen Erfolg die Daumen drücken. Neben sportlicher Betätigung, Surfen und Ski fahren, lassen 2 besondere Hobbys aufhorchen: Swatch-Sammlung und Bonsai-Zucht.

Daniel Beyeler hat es gerade noch geschafft, als "Löwe" geboren zu werden. Ein sportlicher Typ, der Speisen mit Kohlenhydraten liebt und sich

durch Leichtathletik und mit Bike fit hält. Somit ist er für den Bund Verkauf gerüstet. BON JOVI erfüllt seine Musikwünsche und eine Katze miaut nach Streicheleinheiten. Doch da ist auch noch eine Freundin, ohne die er sich keine Ferien vorstellen könnte. Als spezielle Liebhabereien nennt er Kino und Journalismus.



Ein Mal rund um die Welt.



Nach und nach beginnt die Reisezeit. Das Fernweh packt elastische wie auch morsche Knochen. Wir wünschen unseren Leserinnen und

Lesern EXTRA schöne Erlebnisse, bleibende Eindrücke, wohltuende Entspannung und gesunde Rückkehr. JT



Extrablatt

Das Erkennungsspiel im EXTRABLATT 4/93

hat 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Mitmachen animiert. 3 davon waren Männer. "Frauen-Power" ist bei uns stark im Kommen! (Was würden unsere Männer wohl gerne enträtseln?)
10 Frauen und 1 Mann haben

ANITA WOELFLI

richtig erkannt.
Es sind vermutlich die aufmerksamsten Cafeteria-Besucher. Das Losglück fiel auf

Barbara Gehrig

die erfreut die Fr. 50.- in REKA-CHECKS entgegennehmen konnte.

Und schon wieder bietet sich eine neue Gewinnchance an. Gespannt erwarten wir das Ergebnis des neuen Erkennungsspiels.



Curt Goetz Bärndütsch



Kellertheater KATAKÖMBLI, Kramgasse 25, Bern
2. - 26. Februar

3 GOETZ-KOMÖDIEN:
13 P-LEUTE BRINGEN 24 BESUCHER!
VIELEN HERZLICHEN DANK! ICH HOFFE,
ES HAT EUCH GEFALLEN. Hugo Kropf

Das Kreuzworträtsel von Sandra Hieke und Alex Baumgartner fand Anklang und wurde 9 mal richtig gelöst.

DER BUND FUER UNABHAENGIGE

war der gesuchte Slogan.
Das "Käsefondue zu zweit" wurde in

Form einer Vier-Personen-Sparpackung der strahlenden Gewinnerin

Christa Jung

überreicht. Nochmals herzlichen Glückwunsch. Alle anderen mussten sich leider mit dem Motto "Trotz Fleiss kein Preis" zufriedengeben. JT

MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!

Wer ist ER?

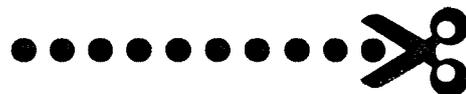
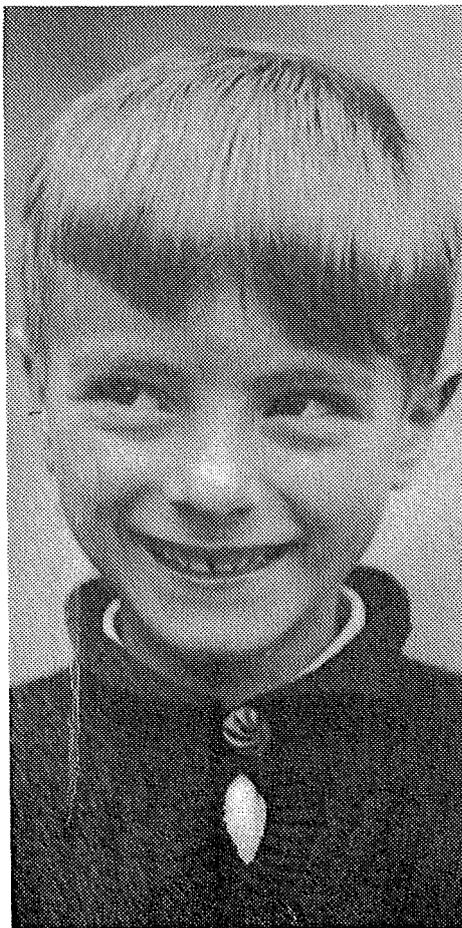
Sternzeichen: Jungfrau
Heimatort: Huttwil

Was ER mag:

Reisen (mit allen Verkehrsmitteln, auch zu Fuss),
gutes Essen, Tanzen.
Als Zuschauer: Fussball,
Eishockey, Leichtathletik.

Was ER nicht mag:

Arroganz, Falschheit, Streit,
Lügen, Brutalität.



Wer hat sich hier
dem Fotografen für eine
Porträtaufnahme gestellt?

Den ausgefüllten Talon
senden Sie bitte
bis Dienstag, 12. April 1994
an Herrn Peter Moll, Personal-
abteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis:

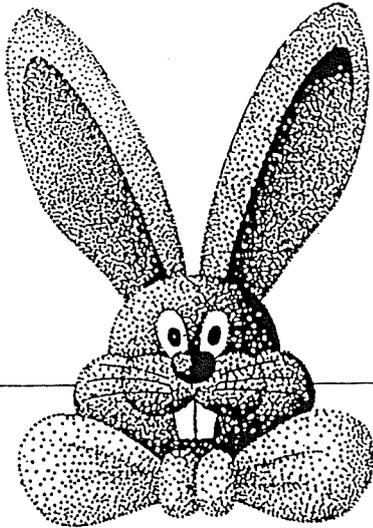
Ein REKA-Check
im Wert von Fr. 50.-.
Die Auslosung erfolgt unter
den richtigen Einsendungen.
Der Rechtsweg ist ausge-
schlossen.

Absender:

Name:

Vorname:

Abteilung:



Die Direktion
und das EXTRABLATT-Team
wünscht allen
Leserinnen und Lesern
ein sonniges, erholsames
Osterfest
und viel Spass beim Eierfütchen.



April, April... Augen auf und Ohren gespitzt, dann wird man Sie nicht erwischen. Doch, Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

AUF-GELESEN

Ach, Hauser, wie geht's? Sie wollten mich sprechen?»

«Ja, ich...»

«Aber so nehmen Sie doch Platz, so spricht es sich besser, bitte.»

«Vielen Dank.»

«Also, was gibt's? Probleme in der Abteilung? Hoffentlich nicht. Im Dezember.»

«Nun, ich...»

«Sind bequemer, als sie aussehen, diese Corbusier-Sessel. Wenn man bedenkt: Sechzig, siebzig Jahre alt, das Design, und immer noch das Modernste, fauteuilmässig, nehmen Sie einen Kaffee? *Frau Meier!* Oder sonst etwas?»

«Nein danke, ich habe gerade...»

«Ach, Frau Meier, bringen Sie mir doch einen Espresso, und Herrn Hauser, was haben Sie gesagt, nehmen Sie?»

«Eigentlich...»

«Bringen Sie Herrn Hauser auch einen, wie nehmen Sie ihn? Zucker? Crème? Ich nehme Assugrin. Meine einzige Sportart, hahaha.»

«Höhö.»

«Zweimal mit Assugrin, Frau Meier, bitte. Also, wo waren wir?»

«Ich wollte gerade...»

«Ach ja, Probleme in der Abteilung. Das ist aber sehr unerfreulich, ausgerechnet im Dezember, Sie wissen, wir liegen unter Budget, wir brauchen den Dezember, haben Sie Lieferprobleme?»

«Nein, das nicht...»

«Gott sei Dank, das hätte mich auch gewundert, das sollten wir nun wirklich im Griff haben, nach der letzten Logistikübung im März. So hat sie also doch etwas gebracht. Ja, dieser Gebert ist gut. Hab' ihn Gurtner empfohlen. Auch hochzufrieden. Ist an sich heikel, externe Berater weiterzupfehlen. Erinnern Sie sich an diesen Zuppiger, Berater für interne Kommunikation?»

«Zuberbühler.»

«Ein absoluter Scharlatan. Aber wir waren bei Ihrem Problem.»

«...»

«Schiessen Sie los. Ach, unser Kaffee, einfach hinstellen, Frau Meier, wir bedienen uns selber, vielen Dank.»

«...»

«Schiessen Sie los, Hauser.»

«Es handelt sich um folgendes...»

«Nicht um den Brei herumreden, Sie kennen mich: Geradeheraus, so habe ich es am liebsten. Da weiss jeder, woran er ist, und man verliert keine Zeit. Nun?»

«Im Januar sind es acht Jahre, dass ich...»

«Ein oder zwei Assugrin?»

«Danke, eigentlich nehme ich gar...»

«Wollen sie lieber Zucker? *Frau Meier!*»

«Neinnein, las-

sen Sie ruhig, eigentlich wollte ich...»

«Seien Sie nicht so bescheiden. Frau Meier, Herr Hauser hätte lieber Zucker, seien Sie doch bitte so gut. Also, im Januar sind es acht Jahre, dass?»

«Im Januar sind es acht Jahre...»

«Sie sehen, ich höre sehr genau zu.»

«Ja...»

«Das A und O der Führung: Zuhören, Verbesserungsvorschläge aus der Belegschaft entgegennehmen und, wenn möglich, umsetzen. So machen es die Japaner. Und die machen es ja nicht schlecht, hahaha.»

«Höhö.»

«Er nimmt zwei Stück Zucker, Frau Meier. Und dann lassen Sie uns bitte allein, damit wir hier etwas vorwärtskommen. Also, wir waren bei acht Jahren.»

«Ehm...»

«?»

«Wie gesagt...»

«Sehen Sie, Hauser, das ist Ihr Handicap: Ihr Mangel an Dialogfähigkeit.»

Quelle: Weltwoche Nr. 51, 23.12.1993

Gemeinsamer Wohnraum mit Um-
schwung gesucht, ca. 3000 Zimmer für
max. 2 Familien mit je 2 Kindern

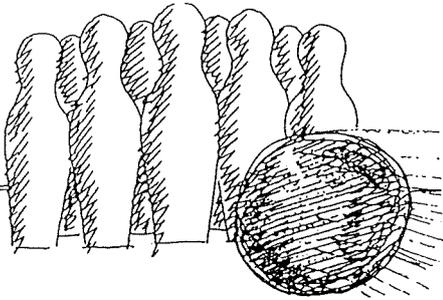
ohne Helikopterlandeplatz

Telefon ~~XXXXXXXX~~

Ob trotz allem genügend Offerten
gelandet sind?
(Stadtanzeiger, Februar 94)



Der Publicitas Kegelclub berichtet: "SIE + ER - Kegeln" letztmals im Bierhübeli



Da in der Kegelbahn des Restaurants Bierhübeli bald einmal der Presslufthammer zuschlagen wird, wurde für unseren Kegelclub der 25. März zum Abschiedsabend.

Der Präsident, Jean Bernasconi, konnte 7 weitere Mitglieder mit den Ehefrauen bzw. "Partnerinnen in festen Händen" begrüßen. Zwei Mitglieder nutzten die Gelegenheit, sich mit einer speziell erlesenen Partnerin zu verstärken. Es sei vorweggenommen, der Husarenstreich, auf diese Art die Spitze zu erkegeln, misslang einmal mehr. Leider musste J. Bernasconi auch einige triftige Entschuldigungen bekanntgeben. Er selbst musste aus Gesundheitsgründen auf den Wettkampf verzichten. Traditionsgemäss wurde der Abend mit einem kleinen, vom Klub offerierten Nachtessen eröffnet. Als für die Begleitgetränke ein Sponsor genannt wurde, ertönte dankbarer Applaus.

Gestärkt stieg man nun in den Untergrund, wo die Keglertalente ihre Karten aufdecken mussten.

Der Wettkampf entlud sich mit Donnerrollen. Einige Kegel waren zwischendurch diesen Anforderungen nicht gewachsen und mussten mit technischer Raffinesse zum Durchhalten überlistet werden.

In der Einzelwertung der Frauen übernahm Annamarie Lanz die Führung und übertrumpfte sogar ihren Mann Edi, der bei den Männern einsame Spitze war. Hiermit ist das SIE + ER Siegespaar bereits genannt. Ziemlich abgeschlagen folgten Anita und Heinz Schneider. Bernard Michaud hatte sich mit Marie-Luise Bernasconi entscheidend verstärkt; so

erreichte dieses Gespann den 3. Rang. Die weiteren Paare lagen dann mehr oder weniger dicht hintereinander.

Am knappsten fiel die Entscheidung am Tabellenende aus. Das Paar J. Tiete/A. Tiete liess R. Morgenegg/Ch. Jung um nur einen Punkt hinter sich.

So ging der Abend bei guter Stimmung seinem Ende entgegen. Das Wirtepaar Georg und Marlise Lörincze-Pfäffli verabschiedete sich von uns mit spendabler Geste und übernahm die Kosten der Getränke auf der Kegelbahn. Ein Applaus war ihnen sicher. Wir bedauern sehr, dass wir nun das so günstig gelegene Bierhübeli verlassen müssen.

Jean Bernasconi nahm die Mühsal auf sich, eine neue Bahn für uns zu suchen. Ein schwieriges Unterfangen! Nach einigen Enttäuschungen, ist es ihm gelungen, im Restaurant Bären, Bümpliz, unsere zukünftige Wettkampfstätte zu reservieren. Jean, Du hast mit Marie-Luise für den nimmermüden Einsatz einmal mehr unseren herzlichen Dank verdient.

Die Meisterschaft 93/94

ist nun auch beendet. Dies ist der Tabellenstand der beiden Gruppen nach insgesamt 240 Schuss:

Rangliste Gruppe A

1. E. Lanz	1420 Holz
2. H. Schneider	1403 "
3. J. Bernasconi	1317 "
4. M. Messerli	1298 "
5. J. Tiete	1292 "

Rangliste Gruppe B

1. R. Morgenegg	1329 Holz
2. A. Spycher	1314 "
3. B. Michaud	1312 "
4. J. Steiner	1255 "
5. K. Müller	1207 "
6. R. Pensa	1167 "

Während in der neuen Saison R. Morgenegg, A. Spycher und B. Michaud neue Höhenluft in der Gruppe A geniessen können, werden M. Messerli und J. Tiete in der Gruppe B neu Fuss fassen müssen.

Bedauerlich, dass unser "Altmeister" Jean Bernasconi sich mit Rücksicht auf seine Gesundheit nicht mehr den Wettkämpfen stellen kann. Für ihn ein sehr schwerer Entschluss. Doch die Vernunft musste siegen. Wir freuen uns alle darauf, ihn an den Kegelabenden als fairen Wettkampfrichter wiederzusehen.

Soeben meldet noch die "Presseagentur für Hauszeitungen" das Ergebnis des Cup-Finals vom 28. März 1994: Der Meister Edi Lanz besiegt den über eine "Trostrunde" ins Final gelangten Joachim Tiete mit 258 zu 221 Kegeln. JT



Gesucht

Redaktorin / Redaktor

für unsere Hauszeitung

EXTRABLATT

Es erwartet Sie eine erfreuliche und interessante Kommunikationsaufgabe in unserem Unternehmen. Das Honorar setzt sich aus den Reaktionen der Leserschaft zusammen. (Wie immer, könnte es auch hier besser sein.) Einer Redaktorin, der absolute Gleichstellung im Männerteam garantiert wird, geben wir den Vorzug.

Nähere Auskunft erteilt gerne
Joachim Tiete, Tel. 401, Ralfs 5.2.



Schmunzel- Ecke

Zu Ostern besonders aktuell!

Das Schicksal eines Frühstückseis



"Es tut mir aufrichtig leid, aber ich muss Ihnen mitteilen, dass Sie nur noch drei Minuten zu leben haben."



Fragt der Vater den Sprössling: "Was lernt ihr denn so alles im Chemieunterricht? "Also heute, zum Beispiel, haben wir Sprengstoff hergestellt."
"Ah so. Und was habt ihr für morgen in der Schule vorgesehen?"
"Schule? In was für einer Schule?"

Der neue Lehrer fragt die Schüler nach ihrem Vornamen. Der erste meldet sich: "Ich heiße Hannes."
"Das heißt Johannes."
Der zweite: "Ich heiße Achim."
"Das heißt Joachim."
Der nächste Schüler etwas kleinlaut: "Ich heiße wahrscheinlich Jokurt."

Der Schuldirektor erteilt der Putzfrau eine Rüge: "Auf dem Globus liegt fingerdicker Staub!"
"Kunststück, wenn Sie mit dem Finger auch direkt über die Sahara fahren!"

"In deinem Alter", sagt der Vater zu seinem Sprössling, "war George Washington schon Klassenbester."
"Und in deinem", erwidert der Sohn, "schon Präsident von Amerika."



20 Leitsätze

für verantwortungsvolles Führungsverhalten

- Keiner ist unnützlich – er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen.
- Wer viel arbeitet, macht viele Fehler. Wer nicht arbeitet, macht keine Fehler. Wer keine Fehler macht, wird befördert und prämiert.
- Wir kennen zwar die Aufgabe nicht, aber wir bringen das Doppelte.
- Bei uns kann jeder werden was er will – ob er will oder nicht.
- Wir wissen zwar nicht was wir wollen, aber das mit ganzer Kraft.
- Wer schon die Uebersicht verloren hat, muss wenigstens den Mut zur Entscheidung haben.
- Es gilt die Lösung: So alt wie wir aussehen, werden wir nie.
- Wo wir sind klappt nichts, aber wir können nicht überall sein.
- Jeder macht was er will – keiner macht was er soll – aber alle machen mit.
- Damit immer mehr weniger tun können, müssen immer weniger mehr tun.
- Wir arbeiten Hand in Hand – was die eine nicht schafft, lässt die andere liegen.
- Keiner ist so schnell wie wir. Wenn die anderen rutschen, liegen wir schon.
- Jeder wird so lange befördert, bis er mit Sicherheit unwirksam ist.
- Operative Hektik ersetzt geistige Windstille.
- Der Mensch steht im Mittelpunkt und somit allen im Weg.
- Die Hauptsache es geht vorwärts – egal in welche Richtung.
- Wenn keiner mehr weiter weiss, bildet man einen Arbeitskreis.
- Die Erzeugung eines totalen Chaos kann auch als besonders dynamischer Führungsstil gewertet werden.
- Fachwissen behindert bloss die Entscheidungsfähigkeit.
- Ich weiss zwar nicht um was es hier geht, meine Meinung sage ich trotzdem.





Ruedi Gloor

Geschäftsführer der Publicitas Burgdorf,



ändert das Firmenschild.

Am 1. April 1994 nimmt der Berufsweg unseres langjährigen Kollegen Ruedi Gloor im Gefolge seines Teams eine bedeutsame Wende. Die Weiche traditionsreicher Marktbearbeitungsschienen wurde in Richtung OFA gestellt. Ruedi Gloor ist der Geschäftsführer dieser neuen OFA-Filiale.

Aus diesem Anlass stellte JT für das EXTRABLATT dem RG einige Fragen

JT: Wenn ich mich recht erinnere, so kamst Du im Jahr 1977 zur Publicitas Bern. Was hat Dich damals dazu bewogen?

RG: Eben zurück von einer viermonatigen Südamerikareise und ohne Stelle bewarb ich mich u.a. bei der Swissair und bei der Publicitas. Von beiden erhielt ich ein Angebot. Mich reizte die Werbebranche und das gab den Ausschlag für die P.

JT: Du hast an Deiner Karriereplanung gearbeitet und im Laufe der Jahre wurde von Dir Flexibilität erwartet. Ich bitte Dich, Deinen Berufsweg in Eilschritten nachzugehen und mit kurzen Einblicken in Deine Tätigkeiten zu beleben:

RG: Tatsächlich hatte ich das Glück, diverse Tätigkeiten bei der P ausüben zu können:

Begonnen habe ich in Bern am 15.8.1977 in der Presseabteilung, u.a. auch am Schalfer. Ab 1.1.79 war ich Kundenberater im Aussendienst. Das war eine tolle Zeit, denn ich hatte rasch gute Beziehungen zu meinen Kunden und im Team herrschte eine wunderbare Kameradschaft.

Ab 1.1.82 war ich Assistent der Marketing und Verkaufsleitung in Bern bevor ich am 1.11.82 einer Berufung nach Olten folgte. Dort war ich Leiter des Departementes Vertretungsblätter. Auch in Olten verbrachte ich eine sehr schöne Zeit mit Kollegen, mit denen ich noch heute Beziehungen pflege.

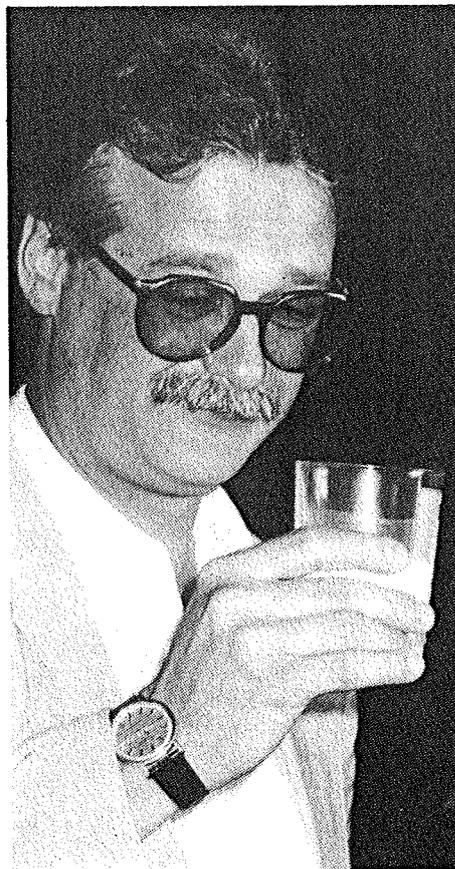
Am 12.4.85 bot mir Herr Fahmi die Anzeigenleitung des neu "ins Sortiment von Bern" aufgenommenen TOURING an. Während dreieinhalb Jahren bereiste ich die ganze

Schweiz und besuchte national werbende Kunden. Unvergessen sind die Teilnahmen an den Ausstellungen des Autosalons in Genf.

Am 1.1.89 übernahm ich als Chef Aussendienst die Verkaufsabteilung in Bern. Diese Zeit war geprägt von gutem Teamgeist und Kollegialität.

Ab 1.4.91 wechselte ich nach Burgdorf und löste den damaligen Direktor, Herrn Rolf Messerli, ab.

Einerseits brachten mir die neuen Kundenbeziehungen (viele sind Kollegen von mir da ich "Burdlefer" bin) und das aktive Engagement in Vereinen und Geschäftsvereinigungen viel Befriedigung, andererseits "preichte" ich es in eine schwierige Zeit der Umstrukturierung und Reorganisation, was Redimensionie-



Ruedi, zum Wohl auf eine gute Zukunft.

rung und Personalabbau zur Folge hatte. Die Einstellung des Pachtblattes "Berner Rundschau Burgdorf" brachte dann die Schliessung der P Burgdorf, resp. den Wechsel zur ofa. Die vergangenen drei Jahre waren auch für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hart.

Nun, mit dem "Burgdorfer Tagblatt" und dem "Oberaargau-Emme-Pool" haben wir aber jetzt wieder zwei gute Pachtorgane.

JT: Wenn ich das Wort "Karriere" nannte, so wurden auf diesem Wege einige Meilensteine an Diplomen und Beförderungen gesetzt.

RG:

1.1.84 die Handlungsvollmacht i.V.

1.1.88 die Prokura ppa.

dazu kommen einige Diplome von Kursen und Schulen.

JT: 17 Jahre Publicitas bringen Erlebnisse mit sich. An was wirst Du immer gerne denken, was möchtest Du schnell abhaken?

RG: Gerne erinnere ich mich an die Zeit, wo man Probleme bei einem Bier besprechen und oftmals auch lösen konnte. In schöner Erinnerung bleiben mir die tollen Feste, die guten Beziehungen und schönen Kameradschaften. Viele werde ich weiterhin pflegen.

Schnell abhaken möchte ich eigentlich nichts. Die unschönen Sachen gehören eben auch dazu, oftmals erwachsen daraus sogar Chancen.

JT: Im Laufe der vergangenen 1 1/2 Jahre haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VSW-Gesellschaften an gravierende Aenderungen gewöhnen müssen. Direktoren wie auch Lehrlinge mussten sich an neue Namen gewöhnen. Wie wird diese Umstellung Dir ergehen?

RG: Die Umstellung resp. den Wechsel zur ofa habe ich trotz einem weinenden Auge rasch vollbracht.

Heute wird Flexibilität verlangt. Und in Zukunft werden solche Wechsel wohl noch öfters stattfinden.





Extrablatt

JT: *Wie gross ist Dein neues Team und aus welchen VSW-Gesellschaften kommen Sie?*

RG: Wiederum 6 Personen, je zur Hälfte P + ofa.

JT: *Ich kann mir vorstellen, dass Du einige Gedanken an die EXTRABLATT-Leserinnen und Leser richten möchtest. "Schiess mal los."*

RG: Zunächst einmal möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kolleginnen, Kollegen und Freunden ganz herzlich für die gemeinsam verbrachte, schöne Zeit danken.

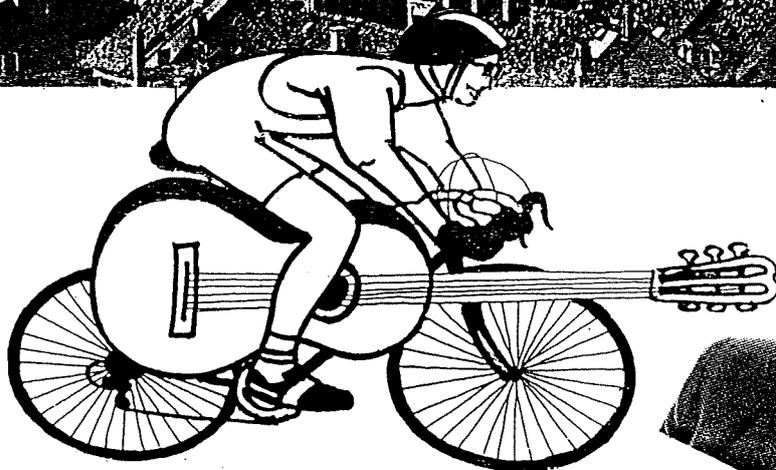
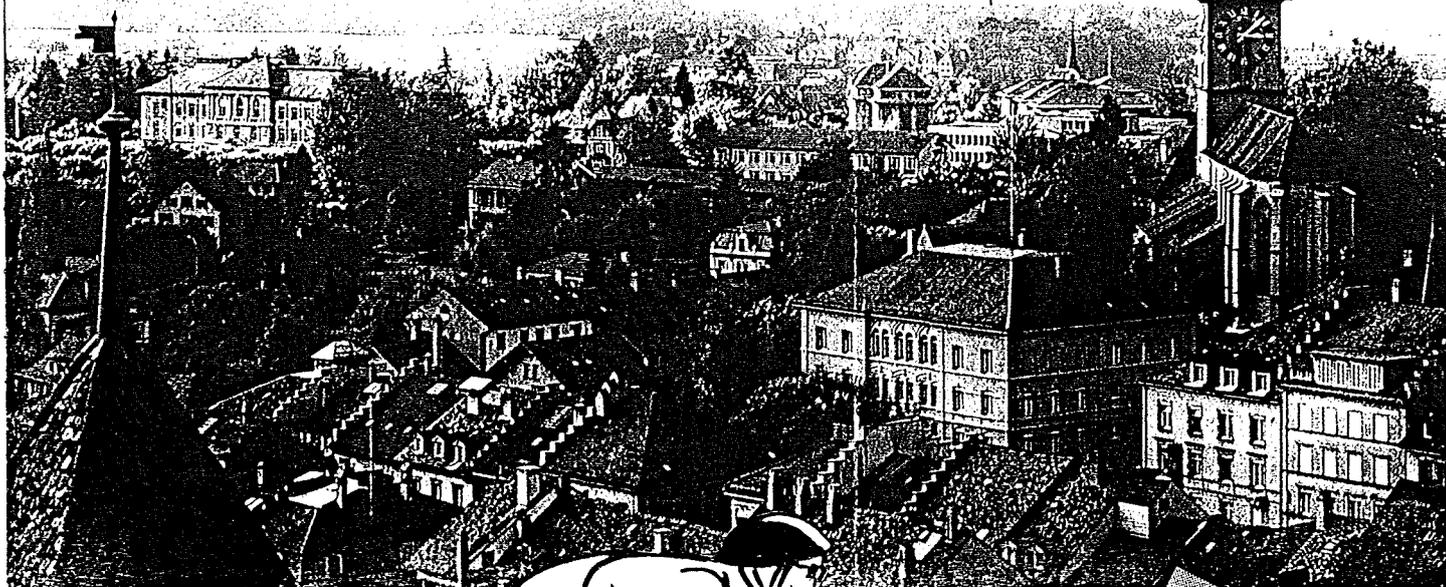
Einige werde ich wieder treffen, zumal Burgdorf ja wirklich nicht "ab der Welt" liegt. Es ist übrigens ein schönes Städtchen und Besucher sind stets willkommen.

JT: Lieber Ruedi, ich sage Dir zum Schluss herzlichen Dank für Deine Kollegialität. Ich habe manche Stunde in bester Erinnerung. In Deiner "räumlich" alten, doch "namentlich" neuen Umgebung wünsche ich Dir und Deinem Team im Namen des EXTRABLATTS alles Gute, berufliche Befriedigung und Erfüllung Deiner Zukunftspläne. Auf dem Burgdorfer Markt wird es faire Begegnungen zwischen OFA und P geben. Wir Berner freuen uns auf die Gelegenheit, bei denen wir mit Dir als geschätzten Kollegen zusammentreffen können.

Als wir alle im vergangenen Herbst gemeinsam auf dem Niesengipfel standen und gemütliche Stunden ver-

brachten, war diese nun Realität gewordene Entwicklung in den zum Teil dichten Wolken verhüllt. Vielleicht waren die mit Bewunderung erlebten Aufhellungen Hinweise auf neue nun ergriffene Chancen der Publicitas und ofa. Unter dem neuen Logo wünschen wir den Burgdorfer Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg, getragen von Freude an den gestellten Aufgaben, von Kollegialität und Zukunftsglauben. Wir nehmen Abschied von unserem Burgdorfer Leserkreis und bedauern, dass das EXTRABLATT an Reichweite einbüßen muss.

Joachim Tiete



Matthias Messerli

unser Mann im Grossraum Burgdorf unterwegs.

Seine Spezialitäten: Anzeigenseiten, Gitarrensaiten, schneller Rat auf schnellem Rad.

Das EXTRABLATT wünscht allzeit gute Fahrt.

 PUBLICITAS
Wir sind auf Ihrer Seite.



Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern

Nr. 2 / 8. Juli 94

Ein erneuter Ausflug in die Berner Vergangenheit

Eigentlich kann das doch gar nicht solange her sein, wenn ich als "Zugereister" dieses "alte Bern" bereits erlebt habe. Und doch, das Titelbild des heutigen EXTRABLATTs wurde im Sommer des Jahres 1965 "geschossen". In einem Jahr also, in dem eine stattliche Zahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Licht der Welt noch nicht erblickt hatten.

1965 war doch erst, oder?

Als ich im Herbst 1960 erstmals aus dem "ehrwürdigen", alten Bahnhof der Schweizer Bundeshauptstadt trat, um mich hier für 1 bis 2 Jahre(!) niederzulassen, da hat mich in der Folgezeit

das verkehrsreiche Leben um den Bahnhof Bern herum immer wieder neu beeindruckt.

Die Jugend kann sich heute kaum vorstellen, wie damals der Verkehrsfluss durch das Stadtzentrum geleitet wurde und Staus zur Tagesordnung gehörten.

Folgen Sie mir in Gedanken an die Loeb-Ecke, die auch zu dieser Zeit ein Treffpunkt war. Doch da waren die Autos, zwischendrin auch noch manch Pferdewagen, die mit allen anderen Verkehrsmitteln um die Ecke geleitet werden mussten. Die Fussgänger warteten geduldig bis sich ein nur dafür zuständiger Polizist mit

Trillerpfeife in Minutenabständen in den Verkehrsfluss stürzte und die heranrollende Woge stoppte. Ein höfliches Handzeichen war das Startzeichen für die Fussgänger. So gelangte man ungefährdet von der Loeb-Ecke zur Tram-Insel. Und kurz darauf setzte sich die Blechlawine wieder in Bewegung.

Folgen Sie mir weiter, vorbei an der Heiliggeistkirche. Hier zeigte sich die Situation unseres Titelbildes. Zwischen dem alten SBB Bahnhof und dem Hotel Schweizerhof endeten die Schienen eines "Sackbahnhofs". Hier begann bzw. endete die Linie der grün bemalten Solothurn-Zollikofen-Bern-



setzung der Titelseite

Bahn. Es war eine wichtige Drehscheibe der Pendler und Einkaufenden jener Jahre. Mit der Eröffnung des unterirdischen SZB-Bahnhofs im Jahr 1965 wurde der Bahnhofplatz von dieser "Strassen-Bahn" befreit.

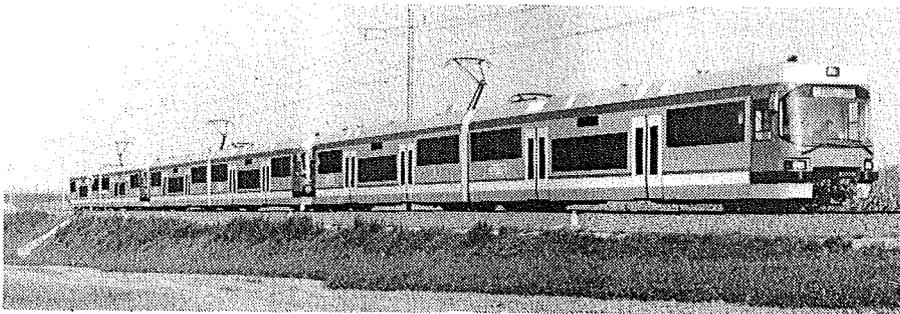
Wenden wir nun unseren Schritt in Richtung Kornhausplatz. Über die Kornhausbrücke rollt ein "Blaues Bähnli" der ehemaligen Worblentalinie via Breitenrainplatz heran. Bald erleben wir die Verkehrssituation des zweiten Bildes. Man könnte meinen, der Kornhauskeller hätte einen eigenen Bahnhof gehabt. Doch auch hier war Endstation.

Dem Bähnli entstiegen oftmals festlich gekleidete Personen, die mit wenigen Schritten das Stadttheater, das Ziel ihrer kulturellen Erwartungen, erreichten.

Doch auch dieser Verkehrsknotenpunkt fand im Jahr 1974 sein Ende, denn die Worblentalinie erreichte dann auf unterirdischen Schienen den Berner Hauptbahnhof.

Nach diesem Blick in die Vergangenheit möchte ich meine Gedanken mit einem Foto der technischen Neuzeit schliessen.

Die Vorortsbahnen rüsten sich für den Weg in die Zukunft. Ihr Leistungsangebot gewinnt bei den "Pendlern" und bei den Bewohnern der Agglomera-



tionsgemeinden stetig steigenden Zuspruch. Unsere Umwelt wird es dereinst danken.
Joachim Tiete

PS. Die Fotos und weitere detaillierte Unterlagen wurden uns freundlicherweise von der Direktion RBS/BSU, Herrn Christian Etzweiler, zur Verfügung gestellt. Die EXTRABLATT-Redaktion dankt herzlich dafür.

Die Entstehung der CITY-WEST – als Film kein Besucher-Magnet

Im EXTRABLATT 1/94 stellten wir die Frage, ob eine Filmvorführung über die Geburtsstunden der City-West auf Interesse stossen würde. Neun Leserinnen und Leser reagierten positiv

und hätten gerne das Wachstum unseres Bürogebäudes von den Wurzeln an nacherlebt.

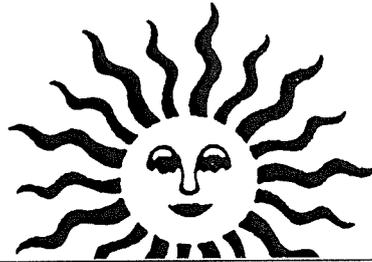
Da eine Vorführung mit ziemlich grossen Umtrieben verbunden wäre, lohnt sich nun der Aufwand nicht. Eigentlich schade! Hätte doch manche Filmsequenz zum Schmunzeln Anlass gegeben. Natürlich können sich die damals zügelnden "Betriebsschauspieler" mit den heutigen Erwartungen echter Filmfans nicht messen. Am

Zügeltag X wurde einfach ohne Starallüren kräftig zugepackt und manches Pult steht heute noch am gleichen Fleck wie vor 22 Jahren hingestellt.

Unser Vorführungsverzicht wird hoffentlich bei den 9 Interessierten auf Verständnis stossen. Sollten allerdings "Spätzünder" noch Lust verspüren, so sollen diese die Redaktion zu einem neuen Anlauf motivieren. JT

**Herzlichen Glückwunsch zur
bestandenem KV-Prüfung!**

Dank dem, dass das EXTRABLATT mit einer Woche Verspätung zu Ihnen kommt, können wir unseren Prüflingen noch herzlich gratulieren. Besonders erfreulich: Wir haben mal wieder einen Rang-Kandidaten: Marcel Remund mit 5.5, gefolgt von Simona Münger, Tanja Flühmann und Corinne Dellsperger. Ihnen allen wünschen wir auf dem weiteren Berufs- und Lebensweg alles Gute, viel Freude, Zufriedenheit, Glück und Erfolg. JT



Der Sonne entgegen?

Ja, wir haben sie alle vermisst in den letzten Wochen, dieses wärmende Gestirn, mit seinem starken Einfluss auf unser Wohlbefinden. Nun, Wetterkapriolen sind keine Erscheinungen unsere Tage. Verständlich das "Ausrufen", wenn die Wochenenden vermist werden. Mögen Ihnen die wohlverdienten Sommerferien das Bilderbuchwetter bescheren, welches Ihre Feriendestination zum Paradies werden lässt - eben mit viel Sonne.

Auch in unserer Wirtschaft zeigen sich nach langem Tief wieder freundlichere Perspektiven. Die Auftragsbücher der Industrie haben die Schwindsucht mehrheitlich überstanden. Die Baugesuche nehmen zu. Die Zinsen sind für Investitionen attraktiv. Und auch die Preise sind nahe auf Vorjahresniveau. Voraussetzungen, die sonnige Zeiten erhoffen lassen.

Und Publicitas?

Unsere Umsätze und Erträge bewegen sich in Richtung der budgetierten Jahreswerte. Die Stellenanzeigen nehmen zu. Kommerzielle Inserate und Gelegenheitsanzeigen profitieren ebenfalls vom positiven Klima. Freuen wir uns über diesen langersehnten Trend. Bleiben wir jedoch auf dem Boden der Realität. Unsere Wirtschaft und mit ihr die Publicitas haben eben erst die schwerste Rezession der Nachkriegszeit überstanden. Dabei wurde uns mit aller Deutlichkeit klargemacht, dass inskünftig nur erfolgreich bestehen wird, wer kompetent und flexibel am Markt agiert, kostengünstig produziert, kurz: fit und schlank bleibt. Wenn wir diese Anforderungen weiterhin erfüllen, sind wir auf Sonnenkurs.

Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schöne Ferientage mit viel, viel Sonne.

Hans Fahrni

PUBLICITAS
Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:

Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)
Peter Moll (PM)
Alex Baumgartner (Ba)
Adrian Dietrich (Ad)
Sandra Hieke (sh)

Gestaltung/Produktion:

Alex Rufenacht (Rt)
Daniela Müller (md)

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1994: 31. März

8. Juli

23. September

16. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss:

10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 160 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern, für die Pensionierten sowie für einen Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 23. Sept. 1994
Redaktionsschluss: 13. Sept.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.

**In eigener
EXTRABLATT-
Sache.**

Ist es der Erfolg unseres "Stelleninserates" in der Ausgabe 1/94 oder ist es der Initiative von Alex Baumgartner zuzuschreiben: Die Jugend drängt in die Redaktionsstube. Sandra Hieke und Adrian Dietrich heissen wir in unserem Team herzlich willkommen. Dass es ihnen ernst ist, haben sie in einer Redaktionssitzung bereits bewiesen. Das ist sehr erfreulich. Wie man Sandra Hieke kennt, wird sie sich im Kreise der fünf Männer zu behaupten wissen.

Für diese Ausgabe haben unsere Lehrlinge besonders aktiv zur Feder

gegriffen. Herzlichen Dank und weiter so!

Neu wird auch im Impressum die Mitarbeit der jeweiligen Werbedienst-Lehrtochter unter "Produktion" erwähnt. Zur Zeit ist es Daniela Müller. In der Vergangenheit haben wir die umfangreichen Schreib- und Kopierarbeiten als allzu selbstverständlich hingenommen. Wir wollen uns also bessern.

Eines ist Ihnen allen ans Herz gelegt: Trotz grösserer Redaktion sind freie Mitarbeiter/innen stets gerne gesehen.

Liefere Sie Ihre Beiträge lesbar an die Redaktionsstube im Werbedienst (Raum 5.1 oder 5.2) oder schildern Sie Ihre Erlebnisse einem Redaktionsmitglied. Wir sind Ihnen allen dafür dankbar. JT

Herzlich willkommen...

Florence Lavanchy heisst unsere neue Praktikantin, die am **2. August** ihren Arbeitsplatz bei uns einnehmen wird.

Andrea Jost, Stefan Fankhauser und Christian Hofmann sind die Namen der neuen Lehrlinge, die am **15. August** an den Start ihres Berufsweges gehen werden.

Sonia Pio wird das Team unserer Kundenberater-Assistenten/innen ergänzen und bald verstärken. Starttag ist ebenfalls der **15. August**.

Wir verabschieden...

Anna-Maria Polce ist bereits am **22. April** ins CAP übergetreten. Am **21. Mai** hat uns **Carmen Zwygart** verlassen und am **31. Juli** wird **Fränzi Moser** ihren letzten Arbeitstag bei uns haben.

Auch **Corinne Dellsperger** wird kurze Zeit nach Lehrabschluss zu "neuen Ufern" aufbrechen.

Wir danken ihnen allen für die wertvolle Arbeit, die sie bei uns geleistet haben und wünschen viel Glück und Erfolg auf dem von ihnen gewählten Weg. Für die Zukunft wünschen wir alles Gute.

Wir gratulieren... ... zum Dienst- jubiläum

Am **27. Juli** feiert Frau **Theres Boliger** 20 Publicitas-Jahre. Es waren abwechslungs- und ereignisreiche Jahre. Auf den Arbeitsplätzen im Ryffligässchen, in der City-West und jetzt in der Spitalgass-Passage hat die nun "20-jährige" stets neue Flexibilität und Einsatzfreude gezeigt.

Am **14. August** wird **Sandra Hieke** bereits 5 Dienstjahre hinter sich haben und feiert ihr erstes Publicitas Jubiläum.

Am **1. September** ist wieder ein "Silberjubiläum" fällig. **Ulrich P. Hänggi** wird dann 25 Jahre für die Publicitas im Berner Oberland unterwegs sein. Mit dem "guten Stern auf allen Strassen" befährt er die verschwiegensten Wege zu abgelegenen Hotels, scheut dabei weder Wind, Regen oder Schnee und lässt sich auch durch die sommerlich lächelnden und lockenden Seen nicht von seiner Tagesroute abbringen. Weiterhin gute, erfolgreiche Fahrt!

Wir gratulieren... ... zum runden Geburtstag

Am **10. Juni** bereits liess **Andreas Spycher** die Gläser zu seinem 30. Geburtstag klingen. Sein Team hatte dem Res mit originellen Überraschungen einen schönen Geburtstag am Arbeitsplatz bereitet.

"Man müsste
nochmal 20 sein"

Wer hat nicht schon alles diese altbekannte Melodie gesungen oder zumindest gesummt und liess sich von dem Text in zurückliegende Jahre entführen?

Einigen aus der P-Familie können wir zum **20. Geburtstag** herzlich gratulieren.

Bereits am **14. Juni** feierte **Daniela Grünig** ihre Volljährigkeit.

Am **16. August** wird **Tanja Flühmann** folgen.

Bereits am **1. September** folgt die Dritte im Bunde: **Sonja Burkhard**.

Wir wünschen allen alles Gute und weiterhin viel Erfolg und Zufriedenheit am jeweiligen Arbeitsplatz.

Am **24. August** wird Frau **Agnes Burden** Jungfrau-Monat feierlich eröffnen und an diesem Mittwoch ihr 5. Dezzennium vollenden. Unsere besten Wünsche werden die "Halbhundert-jährige" durch das nächste Jahrzehnt begleiten.

Gratulationen gehen in die Filiale Biel

Herr **Urs Donatsch**, Direktor der P-Biel, wurde zum Marketing-Direktor der Publicitas AG ernannt und wird somit nach Lausanne berufen.

Er tritt die Nachfolge von Herrn **Hans-Peter Rohner** an, der ab **1. Juli 94** die Marketing-Direktion der Publicitas-Holding AG übernimmt.

Am **1. Juli** feierte Herr **Urs Donatsch** sein 15-jähriges Publicitas-Jubiläum. Wir gratulieren unserem Leser am Jura-Fuss herzlich und wünschen ihm in der neuen, verantwortungsvollen Position recht viel Erfolg. JT

Die Würfel sind gefallen
Daniel Strobel heisst der
neue Direktor der Filiale Biel

Diese Ernennung gab die Generaldirektion im Schreiben vom **29. Juni 1994** bekannt.

Herr **Daniel Strobel** begann seinen Berufsweg im April 1978 als kaufm. Lehrling in der Publicitas Olten. Nach verschiedenen Positionen innerhalb unseres Unternehmens war Herr Strobel seit Oktober 93 Projektleiter und Partner bei Print/Media/Consultants AG in Zürich. Auf seinem Berufsweg erarbeitete sich Herr Strobel die SAWI-Diplome als Werbeassistent und Marketingplaner sowie als Werbeleiter und Verlagskaufmann. Sein auf Erfahrung gestütztes Wissen gibt er als Dozent am SAWI dem Werber-Nachwuchs weiter. Nach einer Einführungsphase wird der neue Direktor unserer Nachbarfiliale am **1. September** sein Amt antreten.

Aus Bern gratulieren wir herzlich und wünschen dem jungen Direktor alles Gute auf einem weiterhin erfolgreichen Weg. JT

"Feldtrainer" für die
Deutsch- und West-Schweiz

Die beiden vom Direktionskomitee der Generaldirektion ernannten Mitarbei-

ter werden die Aufgabe haben, die Verkäufer (Kundenberater) in ihrer Tätigkeit zu begleiten, ihre speziellen Trainingsbedürfnisse zu definieren, individuelle Massnahmen zu planen und für deren Realisierung besorgt zu sein.

Für die **Deutschschweiz** fiel die Wahl

auf Herrn **HUGO KAEHLER**, Prokurist und seit 15 Jahren Verkaufsleiter der Publicitas Biel. Herr Kaehler ist 1964 bei Publicitas eingetreten. Der Beginn der neuen Aufgabe wird später festgelegt.

Für die **Westschweiz** fiel die Wahl auf Herrn **ALAIN MERCAY**, von 1980 -

1986 Direktor der Filiale Delémont. Herr Mercay kommt am 1.10.94 wieder zur Publicitas und wird nach einer gewissen Ausbildungszeit die neue Funktion übernehmen.

Beiden "Feldtrainern" wünschen wir auf dem zukünftigen Berufsweg recht viel Erfolg und Trainingseifer. JT

PUBLICITAS Kommunikation

Eine neue Publicitas -
Inseratkampagne kommt in der
letzten Juli-Woche ins Rollen

Mit ganzseitigen, zweifarbigen Inseraten wird sich unser Unternehmen an die gesamte zeitunglesende Bevölkerung richten. Die Kernzielgruppe ist jedoch das Aktionsfeld 2, d.h. Kunden aus dem Gewerbe, aus Klein- und Mittelbetrieben, Vereine usw. Diese Zielgruppe braucht unsere Hilfe und Beratung. Sie soll das Angebot der Publicitas kennen.

Mit den originell, teilweise auch provokativ getexteten, fiktiven Kleinanzeigen soll die Aufmerksamkeit des Lesers und der Leserin gesichert werden. Auf den zweiten Blick wird die eigentliche Botschaft für die Betrachter ersichtlich:

"Wir machen auch Dich bekannt."

Im Body-Copy (Werbetext) werden die Vorteile der Publicitas Dienstleistungen dargelegt.

Die Gestaltung der abgebildeten Kleinanzeigen ist nicht auf Ästhetik, sondern ganz bewusst auf Realismus angelegt. Hier spüren Werbetreibende die Nähe zu den eigenen Werbe-Bemühungen.

Die Empfehlung: Verfolgen Sie die Kampagne in den Print-Medien und machen Sie sich Gedanken darüber. Eigene Eindrücke oder Reaktionen von Kunden oder "normalen" Leserinnen und Lesern können Sie gerne weitergeben an JT, interne Tel.-Nr. 401, Ralfs 5.2.

Wir
machen
Schweizer
zu
Ausländern.
Reisebüro Probst.

Wir machen Sie bekannt.

Dorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed diam nonummy nibh euismod tincidunt ut laoreet dolore magna aliquam erat volutpat. Ut wisi enim ad minim veniam, quis nostrud exerci tation ullamcorper suscipit lobortis nisl ut aliquip ex ea commodo consequat. Duis autem vel eum iriure dolor in hendrerit in vulputate velit esse molestie consequat, vel illum dolore eu feugiat nulla facilisis at vero eros et accumsan et iusto odio dignissim qui blandit praesent luptatum zzril delenit augue duiis dolo-

PUBLICITAS
Wir sind auf Ihrer Seite

Dies ist ein Entwurf aus der geplanten Inseratenserie.
Versuchen Sie nicht, den kleinen Text zu lesen. Es ist nur ein Fiktiv-Satz.

Eine weitere Leistungsverbesserung unserer Pensionskasse

RENTEN-ANPASSUNGS

KONZEPT

Mit der Einführung eines Renten-Anpassungs-Konzeptes verdient unsere Vorsorge-Institution, verglichen mit anderen, erneut einen Spitzenrang. In bezug auf die berufliche Vorsorge leistet sie Pionierarbeit.

Seit gut 10 Jahren haben die Verantwortlichen der Publicitas und ihrer Vorsorgestiftung grosse Anstrengungen unternommen, die Unternehmung zugunsten der aktiven Mitarbeiter mit einem modernen Vorsorgesystem auszustatten. Es sollte im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten erlauben, auch den Rentnern ein der Teuerung angepasstes Einkommen zu gewährleisten.

Im Jahre 1991 sind die meisten Renten in den Genuss einer 10%-igen Erhöhung gekommen. 1992 erfolgte eine Anpassung, die, je nach Beginn der Rente, zwischen 5 % und 15 % variierte. Diese beiden Verbesserungen übertreffen die Teuerungsraten der letzten Jahre eindeutig.

Auf den 1. Mai 1994 trat nun ein neues Renten-Anpassungskonzept in Kraft. Es gibt einerseits darüber Aufschluss, wie die seit Rentenbeginn aufgelaufene volle Teuerung ausgeglichen wird und andererseits, wie zukünftige Renten der Teuerung angepasst werden.

Konkret bedeutet das nun, dass alte Renten, welche mit allen vorhergehenden Erhöhungen nicht bereits voll indexiert worden sind, in den Genuss eines vollen Teuerungsausgleiches kommen.

1. Ausgleich der seit

Rentenbeginn aufgelaufenen

Teuerung

Unter Berücksichtigung einer Wartefrist von zwei Jahren werden die Renten mit Rentenbeginn vor 1991

gemäss dem nachfolgend genannten Konzept in den Genuss des vollen Ausgleichs der aufgelaufenen Teuerung kommen.

- ◆ **Ursprüngliche Basis-Rente**
- x **Faktor der Teuerung**
- ./.
- alle vorhergehenden Erhöhungen**
- =
- Anpassung der aufgelaufenen Rente**

Die Gewährung des vollen Teuerungsausgleiches dient dazu, alle Renten auf eine einheitliche Basis in bezug auf den Index der Lebenshaltungskosten zu bringen, um künftig die Renten-Anpassung gemäss nachfolgendem Punkt 2. einheitlich vornehmen zu können.

2. Die zukünftigen Anpassungen

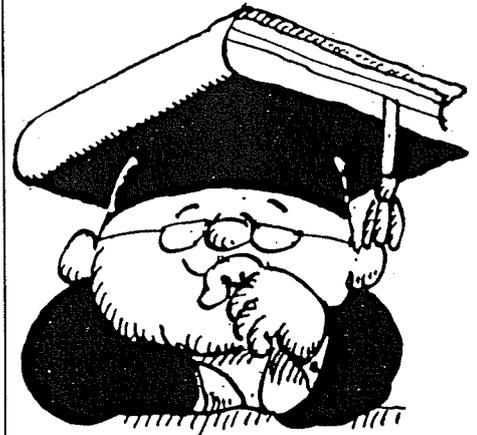
Das Konzept beruht auf dem gleichen Prinzip. Bevor eine Renten-anpassung vorgenommen wird, muss die Wartefrist von zwei Jahren erfüllt sein.

- ◆ **Jahr des Rentenbeginns**
- +
- zwei Jahre Wartefrist**
- =
- Anspruch auf Renten-anpassung ab nachfolgendem Jahr**

In Uebereinstimmung mit Artikel 45 respektive 46 des entsprechenden Reglementes werden die Stiftungsräte die laufenden Renten entsprechend den finanziellen Möglichkeiten der Pensionskasse von Jahr zu Jahr der Teuerungsentwicklung anpassen.

Es ist unserem fortschrittlichen und grosszügigen Vorsorge-System, der ausgezeichneten Verfassung unserer Kassen sowie der erfolgreichen leistungsorientierten Kas-senverwaltung zu verdanken, dass die Stiftungsräte unserer Pensions-kasse einen vollständigen Ausgleich der Teuerung beschlossen haben. PM

Die Bildungsecke



Das SAWI Schweizerisches Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation hat uns die Programme folgender Aus- und Weiterbildungskurse zugestellt:

◆ **Werbeassistenten Werbeassistentinnen**

Eine berufsbegleitende Ausbildung mit dem Abschluss Eidg. Fachausweis.

Kurse in Zürich und Basel

Dauer: November 94 bis Januar 1996.

◆ **Direktmarketing**

Einführungskurs in Zürich.

Dauer: 4 Tage in 2 Blöcken

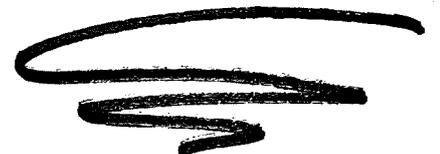
September/Oktober 1994

◆ **Trend-Seminar: Zielgerichtete Kreativität**

Seminarort: Zürich

Im September 94, 5 Abende

Detaillierte Kursprogramme können bei J. Tiete, intern Tel. 401, eingesehen oder direkt beim SAWI in Biel angefordert werden.



Schluss der Lehrzeit - Zeit eines Rückblickes

Haben Sie's auch bemerkt? Bei unseren Lehrlingen des 3. Lehrjahres ist ein Stimmungswechsel eingetreten. Jugendliche Sorgenfalten glätten sich wieder, die angeborene Fröhlichkeit macht sich wieder breit. Die Prüfungsspannung ist gewichen. Der Schlussakkord wurde mit der Püfung im Fach "Branchenkunde" gesetzt. Das Diplom rückt in greifbare Nähe. Drücken wir den Daumen, dass alle mit ihren Noten zufrieden und glücklich sind. So kann die zweite Etappe des Berufsweges gegannen.

Sandra Hieke hielt für das EXTRABLATT die strahlenden Gesichter in einem Foto fest und stellte den "Kaufm. Angestellten und Angestellten in spe" folgende Fragen:

EXTRABLATT:

Nun seid ihr 4 am Ende eurer kaufmännischen Ausbildung, wie fühlt ihr euch denn so?

Tanja Flühmann:

Ich fühle mich sehr gut und natürlich bin ich erleichtert, dass nun alles vorbei ist. Jetzt habe ich wieder mehr Zeit für das Reiten und der Lernstress liegt mir nicht mehr im Magen.

Corinne Dellsperger:

Auch ich bin sehr erleichtert, doch zugleich auch traurig, da ich die Firma leider verlassen muss.

Marcel Remund:

Ich fühle mich nicht anders als zu Beginn meiner Lehre.

EXTRABLATT:

Würdet ihr zum heutigen Zeitpunkt die kaufmännische Richtung nochmals wählen? Was würdet ihr dieser Ausbildung jetzt vorziehen?

Simona Münger:

Das KV ist eine solide Grundausbildung. Wäre ich nochmals vor dem Entscheid meiner Berufswahl, würde ich eine grafische Ausbildung dem KV vorziehen.

Corinne Dellsperger:

Nein, ich würde jetzt eine höhere Ausbildung wagen, wie zB. das Kindergartenseminar.

Tanja Flühmann:

Für mich ist das KV eine gute Grundausbildung mit vielen Möglichkeiten. Doch wahrscheinlich würde ich jetzt etwas mit Tieren machen.

EXTRABLATT:

Was sind eure beruflichen Zukunfts-

pläne?

Simona Münger:

Ich möchte gern in die "Suisse Romand", um dort meine Französischkenntnisse zu verbessern. Anschliessend bilde ich mich weiter. Im kaufmännischen Bereich oder sogar ein Berufswechsel ist möglich.

Corinne Dellsperger:

Wenn ich keinen neuen Arbeitgeber finde, so fliege ich in den französischen Teil von Kanada und verbessere dort mein Wissen in der französischen Sprache. Vielleicht mache ich ja auch noch das Kindergartenseminar.

Marcel Remund:

Ich bleibe bei der Publicitas in der Buchhaltung und besuche zu späterem Zeitpunkt einen Weiterbildungskurs Richtung Buchhaltung.

EXTRABLATT:

Welche ist eure Lieblingsabteilung?

Tanja Flühmann:

Mit Abstand der Schalter. Dort fühle ich mich frei, genieße den direkten Kundenkontakt und das "Super-Team" und liebe das selbständige Arbeiten.

Marcel Remund:

Jede Abteilung hat ihr Schönes, doch die Buchhaltung gefällt mir am besten.

Simona Münger:

Vom selbständigen Arbeiten her gefiel mir der Aussendienst.

EXTRABLATT:

In welcher Abteilung würdet ihr euch nicht besonders wohl fühlen?

Corinne Dellsperger

Erscheinungskontrolle und Faktura-versand.

Tanja Flühmann:

Im grossen und ganzen ist jede Abteilung gut, doch in der Dispo wäre ich im falschen Film.

Marcel Remund:

Das CAP wäre mir zu langweilig.

EXTRABLATT:

Was findet ihr speziell gut am Ausbildungsprogramm der Publicitas Bern?

Simona Münger:

Der regelmässige Abteilungswechsel, so bekam ich einen guten Einblick in den ganzen Arbeitsablauf.

Tanja Flühmann:

Die Branchenkunde fand ich sehr interessant. Der Besuch der diversen Druckzentren ist eine Superidee. Doch im 3-ten Lehrjahr sollte man 2 - 3 Nachmittage mehr zur Verfügung haben für eine noch intensivere Re-petition der Themen.

Corinne Dellsperger:

Der Abteilungswechsel und die Chance, Verantwortung zu tragen.

Das EXTRABLATT dankt für dieses Interview.



Unser Schalter in der City West - das Tor für unsere Kunden, die Brücke zu den Printmedien.

Wir, die wir auf den verschiedenen Etagen arbeiten, eilen meist zielstrebig durch den Schalter oder werfen im Vorübergehen einen flüchtigen Blick durch die grossen Glasscheiben. Alex Baumgartner nahm sich für das EXTRABLATT (EB) die Zeit, um Daniela Grünig (DG) einige Fragen über ihre Tätigkeit zu stellen. Sie werden feststellen, dass das Auslandgeschäft im Mittelpunkt seines Interesses stand.

EB: Hast Du viele Ausländerkunden?

DG: Ja, manchmal schon. Hauptsächlich im Frühjahr, im Schnitt vielleicht 5 pro Woche.

EB: Welche Zeitungen (aus welchen Ländern) werden am meisten belegt?

DG: In der Regel sind es Deutsche Zeitungen, wie die "Frankfurter Allgemeine", die "Süd-Deutsche" oder Fachzeitschriften. Exotischere Aufträge in Übersee sind seltener, aber auch das kann vorkommen.

EB: Wer sind denn die Kunden? Mehr Private, Geschäfte?

DG: Eher Geschäfte, seltener Private und natürlich viele Kunden vom Ausendienst.

EB: Ist es schwierig solche Aufträge zu bearbeiten?

DG: Nein. Das heisst, wenn man routiniert ist nicht. Es gibt keine Erfassung auf dem PC wie man es von den Inlandgeschäften her gewohnt ist. Die Hauptarbeit besteht darin, verschiedene Formulare auszufüllen. Ausserdem unterstützt uns die Publicitas International, sie ist eine grosse Hilfe.

EB: Sind die Zeitungen im Ausland teurer als die Schweizer Zeitungen?

DG: Ja, meist viel teurer.

EB: Haben die ausländischen Zeitungen andere Formate und Messformen?

DG: Ja, bestimmt. Die "Frankfurter Allgemeine" zum Beispiel hat einen grösseren Satzspiegel als unsere Zeitungen. Die Spalten sind in der Regel breiter. Auch wird die Grösse manchmal in Modulen und Seitenteilen angegeben. Die Kunden geben ihre Inserate dann meist auch kleiner auf, eben wegen Grösse und Preis.

EB: Nun noch ein paar allgemeine Fragen zum Schalterdienst. Natürlich nur wenn Du einverstanden bist?

DG: Klar, frage nur.

EB: Hast Du am Schalter Kleidervorschriften?

DG: Nein, wir haben keine Kleidervorschriften. Aber die Direktion würde es bestimmt nicht gerne sehen, wenn wir zerlumpt daherkämen.

EB: Seit das TelInfo in Betrieb ist, sind da schon Leute zu Dir an den Schalter gekommen, die sich informieren wollten?

DG: Das ist noch nicht so erwähnenswert. Wir müssen uns stets neu bemühen, die Begeisterung für dieses neue, originelle Medium zu wecken.

EB: Hast Du Angst, überfallen zu werden?

DG: Überhaupt nicht. Viele Leute wissen nicht, dass wir am Schalter eine Kasse haben und fragen, wo sie denn bezahlen müssten. Sie sind meist erstaunt wenn wir antworten, dass sie gleich hier bei uns am Schalter bezahlen können.

EB: Und zum Schluss noch eine letzte Frage; habt ihr einen guten Teamgeist am Schalter?

DG: Ja, das kann man sagen. Wir arbeiten alle zusammen wenn es hart auf hart kommt.

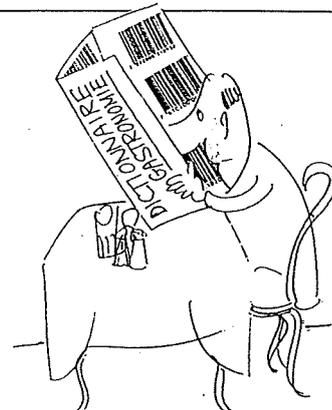
EB: Vielen Dank für das Interview, Daniela.

DG: Bitte gern geschehen.



Dieser Blick in die 70er Jahre zeigt die "Vorfahren" unseres heutigen Schalterpersonals.

Viele Köche verderben den Brei...



Dieses alte Sprichwort aus dem Volksmund soll keineswegs eine Anspielung eines "Nichtkochs" aber "Geniessers" auf die vielen Hobbyköche unseres Unternehmens sein.

Ganz im Gegenteil. Ab sofort kann man bei uns den Fachausdrücken aus der Gastronomie in Sinn und Rechtschreibung auf den Grund gehen. Und das in Französisch, Deutsch und Englisch. Jetzt dürfte es auch mir gelingen, die phantasievollen Bezeichnungen und Umschreibungen kulinarischer Menues richtig zu interpretieren.

Doch Spass beiseite. Die Anschaffung dieses * Dictionnaires für Gastronomie, Hotellerie und Tourismus hat natürlich einen ernsthaften Hintergrund. Unsere Kundenberater und alle Kontaktstellen zu Hotels und Restaurants können nun von diesem Nachschlagewerk profitieren. Denn der Teufel, sprich Druckfehlerteufel, ist oft im Detail verborgen.

Das umfangreiche Werk ist somit ein weiterer Mosaikstein in unserer vorbildlichen Kundenberatung.

Wer es zu Rate ziehen möchte, der wende sich bitte an Barbara Schmideder, die darüber wachen wird, dass alle ernsthaft Interessierten Zugang finden.

Wichtig: Leihen hat Rückgabepflicht! Sonst verderben eben wirklich viele Köche den Brei. JT

* Deboux
Rechtschreibung für die
Gastronomie, Hotellerie, Tourismus
Marianne und Jean-Pierre Duboux
Verlag Rot-Weiss AG, Thun
Druck/Gestaltung: Schaer Thun AG

Das Erkennungsspiel im EXTRABLATT 1/94

hat 10 Teilnehmerinnen zum Nachdenken animiert, und sie haben dem "kleinen Schalk" tief in die Augen gesehen. Für 5 hat sich dieser "Augenblick" gelohnt, denn sie erkannten unseren an P-Jahren ältesten Aktiven,

EDI LANZ.

Aus den richtigen Nennungen zog unser Lehrling Adrian Dietrich, unter fast notarieller Aufsicht, die Wettbewerbsgewinnerin

Astrid Röthlisberger.

Die Gewinn-Ausschüttung, Fr. 50.- in REKA-CHECKS, wurde gerne vorgenommen. Die Gewinnerin freute sich sehr über diesen Glücksfall und die Redaktion gratuliert ihr herzlich.

Bedenklich stimmt uns, dass die männlichen Mitarbeiter "die Flinte ins Korn warfen" und sich nicht beteiligten. Wurden unsere Männer derart geschult, dass sie nur für einen absolut sicheren Erfolg Zeit aufwenden? Also, beim nächsten Mal lässt sich einiges wieder gutmachen.

Die 5 falschen Nennungen fielen übrigens 2 x auf Kaspar Benz und je 1 x auf Lorenz Jenni, Jürg Steiner und Raoul Wanger.

Den mutigen Wettbewerbs-Teilnehmerinnen gilt ein herzliches Danke für das Mitmachen. JT

AUF "GELESEN"



Zeitungsverkäufe haben weltweit zugenommen

(sda) Zum ersten Mal seit mehreren Jahren haben 1993 die Zeitungsverkäufe in den meisten Ländern wieder zugenommen. Während die Schweiz eine Zunahme von 1,09 Prozent verzeichnete, stellte der Internationale Zeitungsverlegerverband (IFNP) in der EU einen leichten Rückgang um 0,03 Prozent fest. Die Schweizerinnen und Schweizer gehören mit den Japanern und den Skandinaviern zu den eifrigsten Zeitungslesern der Welt. Laut der jährlichen IFNP-Studie «World Press Trends» sind die Werbeeinnahmen der Tageszeitungen in den 45 untersuchten Ländern weiter zurückgegangen. Eine Ausnahme bilden verschiedene asiatische und mitteleuropäische Länder.

MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!

Wer ist SIE?

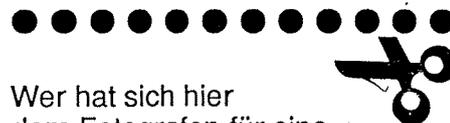
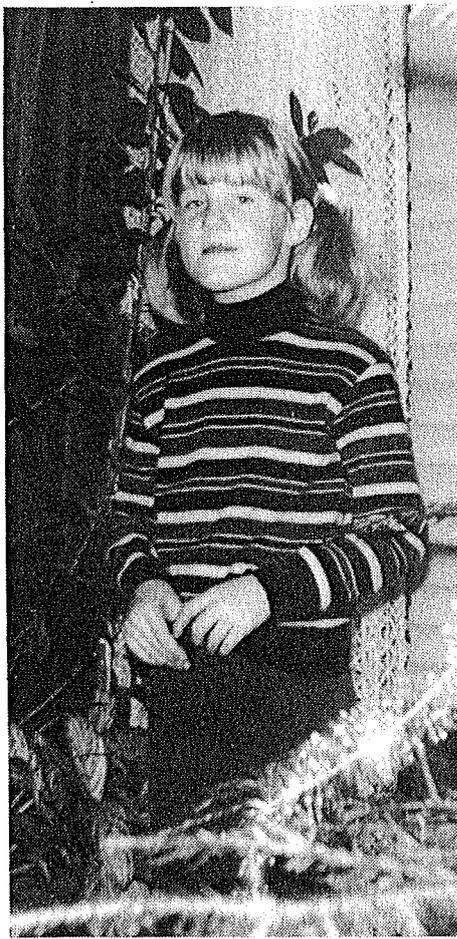
Sternzeichen: Jungfrau
Heimatort: Gränichen

Was SIE mag:

Reisen, Sport, Shoppen,
SUN and FUN

Was SIE nicht mag:

Unordnung, Unpünktlichkeit
(habe aber selber mit Pünktlichkeit etwas Mühe!), Tierquälerei, früh aufstehen



Wer hat sich hier dem Fotografen für eine Porträtaufnahme gestellt?

Den ausgefüllten Talon senden Sie bitte bis Mittwoch, 20. Juli 1994 an Herrn Peter Moll, Personalabteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis:

Ein REKA-Check im Wert von Fr. 50.-.
Die Auslosung erfolgt unter den richtigen Einsendungen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Absender:

Name:

Vorname:

Abteilung:

Geschichte der Steelmusik

Die Steelmusik (Stahlmusik) ist erst etwa 50 Jahre alt. Sie stammt aus Trinidad und Tabago und wurde vor allem von Schwarzen und von Mischlingen gespielt.

1797 erobert England die Inseln. Sie bringen afrikanische Sklaven und damit auch Elemente der afrikanischen Musik auf die Inseln.

1834 wird die Sklaverei verboten. Die Engländer holen in Indien billige Arbeitskräfte und bringen sie auf die Inseln. Mit den Indern kommt auch indische Tradition und die Musik nach Trinidad und Tabago. Weil die Engländer fürchteten, die mitreissende Musik der ehemaligen Sklaven könnten die Unterschicht der Bevölkerung zu Aufständen animieren, wurde den Farbigen das Festen und Musizieren verboten. Das Verbot bewirkte, dass diese Menschen sich mit Trommeln und Stöcken behelfen, um im Verborgenen ihre Rhythmen trotzdem zu spielen.

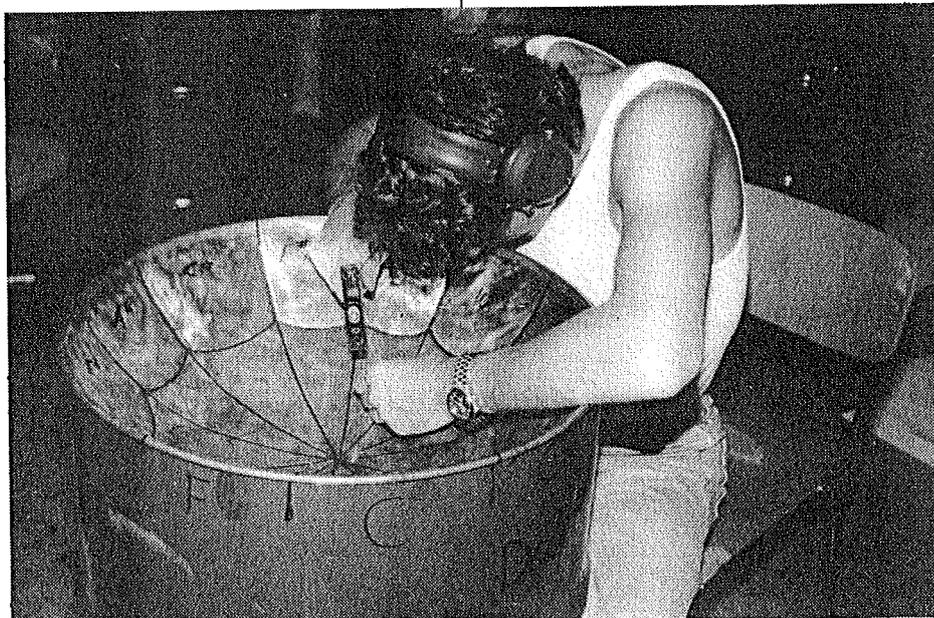
1900 wird auch das verboten. Die Farbigen behelfen sich nun mit Bambusstöcken in verschiedener Länge und Dicke, mit Flaschen, die Töne von sich gaben, je nach dem, wie hoch sie mit Wasser gefüllt waren. Sie entdeckten auch, Melodien auf Metallgegenständen zu schlagen. Dabei verwendeten sie Kanister und Pfannen von Müllhalden. Das war die Geburtsstunde der Steelmusik.

Wie so oft spielte der Zufall eine grosse Rolle. Bei einem Zusammentreffen einer Band mit der Polizei nahm ein Beamter einem Spieler das Fass weg und bearbeitete dann mit einem Hammer den Fassboden, in der Meinung, damit wäre das Instrument zerstört. Der Mann holte sein Fass zurück und entdeckte, dass er auf dem gehämmerten Boden nun mehrere Töne spielen könnte. Bald begann man überall, die Böden zu bearbeiten und die Anzahl der Töne zu steigern. Die Steelmusik hat heute alle grossen Säle der Welt erobert und wird nicht mehr nur in Südamerika gespielt. Es existieren auch in der Schweiz verschiedene Steelbands, darunter auch von Schülern und Jugendlichen.

Ich selbst spiele seit 2 1/2 Jahren in einer Steelband mit, die damals in der 9. Klasse selbst gegründet wurde. Wir hatten auch die Fässer selbst hergestellt und von einem Spezialisten stimmen lassen. Und ich muss sagen, obwohl wir erst 2 1/2 Jahre zusammen spielen, klappt es doch schon recht gut, auch wenn ab und zu mal ein kleiner Fehler geschieht.

So sieht das Fass von Innen aus. Hier werden von einem Spezialisten zuerst die Tonfelder eingezeichnet und später dann gestimmt.

Iris Aeschbacher



Schmunzel- Ecke

★

«Früher legten wir unsere Kinder mit Gutenachtgeschichten zum Schlafen. Heute kommen sie zur Schlafenszeit nach Hause und erzählen Geschichten, die einen nicht mehr schlafen lassen!»

★

Der Boxer geht im Ring zu Boden, und der Ringrichter zählt ihn aus. Schnell springt der Betreuer zu dem Boxer hin und flüstert: «Stehe nicht vor acht auf!»

Der Boxer: «Okay, wie spät ist es denn jetzt?»

★

Der Chef erklärt seinem Angestellten: «Das Wichtigste bei der Verkaufstechnik ist die Wiederholung. Man muss dem Kunden die Ware immer wieder anpreisen, bis er weich wird. Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung! Haben Sie mich verstanden? Übrigens, was wollten Sie von mir?» «Gehaltserhöhung, Gehaltserhöhung, Gehaltserhöhung!»

★

Josef, der Stotterer, musste zur Musterung. «Na, wie war's?» wollen seine Freunde wissen. «Ich b-b-bin un-unt-untauglich.» «Und wie hast du das geschafft?» «Man m-mu-muss halt re-reden mmit den Leu-leuten.»

★

Atemlos kommt Peter ins Büro gehetzt. «Tut mir leid, Chef, ich habe verschlafen.»

«Was denn, zu Hause schlafen Sie auch noch?»

★

«Herr Direktor! Heute bin ich genau 25 Jahre in Ihrer Firma!»

«So, so. Sie waren es also, der im Korridor den Teppichboden so heruntergetreten hat!»

★

Mitten in der Nacht weckt die Frau des Professors ihren Gatten: «Alfred, hör doch, in der Bibliothek ist ein Einbrecher!» Murmelt der Professor: «So? Was liest er denn?»

★

Der kleine Peter hat die kranke Lehrerin besucht. Als er das Haus verlässt, stehen ein paar seiner Klassenkameraden davor. Sie wollen wissen, wie es der Lehrerin geht.

«Es ist keine Hoffnung mehr», sagt der kleine Peter betrübt, «sie kommt morgen in die Schule.»

★

Martin Suter: BUSINESS CLASS

«Hofmann.»
 «Schär. Guten Tag.»
 «Guten Tag.»
 «Karer. Guten Tag.»
 «Guten Tag.»
 «Guten Tag.»
 «Mettler. Tag miteinander.»
 «Tag.»
 «Tag.»
 «Tag.»
 «Bärschweiler. Wie geht's?»
 «Gut.»
 «Danke, und Ihnen?»
 «Okay.»
 «Kann nicht klagen.»
 «Dann wären wir alle, oder?»
 «Glaub' schon.»
 «Nein, Schär fehlt.»
 «Hier bin ich.»
 «Kann jeder bitte den Namen sagen, damit wir wissen, ob wir komplett sind?»
 «Schär.»
 «Karer.»
 «Mettler.»
 «Bärschweiler.»
 «Dann fehlt Gabler.»
 «Überrascht mich nicht.»
 «Natürlich.»
 «Warten wir einen Moment?»
 «Okay.»
 «Einfach nicht zu lange.»
 «Wär' mir auch lieb.»
 «-----»
 «Schiff'ts bei euch auch?»
 «Seit gestern.»
 «Hier tut es langsam auf.»
 «Hallo, hier spricht Sylvia Wanger. Herr Gabler hat aus dem Wagen angerufen, sein Parkplatz ist fremdbesetzt. Sie sollen bitte schon anfangen.»
 «Danke, Fräulein Wanger. Dann glaub' ich, wir fangen an.»
 «Ich schlage vor, wir ziehen Traktandum fünf vor. das betrifft Gabler nicht.»

Kommunikationswege:
**Die
 Telefon-Konferenz**

«Alle einverstanden mit Herrn Karers Vorschlag?»
 «Das war ich nicht. Das war Herr Bärschweiler.»
 «Nein, das war ich, Mettler.»
 «Pardon. Alle einverstanden mit Herrn Mettlers Vorschlag?»
 «Einverstanden.»
 «Einverstanden.»
 «Einverstanden.»
 «Entschuldigung, ich hatte hier Statik. Was war Karers Vorschlag?»
 «Mettlers.»
 «Dass wir Traktandum fünf vorziehen, weil es Gabler nicht so betrifft.»
 «War die Traktandenliste auf dem Fax? Wir hatten wieder einen Papierstau.»
 «Traktandum fünf ist 'Eröffnung Belp.»
 «Und eins?»
 «Interne Kommunikation.»
 «Aha. Hehe. Allerdings betrifft das Gabler mehr als die Eröffnung Belp. Let's go!»
 «-----»
 «Herr Hofmann?»
 «Die Traktandenliste kam per Post, sagt Frau Kraft gerade.»
 «Ach, dann wundert es mich nicht, dass ich sie nicht habe. Sie soll sie doch in Zukunft faxen.»
 «Und mit dem Vorziehen von Traktandum fünf sind Sie einverstanden.»
 «Klar. Ziehen wir's vor.»
 «Ich sag' die Traktanden jeweils an für Sie, da Sie ja keine Traktandenliste haben.»
 «Danke. In Zukunft einfach per Fax.»
 «Also: Traktandum fünf: 'Eröffnung Belp'. Herr Bärschweiler hat das Wort.»
 «Wie Sie wissen...»
 «Gabler, Entschuldigung, so ein Idiot auf meinem Parkplatz. Wo sind wir?»
 «Traktandum fünf, 'Eröffnung Belp.»
 «Schon? Konferenzgespräche sind einfach speditiver.»



**Ein Rauch
 von Nostalgie**

Haben Sie es schon bemerkt? Seit geraumer Zeit durchzieht die Büros (Seite Bubenbergrplatz und Kocherpark) ein schwefeliger-süsser Geruch. Aber keine Angst es ist weder der Drucker, noch sind es die Füsse eines Mitarbeiters. Die Lösung des Rätsels heisst "Glettyse" und ist das Dampftram der SVB. Das legendäre Berner Dampftram schnaubt wieder durch die Gassen. Von manchen Büros aus kann man es sogar beim Vorbeidampfen bestaunen. Aber eine Fahrt sollte man schon damit machen, oder etwa nicht?! Ba

Und es dampft und dampft... und qualmt noch an folgenden Tagen.

JULI
 Samstag, 2. Juli
 Sonntag, 3. Juli
 Mittwoch, 13. Juli
 Mittwoch, 27. Juli

AUGUST
 Mittwoch, 3. August
 Mittwoch, 10. August

Die Weltwoche Nr. 21 26. 5. 94
 Die Moral von der Geschichte:
 Wer eine Telefon-Konferenz organisieren muss, der sollte das Know-how unseres Direktionssekretariats einholen.



Brasilien - das Ferienland?

„Wir schlendern durch die Strassen, die Sonne brennt heiss auf dem Pflaster und die Luft ist tropisch feucht, quer durch Brasilia. Die Hauptstadt Brasiliens.“

Über uns erheben sich gigantische Hochhäuser, die man sonst nur aus Amerika kennt. Der höchste Wolkenkratzer bringt es auf 38 Stöcke, oben bietet ein Restaurant eine überwältigende Aussicht. Wieder zurück auf die Strasse. In den unteren Stöcken der Hochhäuser finden wir viele Strassenkaffees. In etwas spezielleren Häusern Museen, Bibliotheken oder Opern. Ganz speziell sind die Glaskirchen. Sie sind hell und freundlich, ja sie glitzern, ganz im Gegensatz zu den altbekannten.

Und überall auf der Strasse ist der Samba zu hören, fast in jedem Quartier gibt es eine oder mehrere Sambaschulen. Sie alle üben für den grossen Carneval, aber auch sonst spielt der Samba in Brasilien eine wichtige Rolle.

Die Bevölkerung ist stark gemischt. Aber überall ist der typische südamerikanische Einschlag zu spüren. Auf der Strasse wird zumeist Portugiesisch, seltener eine alter Indianerdialekt gesprochen. Aber auch mit Englisch stehen Sie nicht auf verlorenem Posten.

Bis jetzt habe ich Euch nur die schöne Seite Brasiliens beschrieben, also nehmen wir die rosarote Brille ab.

Schon ein paar Häuserecken weiter beginnen die Slums. Auch sind überall jugendliche Obdach-

lose zu finden. Sie haben sich zu Banden zusammengeschlossen und begehen so Verbrechen wie Raubüberfälle, Einbrüche etc.. Die meisten „Opfer“ sind unvorsichtige Touristen. Wenn man jedoch besonders acht auf sein Gepäck gibt, lässt sich vieles verhindern. Noch grössere Sicherheit bietet ein einheimischer Gruppenleiter, der sich ständig bei der Gruppe aufhält. Auch sollte bei der Wahl des Hotels auf die grösstmögliche Sicherheit geachtet werden.

Begeben wir uns nun etwas aus den Städten, so treffen wir auf die spärliche Landbevölkerung.

Sie besteht zumeist aus einfachen Bauern, die hart für ihren kleinen Lohn arbeiten. Im Wesen sind sie freundlich, höflich und stets zu einem Witz aufgelegt.

Die Landschaft besteht grösstenteils aus einer dünnen Grasnarbe, die den kargen und ausgelaugten Boden überdeckt. Diese Landschaft ist das Überbleibsel des gerodeten Regenwaldes, mit dem Brasilien früher bedeckt war. Heute finden wir noch vereinzelte Inseln mit den darauf überlebenden Indianern.

Mit dem Boot kann man sie in ihrer Heimat besuchen. Schon die Bootsfahrt allein ist eindrücklich.

„Wir gleiten unter einem grossen grünen Dach einen Fluss hinab. Diverse Vögel lassen sich so gut beobachten, die Schlangen wirken weniger anziehend. Überall tropft es, das letzte Tropengewitter ist noch nicht lange her. Und nicht zu

vergessen sind die Krokodile, die das Ganze zu einem Abenteuer werden lassen.“ Erfahrene Führer fangen sogar einige Exemplare ein, damit die Abenteurer Ihre Photosammlung mit einem Bild bereichern können, das sie mit einem dieser Tiere zeigt.

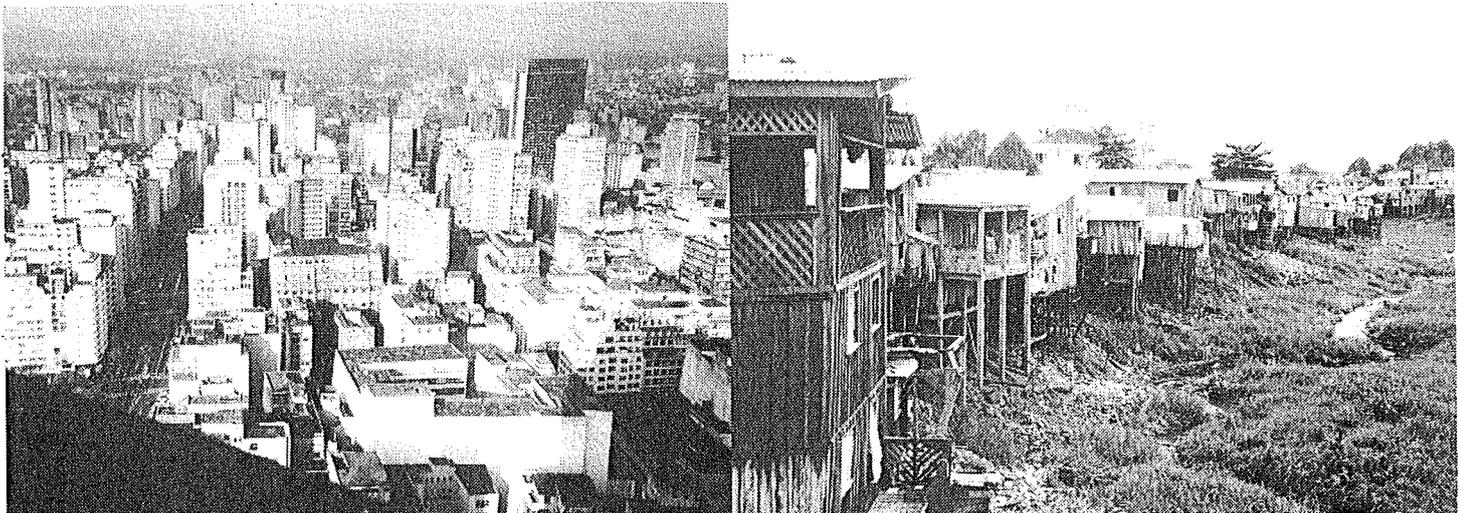
Die Besichtigung der Iquatzufälle ist ebenfalls eindrücklich, sind es doch die 2 grössten Wasserfälle der Welt.

Unsere Landbesichtigung schliessen wir mit dem Hinweis auf die Copa Cabana ab. Die Strände dort laden zu herrlichen Badeferien ein. Wie aus diesem Bericht ersichtlich, ist es nur von Vorteil, eine geführte Reise zu buchen, die Veranstalter solcher Reisen haben grosse Erfahrung in Bezug auf Sicherheit und Besichtigungen.

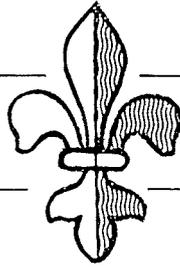
Dieser Bericht ist aufgrund eines Gesprächs mit Frau Zimmermann entstanden. Sie hat ein grosses Photoalbum und noch viele gute Tips sowie Adressen auf Lager.

Ihr besten Dank.

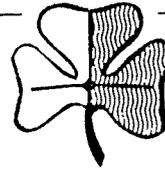
Und welches Land/Insel/Stadt ist Eure zweite Heimat? Welcher Ort müsste Eurer Meinung nach unbedingt in den Reiseplänen der P-Mitarbeiter stehen? Meldet Euch bei A. Dietrich, J. Tiete oder schickt einfach eine Karte ans Extrablatt, und Ihr werdet bald Besuch erhalten. Besten Dank zum voraus.



Zink



&



Kauka

Nein, kein neues Liebespaar - Ihre Liebe gilt der Pfadi (unter anderem, versteht sich...!)

PFADI = **P**atriotische, **f**aschistische, **a**ltnodische, **d**iktatorische und **i**llegale Jugendmafia - weltweit gefürchtet.

Achtung: die genannte Mafia stellt sich vor! Eintreffen der militärischen Aktivmitglieder im Stehschritt, wie könnte es anders sein, in kompletter Tarnuniform. Ein schriller Pfiff und die Teilnehmer salutieren mit erhobener Hand vor ihrem Führer. Ernste Gesichter - Lachen ist verboten. Unkorrekter Gruss? Konsequenz: Rausschmiss!

Aber halt, so nicht!

Pfadi ist:

- mit selbstgebastelten Skiern auf Skitouren zu gehen
- eine Wiese in ein Museum zu verwandeln
- Spass zu haben
- im Regen Schlamm Schlachten zu machen
- aus dem Rahmen zu fallen
- jährlich ca. 4 Kilo Dreck zu vertilgen

- morgens um 5 Uhr im Schnee zu erwachen
- stundenlang vollbepackt zu marschieren
- um Mitternacht Geisterstunde zu feiern
- nächtelang die Stimmbänder zu strapazieren
- sich von überhängenden Felsen abzuseilen
- und natürlich nicht immer, aber immer öfters, mit einem Minimum an Komfort auszukommen!

Nein auch das ist nicht Pfadi, aber so nennt sich die Mitte aus diesen zwei Polen. Eine gewisse Disziplin muss vorhanden sein, um zum Beispiel sich abzuseilen. Ohne Disziplin würde ein gefährliches Durcheinander entstehen.

Samstagnachmittag, 14.00 Uhr. Langsam treffen vor dem Pfadiheim die Kinder ein - das Velo lässt niemand zu Hause. Gelächter erschallt, da wird getuschelt, dort geneckt - eine bunt zusammengewürfelte Schar von Mädchen und Jungs jeden Alters.

Man spürt die fröhliche, erwartungsvolle Stimmung. Die Kinder sind gespannt auf das Programm, welches ihnen während der folgenden 3 Stunden von ihren Leitern geboten wird. Was wird wohl heute gesche-

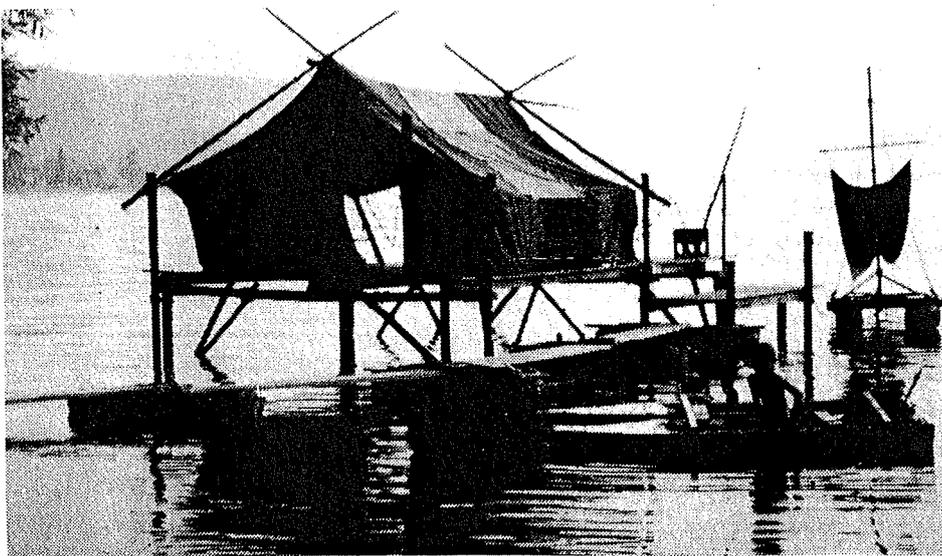
hen? Bei den einen stand etwas von Schere, Schnur und Papier auf dem „Kastenzettel“. Wird da wohl gebastelt?

Bei den andern konnte man die Worte Gummistiefel, Schaufel und Eimer entziffern. Sieht das nach Bachsäuberung oder Goldwaschen aus? - Anhaltspunkte noch und noch, doch die Vermutungen liegen häufig fehl. Die Phantasie der zuständigen Leiter kennt keine Grenzen und an Abenteuern und Überraschungen mangelt es nie. Neue Ideen sind in der Leitung immer willkommen. Die Kinder fordern Neues, Schwungvolles, Interessantes, Lockeres und vieles mehr.

Es gibt nicht nur eine Altersgruppe oder ein Geschlecht zufrieden zu stellen. Nein, die Pfadi besteht aus Mitgliedern von 7 - 16 Jahren, die von den Älteren „Action und Power“ erwarten. Eine solch enorme Menge in einer Gruppe zu halten wäre unvorstellbar, deshalb werden kleinere Teams gebildet. Meistens werden Mädchen und Knaben getrennt, damit auch die Mädchen die Möglichkeit haben, sich im handwerklichen Bereich zu betätigen, ohne stark konkurrenziert zu werden. Die Mädchen wie die Knaben werden nach der Altersstufe in Gruppen geteilt; das sieht dann so aus:

1. Stufe: 7 - 10 Jahre
Mädchen: Biendli
Knaben: Wölfli
2. Stufe: 11 - 16 Jahre
Mädchen: Pfadessen
Knaben: Pfader
3. Stufe: 16 - 18 Jahre
Mädchen: Cordées
Knaben: Raider
4. Stufe: 18 - ?
Mädchen: Rangers
Knaben: Rover

Das Leiten von Biendli und Wölfli braucht viel spielerische Einfälle. Diese Altersstufe ist sehr dankbar und mit lustigen, einfachen Mitteln zu begeistern. Man spielt eine





Schnitzeljagd auf der Suche nach einem Schatz, macht amüsante Geländespiele oder bastelt irgendwelche Kreaturen od. Gegenstände.

Doch auch von stundenlangen Spielen kriegen die Kinder nie genug, sei es „Versteckis“ oder „Fussball“, „schwarzer Mann“ oder „Völkerle“, die Leiter sind meist die Ersten, die sich vor Erschöpfung eine Pause gönnen.

In der zweiten Stufe wird schon bedeutend mehr an gerissene Einfälle appelliert. Manch ein Leiter (Bild Seite 154)

zerbricht sich stundenlang den Kopf, um seinen Schützlingen einen Top-Nachmittag zu bieten. Schlauchboote für eine Aarefahrt müssen organisiert werden (oder wie wär's mit Flossen?), Tickets für die Tram-/Bus-Ralley sollte man kaufen, einer muss den Täter für's lebensgrosse Scotland Yard spielen, (was nicht immer gemütlich ist), die Seile für die Hängebücke müssen abgeholt werden,... Ein grosser Einsatz, um die Pfader einen Nachmittag lang in Atem zu halten. Ein grosser Einsatz, der mit freudigem Echo, sprich mit strahlendem und lachendem Gesichtsausdruck belohnt wird.

Neben den Samstagen kommt es auch öfters mal zu längeren Treffen, wie Week-ends oder 1-2 wöchigen Lagern. Mit den Jüngeren quartiert man sich in Hütten oder Pfadiheimen ein und die Älteren geniessen die gemütliche Zeltwand. Atmosphäre in der freien Natur. Dieses Zusammensein für längere Zeit bildet oft die Grundlage für dicke Freundschaften, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit setzt sich fest im Herz jedes Einzelnen und alle verspüren einen gewissen Halt. Diese Stufe wird bei der Pfadi sehr gepflegt. Man spielt, bastelt oder baut nicht nur, man lernt auch mit sich selbst und den anderen zurechtzukommen, zwischenmenschliche Barrieren zu überwinden und sich mit aller Kraft für seine Kameraden einzusetzen.

Diejenigen, welche nach 20 noch ab und zu die geknüpften Freundschaften pflegen wollen, treffen sich zu abenteuerlichen Ausflügen - wie Riverraftingnachmittag, Klettern im Klettergarten, Velofahren im Ausland,... „Fun ohne Ende“.

„Einisch Pfadi - immer Pfadi“ heisst das Motto der alteingesessenen Passivmitglieder, welche diverse Ämtlein übernommen haben, die die Organisation einer Pfadfinderabteilung grundlegend stützen.

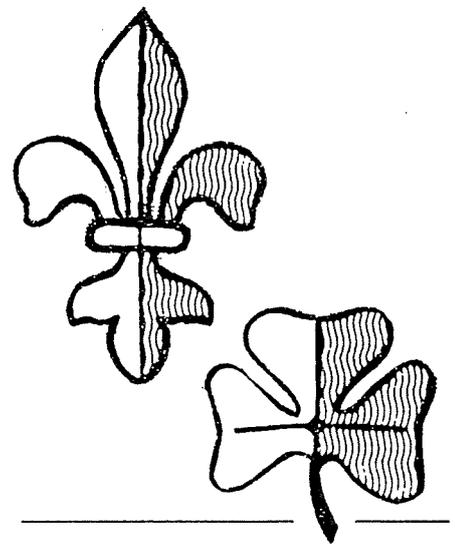
Das geht vom Elternrat über den Heimverein zu Kassier und Materialverwalter - Posten die von Altpfadern mit grossem Elan ausgeführt werden.



Nun, soweit so gut, dies ist ein grobgefasster Einblick in die berühmte, undurchsichtige Welt der Pfadibewegung. Zu erzählen gäbe es noch sooo viel, doch das Beste ist, wenn man selbst einmal einen Abstecher in dieses „Milieu“ wagt, jeder ist willkommen! Oder sprecht doch einmal einen Pfader darauf an, wir stehen zur Verfügung.

M - E - R - C - I

Fink & Nauka
(A. Dietrich, S. Burkhard)



Habt Ihr ein Hobby? Und möchtet Ihr es einmal anderen Leuten vorstellen? Meldet Euch bei A. Dietrich oder J. Tiete.

Go with the flow



"Flow – eins sein mit sich und seinen Turns, den Unterschied zwischen Gegenwart und Zukunft vergessen. Du flowst, knipst den Verstand aus, lässt die Seele atmen. Du ziehst Deine Lines in den weiten Powderhang, carvst jede Schneewächte perfekt ab, kombinierst Buckel und Hügel. Du hast den Rhythmus der Natur gefunden, lässt Dich von ihr treiben, bewegst Dich spielerisch einfach – du flowst."

Snowboarden passt zwar nicht unbedingt in diese Jahreszeit, doch vielleicht können wir trotzdem den einen oder anderen von Euch überzeugen, mal einen ersten Versuch auf einem Board zu wagen.

Wir beide sind begeisterte Snowboardfahrerinnen und üben diesen Sport seit 3 Saisons aus.

Was ist eigentlich so faszinierend an diesem Sport? Warum lässt es einem nicht mehr los, wenn man mal angefangen hat?

Der Anfang ist hart; viele blaue Flecken, Muskelkater, ja manchmal möchte man das Brett am liebsten im Schnee vergraben. Wenn man dann jedoch etwas sicherer auf dem Board steht, gibt es einfach nichts Schöneres als seine weiten Kurven durch den Schnee zu ziehen.

Da wären wir aber auch schon bei einem oft genannten Problem zwischen Snowboardern und Skifahrern. Wir Snowboarder brauchen einfach etwas mehr Platz auf den Pisten als die Skifahrer. Häufig hört man die Forderung die Pisten müssten getrennt werden. Doch wir finden, wenn Skifahrer und Snowboardfahrer ein-

ander gegenüber etwas toleranter wären und einander respektieren würden, könnten beide ihren Spass haben.

Eine Möglichkeit, Auseinandersetzungen auszuweichen, ist, das Fahren abseits der Pisten, was bestimmt für jeden Snowboardfahrer das absolute Freiheitsgefühl ist. "Du spürst keinen Unterschied mehr zwischen Dir und der Natur." Es wirft jedoch einige Fragen auf: Risiko? Umweltschutz?

Wer will es mal versuchen? Tips geben gerne Manuela Marti und Daniela Müller.

Einige Fachausdrücke aus der Snowboardszene

Regular:

Stellung des Snowboarders auf dem Brett, bei der der linke Fuss vorn ist.

Goofy:

Stellung des Snowboarders auf dem Brett, bei der der rechte Fuss vorn ist.



FLOW
- beweg' dich smooth und fließend

Freestyle:

Oberbegriff für Sprünge und Figuren in der Luft oder auf der Piste.

Powder-Carve:

Extremer Turn im Tiefschnee. Oberkörper berührt fast den Schnee.

Backside:

Allgemeiner Begriff für Fahrten und Sprünge, bei denen die Fersenkante belastet wird.

Nose-Grab:

Das Anfassen der Boardspitze während eines Sprungs.

Sliden:

Rutschen mit flachgestelltem Board.

Spin:

Drehung

Threesixty:

Eine 360-Grad-Drehung auf der Piste oder in der Halfpipe, aber auch ein auf der Kante gefahrener Kreisel.

Halfpipe:

"Halbe Röhre" aus Schnee, meistens künstlich angelegt; ähnlich der Skatepipe: wird für Freestyletricks genutzt.

Wave-Jump:

Sprung aus einer Tiefschneewächte heraus.

Driften:

rutschen

Downhill:

Abfahrt

Air:

Allgemeine Sprünge über Buckel und Kanten.

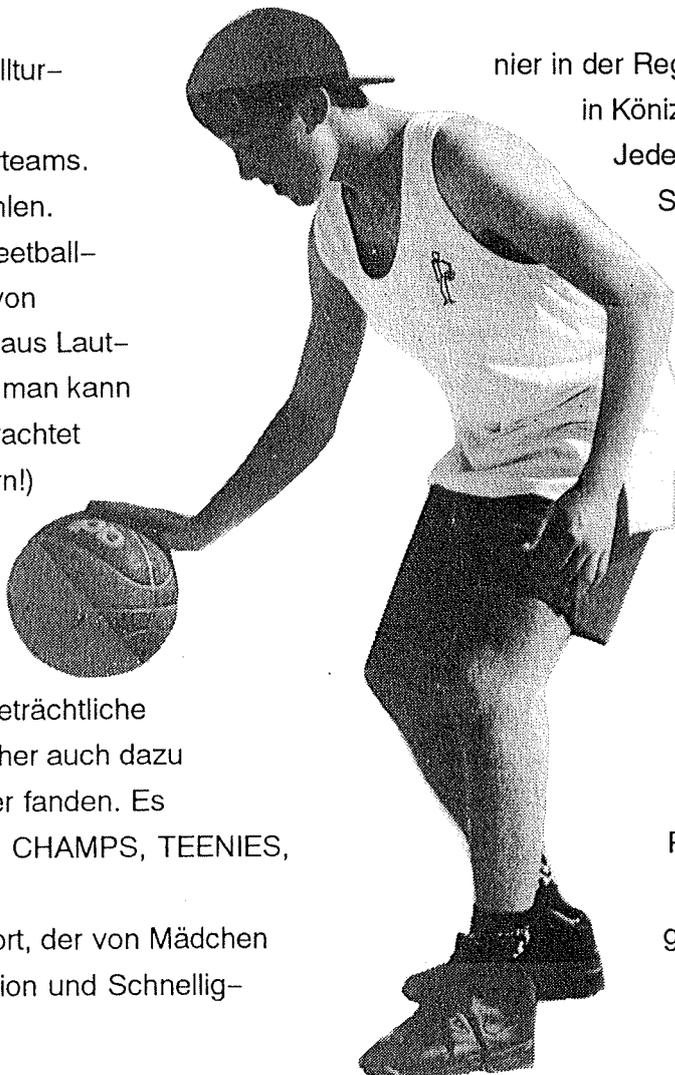


TRENDSPORT STREETBALL

Im Moment boomt eine Sportart, die aus den USA kommt, auch in der Schweiz: STREETBALL!

Streetball kann als vereinfachte Form des Basketball angesehen werden. Der offensichtlichste Unterschied zwischen Street- und Basketball besteht darin, dass im Streetball 3 gegen 3 Spieler auf nur einen Korb spielen. Ich möchte nicht allzu detailliert darauf eingehen, was ein "Slam" oder ein "Dunking" ist. Weil man es sich nicht ansehen kann, ist es schwierig zu erklären.

Am 15. Juni fand das erste Streetballturnier, auf dem Langenegger-Areal Anmelden konnte man sich in Viererteams. Kostenbeitrag von Fr. 30.- zu bezahlen. Mitspieler ein offizielles adidas-Streetball-Untermalt wurde der ganze Anlass von und Hip Hop-Rhythmen, die einem aus Lautentgegendröhnten. (Vorausgesetzt, man kann von Musik etwas anfangen, und betrachtet als organisierten Lärm auf Tonträgern!) Ein buntgemischtes Völkchen versammelt, um diesen einmal live ansehen zu samt 4000 Zuschauer hatten Zweck in Köniz eingefunden. Eine beträchtliche schöne sommerliche Wetter hat sicher auch dazu so viele Leute den Weg zum Turnier fanden. Es Kategorien gespielt: YOUNGSTER, CHAMPS, TEENIES, LADIES und MINIS. Streetball ist durchaus auch ein Sport, der von Mädchen Sport erfordert nicht nur Konzentration und Schnellig-Ballgefühl und Augenmass.



nier in der Region Bern statt. Das in Köniz.

Jedes Team hatte einen So erhielt auch jeder Challenge-T-shirt. schweren Rap-sprechern mit dieser Art Rap nicht nur

hatte sich Trendsport können. Insgesamt zu diesem Anzahl also. Das beigetragen, dass wurde in folgenden PICCOLOS, OVER, gespielt wird. Dieser keit sondern auch

Leider wurden für die Distanzwürfe nur 2 Punkte gegeben. Normalerweise werden für Würfe dieser Art 3 Punkte gegeben. Vielleicht hätte man bei einer besseren Bewertung noch spektakulärere Aktionen durchgeführt bekommen. Die Spielweise war aber sehr fair und teilweise technisch hochkarätig. Aber vor allem ging es darum, Spass zu haben und zu spielen, so dass das Siegen nur eine zweitrangige Rolle spielte. Nächstes Jahr ist wieder ein Turnier geplant - allerdings auf zwei Tage verteilt und mit höherer Teilnehmerzahl.

Schade nur, dass der Kommerz auch vor Streetball nicht Halt gemacht hat. Zeitweise kam man sich vor wie auf einer Modenschau unter dem Motto, wer am meisten Markenkleidung trägt. (Wie NIKE, Adidas und Reebok, um nur die bekanntesten zu nennen.) Viele tragen diese Kleidung nur, um einem gewissen Image gerecht zu werden, und um andere zu beeindrucken. Einige haben auch die Illusion, in dieser "Verkleidung" besser zu spielen und akzeptierter zu sein.

Zu hoffen ist, dass im nächsten Sommer das Interesse an Streetball immer noch so gross ist wie in diesem Jahr, und nicht schon wieder ein neues "Fieber" ausgebrochen ist.

Danielle Schneider

Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern

Nr. 3 / 3. Nov. 94

Die Brücke – ein Verkehrsträger als Sinnbild für ein Kommunikations- Mittel.

Kommunikation bewegt uns täglich, im Privat- wie auch im Berufsbereich. Sie ist eine sprudelnde Quelle, deren Versiegen fatale Folgen hätte. Kommunikation ist lebensnotwendig. Auch wenn der Kommunikationsfluss manchmal gestaut, gesiebt oder gar durch einen Filter gepresst wird. Die Hauptsache ist, dass das Wesentliche klar und eindeutig ankommt, also von der Quelle an das Ziel gelangt und sich wie durch Deltaarme in die Weite

des Meeres der öffentlichen Meinung ergiessen kann. Dabei ist es gleich auf welcher hierarchischen Höhe sich die Kommunikationsquelle befindet.

Tag für Tag versuchen wir, die Kommunikation am Arbeitsplatz zu pflegen. Weil wir darauf angewiesen sind: im gleichen Büro, auf der Etage, von Stockwerk zu Stockwerk, zu unseren Kunden, Verlegern, Lieferanten usw. Wir schlagen Brücken der Verstän-



digung und gegenseitigen Achtung. So soll es sein. Gelegentliche Störungen sind natürlich, denn im Kommunikationsfluss schwimmen auch menschliche Schwächen mit.

gente noch nicht bewusst erlebten. Da ich als "jüngerer Einwanderer" im Monbijouquartier wohnte, hatte mich dieses wachsende Bauwerk fasziniert.

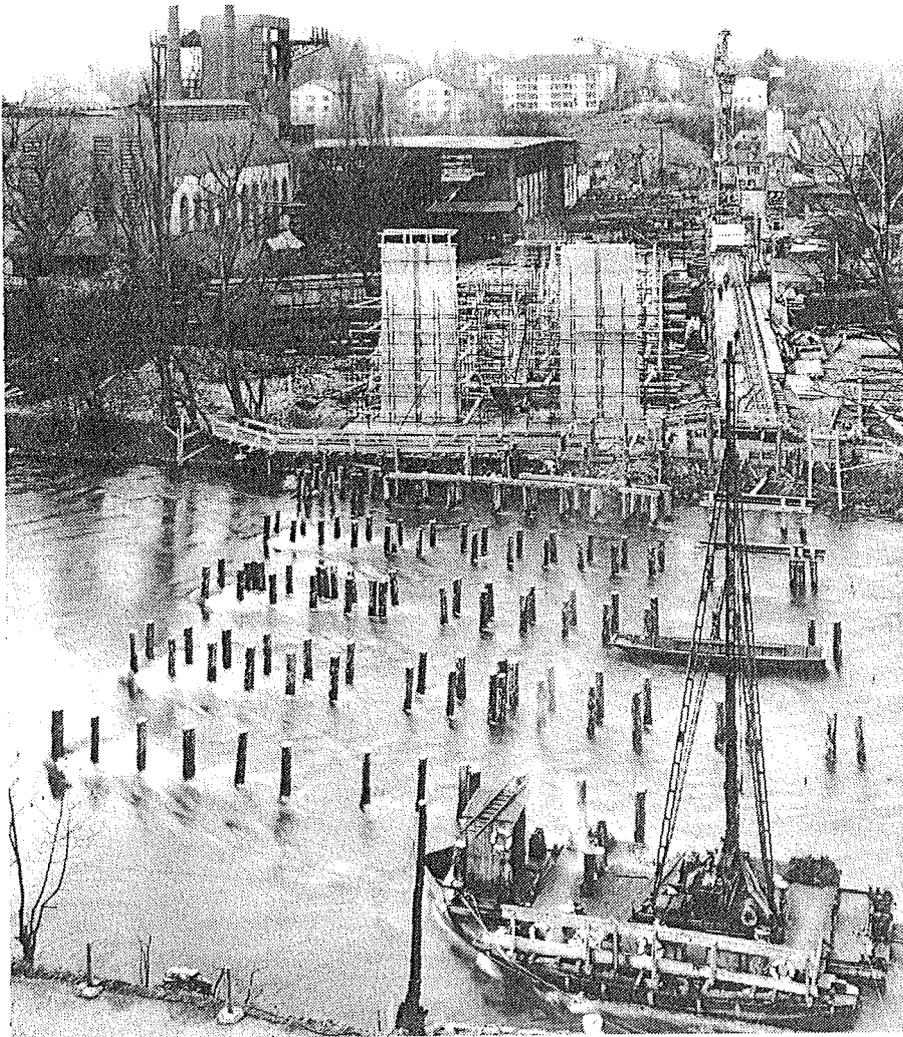
Gerade im heissen Sommer dieses Jahres wurden spezielle Erinnerungen wach, die durchaus mit dem Brückenbau etwas zu tun haben.

Damals wie heute strömten wir "Jungen" Mittag für Mittag vom alten Bürogebäude an der Schanzenstrasse ins Marzilibad, um uns in den Fluten der Aare abzukühlen. An Ständen voller Wurst- und Backwaren kauften wir unser Picnic ein. Es herrschte Hochbetrieb.

Im Jahr 1961 bot die Aare neben den natürlichen noch besondere künstliche Tücken. Schuld daran war das gewaltige hölzerne Baulehrgerüst, das sich nicht nur in den Boden von Sandrain und Dalmaziquai sondern auch in den Aaregrund hinein bohrte. Zwischen den Pfeilern des gewaltigen Holzgerüsts bildeten sich weiss-schäumende Engpässe, die es zu durchschwimmen galt. War es gar verboten?? Wir wagten es einfach immer wieder. Für im Wasser ohne Brille treibende Kurzsichtige stieg in voller "Wasserfahrt" die Spannung.

*Bild links:
Pfahlungsarbeiten in der Aare als Fundament des Lehrgerüsts. Zwei Jahre später konnte der Kommunikationsfluss vom Monbijou zum Kirchenfeld beginnen.*

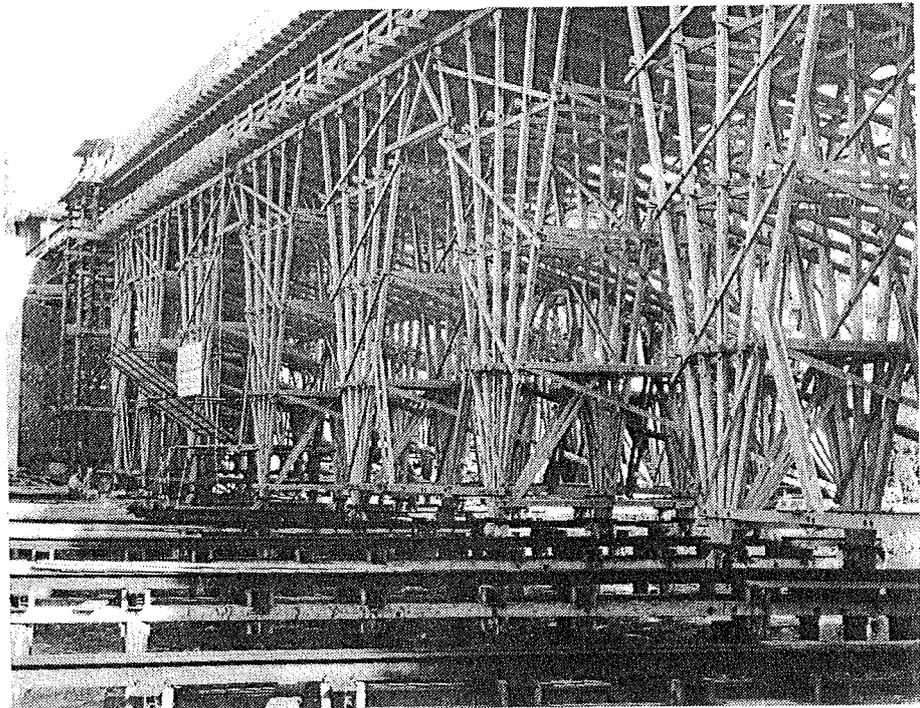
*Bild unten:
Ein Teil des imposanten hölzernen Lehrgerüsts auf dem die Monbijou-Brücke heranwuchs.*



Das Stichwort "Brücke" soll mir diesmal dazu dienen, Ihnen meine weiteren Gedanken zu kommunizieren. Die Monbijou-Brücke soll dafür herhalten. Sie ist die zweitjüngste Brücke auf Berner Stadtgebiet.

Mein Blick geht einmal mehr zurück in die Vergangenheit, und zwar in das Jahr 1960. Der imposante Brückenschlag begann. Es ist heute kaum vorstellbar, dass bis dahin keine lineare Verbindung zwischen dem Monbijou- und dem Kirchenfeld-Quartier bestand.

Im Vergleich mit der 150-jährigen Nydeggbücke, deren hoher Geburtstag erst vor wenigen Wochen gefeiert wurde, steht die Monbijoubrücke noch im jugendlichen Alter. Jung und doch bereits so alt, dass viele von Ihnen das Entstehen dieser verkehrswichtigen West- / Ost-Tan-



Treffe ich einen der kleinen Kanäle durch das Baugerüst oder treffe ich nicht? Wir Publicitaner, schon damals "schwimmen" gewohnt, hatten immer wieder Glück.

Diskussionsstoff lieferte die heranwachsende Brücke auch der damaligen Frauenwelt. Wer es gewohnt war, im "Paradiesli" dem Sonnenbad zu frönen, um nahtlos braun zu werden, fürchtete, den neugierigen Blicken von der Brücke herab ausgesetzt zu sein. Wie haben sich da die Zeiten und Ansichten heute geändert!

Seit 1962 rollt der Verkehr wie das Natürlichste von der Welt über die Monbijoubücke, auf 2, 4 oder mehr Rädern. Der Kommunikationsfluss ist in vollem Gang. Wer den Weg zu Fuss macht, der bekommt den besten Eindruck von dem Ausmass dieser Brücke. Einerseits der Blick auf das Bundeshaus, anderseits auf den Gurten und auf das Oberland.

Der Gedanke, der Monbijoubücke im EXTRABLATT einige Spalten zu widmen, bewegte mich seit anfangs Jahr, seit der Redaktionsplanung für 94. Jedoch was tun, wenn man die

Titelgeschichte nicht bildlich untermauern kann? Es war diesmal nicht leicht. Doch plötzlich erschloss mir Hans Peter Begert (wer denn sonst?!?) den Weg zu einem Fotoalbum über die Baugeschichte.

Auch Alex Baumgartner war eifrig besorgt, eine Spur zu Fotos zu finden. Jede Hilfe war wertvoll, und ich danke herzlich.

Ein ganz spezieller Dank gebührt Herrn Kessler von der Bauunternehmung Wirz AG. Aus seinem persönlichen Besitz hat er mir das wertvolle Album anvertraut. Herzlichen Dank.

Joachim Tiete

PUBLICITAS
Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:

Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)
Peter Moll (PM)
Alex Baumgartner (Ba)
Adrian Dietrich (Ad)
Sandra Hieke (sh)

Gestaltung/Produktion:

Alex Rüfenacht (Rt)
Sonja Meierhans (ms)

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1994: 31. März

8. Juli

3. November

20. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss:

10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 160 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern, für die Pensionierten sowie für einen Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 20. Dez. 1994
Redaktionsschluss: 12. Dez.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.

"Luter gfröiti Sache"

Zibelemärit

Am 28. November schliessen wir unsere Büros und Schalter bereits um 12.00 Uhr. Damit haben Sie Gelegenheit, sich am traditionellen Zibelemärit zu erfreuen.

Für dringende Aufträge organisieren wir am Nachmittag einen Pikettdienst.

P-Bärn-Fest

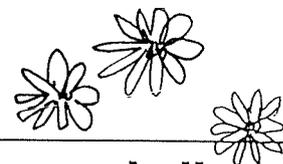
Am 2. Dezember wollen wir wieder einmal ausserhalb unseres Arbeitsplatzes zusammensitzen und gemeinsam ein Fest feiern. Bitte reservieren Sie sich diesen Abend und lassen Sie sich vom OK mit den weiteren Informationen und am 2. Dezember mit einem bunten Programm überraschen.

Schon jetzt sei verraten, dass das Fest im wunderschönen Reberhaus in Uetligen stattfindet.

Zusätzlicher Feiertag

Da Weihnachten und Neujahr dieses Jahr auf einen Sonntag fallen, hat die Generaldirektion beschlossen, dem Personal einen zusätzlichen Ferientag zu schenken und zwar wahlweise am 23. oder 30. Dezember 1994.

Am 24. und am 31. Dezember stehen wir unseren Kunden wie gewohnt am Stadtschalter zur Verfügung.



Wir gratulieren

Jetzt kann er vor Freude tanzen und hat Grund zum Feiern.



Die Last des Lernens neben den beruflichen Aufgaben ist zunächst von ihm gewichen. Doch aller Einsatz hat sich gelohnt. **Fred Struchen** hat die **Verkaufsleiterprüfung mit eidg. Diplom** bestanden. Wir freuen uns mit ihm und gratulieren herzlich zu diesem persönlichen Erfolg.

Doch im Leben hat man bekanntlich nie ausgelernt. Ob er sich neben seinen anspruchsvollen Aufgaben für den BUND weitere Lernziele setzen wird. Lassen wir uns überraschen. Zunächst kann er sich wohl eine Ver-schnaufpause gönnen. JT

Herzlich willkommen...

Brigitte Engler heisst die neue Mitarbeiterin welche das Bund-Team ab 5. Dezember verstärken wird. Sie übernimmt dort Aufgaben im Projektverkauf, damit sich Herr Daniel Beyeler vermehrt dem Festführer des Eidgenössischen Turnfestes von 1996 in Bern widmen kann.

"Buon ritorno"

Am 1. November kehrt **Frau Daniela Grünig** aus ihrem grossen Urlaub zurück. Sie wird nach ihrem Aufenthalt in Florenz sicher in der Lage sein, an unserem Schalter auch Kunden mit italienischer Muttersprache zu bedienen....

Wir gratulieren... ... zum Dienst- jubiläum

Andreas "Res" Spycher hatte am 1. Dezember 1984 seinen ersten Arbeitstag bei Publicitas. Nun freuen wir uns auf die kommende Adventszeit, um mit ihm zusammen sein 10-jähriges feiern zu dürfen.

... zum runden Geburtstag

Am 19. Oktober jubilierte unsere Lehrtochter, **Frau Christina Raaflaub**. Sie kann jetzt auf 20 Lebensjahre zurückblicken.

Gerade 10 Jahre älter wird am 5. November **Herr Roland Wüthrich**. Er wird dann seinen 30. Geburtstag feiern.

Nur wenige Wochen jünger ist unser **Herr Reto Pensa**. Er tritt per 22. Dezember in den erlauchten Kreis der Dreissiger ein.

Wir gratulieren den "Geburtskindern" und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Wir verab- schieden...

Bereits vor einiger Zeit hat uns **Frau Güzide "Susi" Kaynak** verlassen. Sie trat am 9. September aus unserem Unternehmen aus, um ihrer beruflichen Laufbahn eine neue Richtung zu geben.

Per Ende November verlässt uns **Herr Fredy Münger**. Ihn zieht es zu den "Kiwis", wo er während einigen Monaten ein anderes Land und eine andere Kultur kennenlernen möchte.

Wir danken beiden für die wertvolle Arbeit die sie für unser Unternehmen geleistet haben und wünschen ihnen viel Glück und Erfolg für die Zukunft.

Neue Aufgaben

Solche übernimmt unter anderem auch **Herr Ulrich Zwahlen**. Er stellt sich seit dem 10. Oktober der neuen Herausforderung als Promoter Bund im lokalen Markt.

An seine Stelle trat bei den diversen Vertretungsblättern bereits vor einigen Wochen **Herr Marc Baumgartner**.

Nach fast 15-jähriger Tätigkeit bei der Publicitas Bern wagt **Roland Wüthrich** den Sprung über den Sensegraben. Er wird ab ca. Mitte November im CAP in Villars-sur-Glâne den Posten eines Abteilungsleiters übernehmen.

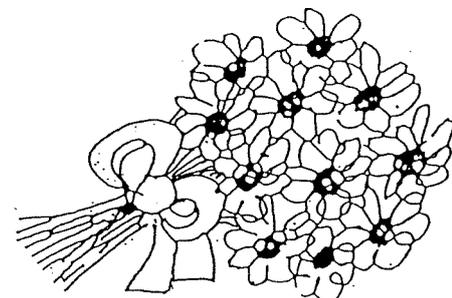
Auf seinen Platz neben Herrn Ulrich P. Hänggi rückt **Frau Franziska Schnegg** vom 5. in den 7. Stock.

Die Lücke in der Presseberatung schliesst wiederum **Frau Simona Münger**. Sie verlässt den Schalter, um der heimkehrenden Daniela Grünig erneut den Schalter-Kontakt zu überlassen.

Herzlich willkommen



Sonia Pio ist neue Kundenberater-Assistentin. Ihre Geburtsstunde schlug gerade noch im Sternzeichen des Steinbocks. Sie ist gerne mit Freunden zusammen. Dabei dürfte ihr Liebessessen, Fondue-Chinoise, für gemütliche Stunden bestens geeignet sein. In ihren Ferienträumen lässt sie sich gerne in die Karibik oder nach Kalifornien entführen. So ist auch verständlich, dass reisen, singen, tanzen und Aerobic zu ihren Liebhabereien zählen. Schlussendlich gehen ihre musikalischen Wünsche mit Bon Jovi in Erfüllung.



Herzlich willkommen...

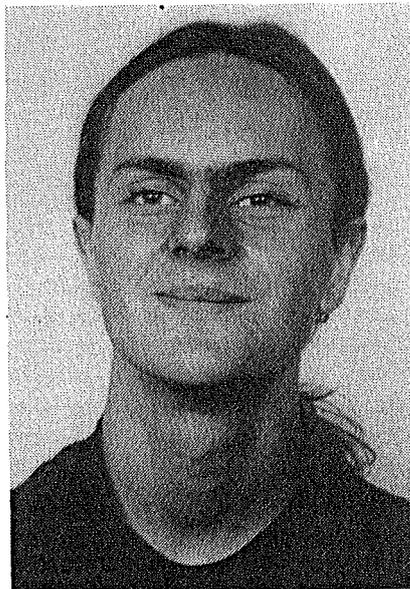
Am 15. August gingen sie bei uns bereits an den Start und trainieren fleissig, um den Anforderungen der Arbeitstage gewachsen zu sein. Die Redaktion ist dankbar, dass sich die "Neuen" klein wenig hinter die Kulissen blicken liessen.



Stefan Fankhauser hat die "Poleposition" seiner Lehrzeit in der Touring-Abteilung eingenommen. Sein Erdendasein begann im Sternzeichen der Jungfrau. Wenn er schon jetzt an Traumferien denkt, dann ziehen seine Sehnsüchte nach Kanada und Brasilien. Mit Teigwaren aller Art kann man ihn wie Spaghetti um den Finger wickeln und kleine Gaumenfreuden bereiten. Guns n' Roses und Aerosmith sind in der Lage, seine harten Rock-Wünsche zu erfüllen. Er hört und spielt gerne Musik (welches Instrument?), treibt Sport und bekennt sich auch zum entspannenden Faulenzen. Zwei Hunde, George und Cindy lechzen danach, von ihm in baumreiche Gegenden geführt zu werden.

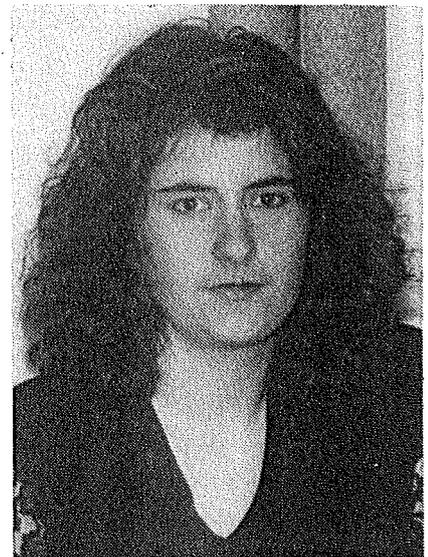


Andrea Jost hat ihren Berufsweg in der Presseberatung begonnen. Sie ist im Sternzeichen der Fische geboren. Damit ist wohl begründet, dass sie ihre Haustiere in einem Aquarium hütet. Darüberhinaus sorgen zwei Wellensittiche für lebhaftere Unterhaltung. Mit dreimalgenanntem TECHNO unterstreicht sie die Art ihrer Lieblingsmusik und bekennt sich als Fan von DJ Noise. Eigentlich weist ihr Lieblingsessen Pizza in Richtung Süden, doch ihre Ferienträume gehen in die USA. Unter den genannten Liebhabereien passen das Ausgehen und Tanzen gut zusammen. Zu den sportlichen Betätigungen gehören Snowboard und Volleyball.



Christian Hofmann macht als Lehrling in der Abteilung Div. Vertretungsblätter seine ersten beruflichen Schwimmversuche. Doch als "Was-

sermann" braucht er keine Strudel zu fürchten. Unter seinen Lieblings Speisen bevorzugt er alles, was scharf ist. Sein Ferientraum ist Australien. Fraglich ist, ob bereits die ersten 5-wöchigen Berufsferien dafür ausreichen werden. BB King und Deep Purple bieten die Klänge, die ihn den Alltag vergessen lassen. Er greift selbst mit Vorliebe in die Saiten der E-Gitarre, besucht Konzerte und widmet einer Wölfl-Gruppe als Führer manch freie Stunde. Ein Hund und (man lese gut) eine Ratte sind seine geliebten Haustiere.



Florence Lavanchy, im EXTRA-BLATT 2/94 bereits angekündigt, stellen wir hier in Bild und mit "Hintergrundinformationen" vor. Bereits am 2. August begann sie als kaufmännische Praktikantin bei uns. Sie wurde im Sternzeichen der Jungfrau geboren und bezeichnet sich als "kulinarischen Nimmersatt". Eher ausgefallen ist ihr Ferientraum: Mit dem Motorrad durch die USA reisen und diese Abenteuerfahrt mit einem Fallschirmsprung über den Klippen der Westküste krönen. Hohe (oder tiefe) Fallschirmsprünge macht sie bereits jetzt; leider nur als Tandem. Vielseitige Liebhabereien und Hobbies prägen ihre Freizeit: Squash, Volleyball (als Schiedsrichterin), Miniaturmalerei, Handwerken mit Holz, Tanzen. Sie fährt gern Auto und liebt Ferrari-Modelle. In der Musik kennt sie keine Selektionsprobleme, doch haben es ihr "The Pointer Sisters" besonders angetan. Schnell genug wird das Praktikumsjahr vergehen. Wir wünschen eine lehrreiche und interessante Zeit in den Reihen der Publicitas. JT

Das Erkennungsspiel im EXTRABLATT 2/94

Ja, sie war es: **Daniela Müller**, in-
zwischen im 3. Lehrjahr, hatte uns
diesmal eines ihrer Kinderfotos zur
Verfügung gestellt. Fast hätte es
einen Beteiligungsrekord gegeben.
Von den 24 Einsendungen waren 18
(15 F / 3 M) mit dem richtigen Namen
versehen. Die 6 falschen Nennungen
(3 F / 3 M) fielen je 2x auf Theres
Bolliger und Anne Muheim, je 1x auf
Agnes Bur und Tanja Flühmann.
Schade, dass nur 1 Gewinner/In die
Chance hat, die Fr. 50.- in REKA-
CHECKS zu erhalten. Doch mit der
Beschränkung steigt der Wert unseres
Erkennungsspiels.

Es ist zu vermuten, dass sich der we-
niger grosse Altersunterschied zwi-

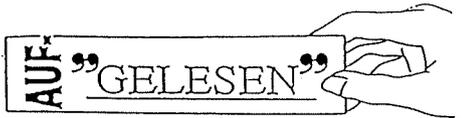
schen Kinderfoto und Gegenwart auf
die Beteiligung positiv ausgewirkt hat.

Die Qual der Los-Wahl nahm unsere
"Stimme am Telefon", Anne Muheim,
gerne auf sich und griff ohne zu zö-
gern in die Lostrommel.

Carmen Reichenbach,

die TELINFO-gewohnte Stimme,
hiess die glückliche Gewinnerin. Wir
freuten uns mit ihr und gratulieren
herzlich.

So können unser Wunsch und Auf-
forderung zum Schluss nur lauten:
Bereits in dieser Ausgabe gibt es eine
neue Gelegenheit zum Mitmachen.
Wem wird das Glück in der neuen
Runde winken? Sind Sie es oder Sie?
Wir freuen uns auf einen erneuten
Beteiligungsrekord. JT



In Kirchberg zu verkaufen 43½-Zim.-Einfamilienhaus

(freistehend) Baujahr 1992
kinderfreundliche, ruhige Lage
Kaufpreis Fr. 690 000.-
Sind Sie interessiert? Weitere Auskunft
erhalten Sie durch
BRUNNEN Immobilien, 8403 Bülgen
Tel. 041 824 85 11 11

Wahrlich ein kinderfreundliches EFH zu
einem budgetfreundlichen Preis. Wo
sonst können sich Kinder in 43 1/2
Zimmern austoben?

SBB-Bosse

Die 20-Fr.-Tageskarte macht
das Berufspendeln abends
unerträglich. Bitte selber
ausprobieren!
SBB, Muttenz
122865/14096

Diesen Gruss entdeckte Daniel Beyeler
in der BZ. Er war dem Inserenten
Fr. 52.80 wert.

MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!

Wer ist ER ?

Sternzeichen: Stier
Heimatort: Teuffenthal

Was ER mag:

Grillierte Cervelats am Stecken,
Bern unterhalb des Zytglogge,
Velofahren mit Walkman.
Campari.

Was ER nicht mag:

Leute mit Brett vor dem Kopf
(oder "Schüchläder"), Whisky,
Polenta, mit Bonbonpapier
raschelnde Kinobesucher/in.



Wer hat sich hier
dem Fotografen für eine
Porträtaufnahme gestellt?

Den ausgefüllten Talon
senden Sie bitte
bis Donnerstag, 10. November 94
an Herrn Peter Moll, Personal-
abteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis:

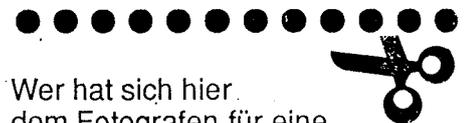
Ein REKA-Check
im Wert von Fr. 50.-.
Die Auslosung erfolgt unter
den richtigen Einsendungen.
Der Rechtsweg ist ausge-
schlossen.

Absender:

Name:

Vorname:

Abteilung:



Umbauarbeiten in der Media und in der Administration.

Ihnen ist es vielleicht in den letzten Tagen ähnlich ergangen: Bei einem Besuch im 4. Stock haben Sie sich in der Tür geirrt. Jemand ganz anderes als erwartet empfing Sie im Büro. Trotzdem, Sie haben sich nicht in der Tür geirrt, denn seit einigen Tagen ist bei uns alles ganz anders. Aber nun alles der Reihe nach:

1992 hat die Publicitas Holding als Besitzerin unserer Büroräume damit begonnen, diese im innern wieder à jour zu bringen. Wichtigste Neuerung war der Austausch der alten Leuchtröhren mit modernen Lichtquellen. Sicher haben Sie auch festgestellt, dass die Lichtfarbe dieser Lampen viel angenehmer wirkt als das weisse, grelle Neonlicht. Ausserdem sind die neuen Röhren viel sparsamere Energieverbraucher und müssen seltener ersetzt werden.

Damals haben wir als erste Etappe im 7. und 8. Stock mit dem Austausch begonnen. Gleichzeitig erhielten die Decken und die Wände einen neuen Anstrich. In den westlich gelegenen



Büros (der Schreibende sitzt ebenfalls in einem solchen) musste jeweils sogar ein Teil des inneren Mauerwerks ersetzt werden, weil es im Laufe der Jahrzehnte von Feuchtigkeit durchdrungen wurde.

1993 dann das Jahr der grossen Veränderungen. Unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem 5. Stock (damals Heimat der Erscheinungskontrolle und Belegerstellung) zogen nach Freiburg ins CAP, und in den leerstehenden Räumen konnten die Maler, Elektriker und Storenöler, ohne jemanden zu stören, ihre Job's verrichten. Und weil neue Abteilungen mit neuen Bedürfnissen und Ansprüchen einzogen, mussten nun auch bei der Anordnung der Wände Änderungen vorgenommen werden.

Die ganz grossen Werkzeuge mussten die "Straforwand-Handwerker" nun dieses Jahr mitbringen. Weil sich in den letzten Jahren der Aufbau der Administration so stark geändert hat, haben wir im 4. Stock das grosse Zügeln geplant. Wichtigstes Ziel: Zusammenlegen, was zusammen gehört und Anpassen der Büroräume an die neuen Verhältnisse.

Und das Resultat?

- Die Gruppen Administration, Informatik Region, Buchhaltung Bern und Buchhaltung Region sind jetzt besser zusammengefasst.
- Die Dispo wurde verkleinert
- Ein Fotokopierer weniger wird benötigt

Das also ist der Grund, warum in den letzten Tagen so manche(r) am falschen Ort gelandet ist und erst mal nach dem richtigen Weg fragen musste.

Nachdem wir im 4. Stock den Umbau nahezu hinter uns haben, wurde auch im Bereich der Mediaabteilungen im 6. Stock die Malerfarbe angerührt. Und es geht vorwärts. Der neue Anstrich passt sicher nicht schlecht zu den Büromöbeln, welche wir von der Publicimedia Zürich übernommen haben.

Mitte November dann werden die Handwerker verschwunden sein, die neuen Namensschilder bei den Bürotüren montiert sein und – wieder ein bisschen Alltag zurückkehren. Bis zum nächsten Mal.

Und wie geht's weiter?

Das nächste grosse Projekt wird, wenn alles nach Fahrplan geht, im kommenden Jahr realisiert. Hauptsächlich geht es dabei um die neue Einrichtung unserer Schalterhalle im Parterre. Eine Arbeitsgruppe hat dafür Richtlinien erstellt, wie die Kundenschalter der Publicitas in der Zukunft aussehen sollen. Aber auch das Anpassen der Aussenfassade an das neue "Corporate Design" steht 1995 auf dem Programm. Lassen wir uns also überraschen...

Reto Pensa

Die Bildungsecke



Ergänzung zum Kursangebot des SAWI, dem Schweizerischen Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation.

◆ 1. Grundkurs Marketing- Kommunikation 94/95

mit den Schwerpunktthemen Werbung, Verkaufsförderung, Direktmarketing, Public Relations, Sponsoring.
Abschluss: SAWI-Kurszertifikat.

Seminarorte und Start:
Zürich ab 22. Okt. 94, 18 Samstage
Basel ab 19. Nov. 94, 18 Samstage
Biel ab 21. Jan. 95, 18 Samstage

◆ Weiteres Kursangebot siehe
EXTRABLATT 2/94

PUBLICITAS
Kommunikation

Publicitas ist keine Bieridee!

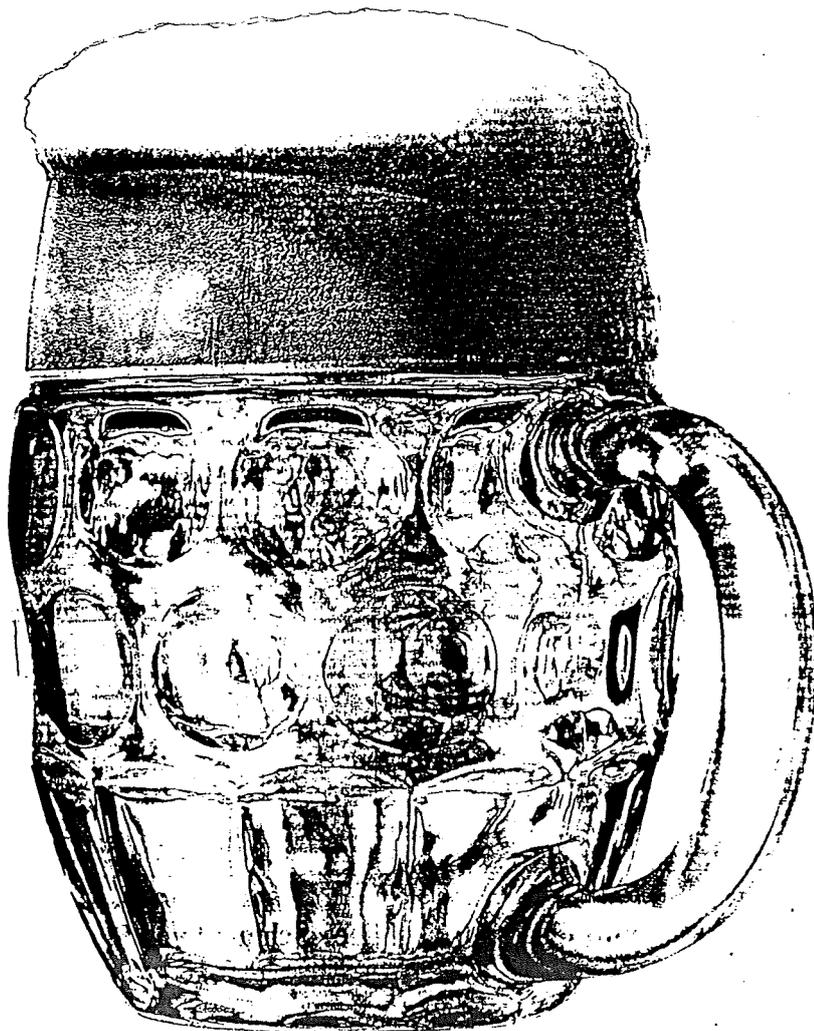
In auserwählten Printmedien, deren Leserkreis dem anvisierten Zielpublikum in hohem Masse entspricht, wird Ihnen in den nächsten Wochen eine neue Publicitas Inseratkampagne begegnen. Mit einem Bier, mit Bananen, mit einer Jeansweste, einer Lampe und mit einem Auto wendet sich unser Unternehmen an die Zielgruppe "GROSS-KUNDEN". Und das sogar vierfarbig!

Mit dieser Inseratserie wird an den Werbeträger Nr. 1 der Schweiz erinnert: an die Zeitung! Auch daran, dass das Inserieren weder teuer noch kompliziert ist, wenn einem die Publicitas mit den hochqualifizierten Dienstleistungen zur Seite steht.

Die Sujets leben von der Spannung Bild-Preis. Der Lauftext löst die Spannung auf. Die Vorteile der Presse werden in den Vordergrund gerückt: grosse Reichweite, optimale Wiederholungskontakte, hohe Beachtung, Flexibilität, schnelle Einsatzmöglichkeit. Gleichzeitig werden die Vorteile der Zusammenarbeit mit der Publicitas unterstrichen. Definition der Zielgruppe: Entscheider, Mitentscheider und Entscheidungsbeeinflusser der Bereiche Marketing, Werbung, PR, Marktforschung, Messen/Ausstellungen. Damit Sie sich am Text des Bier-Sujets so richtig erfrischen können, sei er hier besonders wiedergegeben:

Fr. 0.07

So wenig kostet es im Schnitt, den Wissensdurst eines Zeitungslesers mit Ihrem Angebot zu stillen (Basis: Preis pro Leser einer Tageszeitung im WG 31, 1/1 Seite vierfarbig, aufgerundet). Dafür profitieren Sie von den Stärken des wichtigsten Werbeträgers im Zeitungsland Schweiz: grosse Reichweite, optimale Wiederholungskontakte, kurze Reaktionszeiten, hochprozentige Beachtungswerte. Ausserdem geniessen Sie die berauscheden Publicitas-Vorteile.



Fr. 0.07

So wenig kostet es im Schnitt, den Wissensdurst eines Zeitungslesers mit Ihrem Angebot zu stillen (Basis: Preis pro Leser einer Tageszeitung im WG 31, 1/1 Seite vierfarbig, aufgerundet). Dafür profitieren Sie von den Stärken des wichtigsten Werbeträgers im Zeitungsland Schweiz: grosse Reichweite, optimale Wiederholungskontakte, kurze Reaktionszeiten, hochprozentige Beachtungswerte. Ausserdem geniessen Sie die berauscheden Publicitas-Vorteile. Wir disponieren, plazieren, kontrollieren. Und wickeln Ihre Kampagne nicht öfters, sondern immer nach dem Motto «ein Auftrag – eine Rechnung» ab. Ganz nüchtern betrachtet: Werbung ohne die Publicitas ist eine Bieridee.

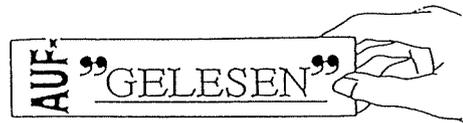


Wir disponieren, plazieren, kontrollieren. Und wickeln Ihre Kampagne nicht öfters, sondern immer nach dem Motto "ein Auftrag – eine Rechnung" ab. Ganz nüchtern betrachtet: Werbung ohne die Publicitas ist eine Bieridee. (Ende des Inserattextes)

Es dürfte sich auch für Sie alle lohnen, diese lockere Inseratkampagne zu verfolgen und die Texte in sich aufzunehmen.

Möchten Sie mal eigene Gedanken dazu "an den Mann bringen" so spitze ich gerne die Ohren.

J. Tiete (Quelle: GD Information, Marketing, 6.10.94)



Adressänderungen bitte nach A 1, Nr. 552 mit Form. 212.42 melden		A2B/JAB 7000 Chr 1
		PP CH-7000 Chr 1

Zustellendes durchkreuzen: <i>Marguerite et moi</i>		
Parti une croix sur la seconde		
Unbekannt Inverkehr Sonstige	Annahme versagt Falsch Preislos	Geschrieben Dobrot Einschreiben

TER 0061
173

Familie
Publicitas
Mediachef
3001 Bern

Firma mit Familiengeist. Es spricht sich langsam herum.

AUCH DAS NOCH...

Zwei Tage lang im Lift

(sda) «Wasser» war sein erstes Wort, als der 41jährige Motorradkurier Chan Wai-shing nach zwei Tagen aus dem Aufzug einer Firma in Hongkong befreit wurde. Die Wachleute des Unternehmens hatten den Aufzug für das Wochenende abgestellt, als Chan gerade mit dem Lift unterwegs gewesen war. Schreien und Klopfen nützte ihm nichts. Erst 40 Stunden später, mit Arbeitsbeginn am Montag morgen, kam er wieder frei.

Contra Liftangst

Diesen kleinen Zeitungsausschnitt hat mir Margaritha Zimmermann für das EXTRABLATT übergeben. Der Inhalt stimmte mich nachdenklich. Nicht, dass ich bei allen, die bereits in unserem internen Lift unfreiwillig hängen blieben, beängstigende Erinnerungen wachrufen möchte. Nein, ganz im Gegenteil. Obwohl zwischen Hongkong und Bern "Welten" liegen, nahm ich den Artikel zum Anlass, unseren Sicherheitsvorkehrungen nachzugehen.

Also, der Lift bleibt abrupt stehen, die Tür öffnet sich nicht! Welche Folgen hat der Druck auf den Alarm-Knopf?

Ich wandte mich an Reto Pensa, der mir – auch zu Ihrer Beruhigung – folgende Auskunft gab: Wird der Alarm-Knopf gedrückt, so leuchtet das Schild "Hilfe kommt" auf und es ertönt ein Klingelzeichen. Da die Klingel vom elektrischen Stromnetz unabhängig ist, funktioniert sie auch bei Stromausfall.

Wird innert 30 Sekunden (!) keine Tür geöffnet, so geht der Alarm automatisch weiter zu Herrn Linder, der dann die nötigen Massnahmen ergreift. Selbst in der Nacht und am Wochenende ist auf diese Weise für Hilfe gesorgt. Verlässt Herr Linder jedoch das Haus, so schaltet er den "Alarm auf extern". D.h. der Alarm geht direkt zur Securitas an der Seilerstrasse, also vis-à-vis. Von hier aus geht der Hilferuf weiter zur Feuerwehr oder zur Alarmbereitschaft der Liftfirma. Die Helfer sind dann schnell zur Stelle.

Die gleichen Abläufe gelten auch für die drei grossen Lifte im "externen

Bereich". Hier leuchtet ein kleines Informationsschild auf. Danach sollte man mindestens eine Minute Geduld aufbringen. Eine zusätzliche Luftzufuhr tritt automatisch ein.

Wenn auch der interne Lift hin und wieder einen überraschenden "Hüpfen" macht, so ist er dank verschiedener Sicherungen wirklich sicher und ein ernster Unfall kann ausgeschlossen werden.

In einem Gespräch mit unserem Hauswart, Herrn Linder, hat dieser folgende Bitte ausgesprochen: "Auf keinen Fall versuchen, die Lifttür von innen zu öffnen! Die Alarmübermittlung würde dadurch unter-

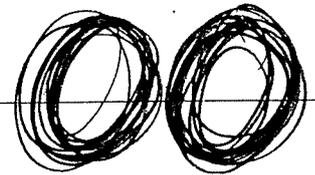
brochen!" Also ruhig bleiben und notfalls bei Angstgefühlen in die Hocke gehen. Hilfe kommt auf jeden Fall so schnell als möglich.

Allen, denen es wie mir bei einem plötzlichen "Halt ohne Verlangen" im internen Lift zu eng würde, empfehle ich, vorwiegend die "externen Anschlüsse" zu nutzen. Im Falle eines Falles würde ich darin die grössere Bewegungsfreiheit und den besseren Luftvorrat sehr schätzen.

Ich wünsche Ihnen allzeit gute Liftfahrten, intern wie auch extern. JT

PS. Die ganz Sportlichen wählen sogar unseren Fitness-Parcour im Treppenhaus. Wer schliesst sich an?

Schmunzel- Ecke



"Oertchen der offenen Tür"

Ein sehr eifriger und aufmerksamer EXTRABLATT-Leser hat in einer persönlichen, auf dem Zufälligkeitsprinzip beruhenden, Consumer-Forschung nach wochenlanger Beobachtungsperiode folgendes festgestellt und der Redaktion als mitteilungswürdig gemeldet: "In den meisten Etagen stehen vielfach die Türen der kleinsten "Sitzungszimmer" offen. Vorwiegend die mit dem Frauen-Symbol."

Selbstverständlich wird die Redaktion den Ursachen nicht nachgehen. Auch soll niemand einer "Schnüffelei" bezichtigt werden. Wir ziehen vielmehr eine Vermutung den persönlichen Befragungen von Betroffenen vor. Der Grund der offenen Türen wird wohl in einer gewissen Bequemlichkeit liegen. Es könnte aber auch ein Zeichen von besonderer Eile sein! (Zurück an den Arbeitsplatz!) Sie werden sich vermutlich der Ansicht anschliessen, dass diese Türen geschlossen doch am schönsten sind. Fazit: Mit einem kleinen Handgriff kann Besuchern und Korridorläufern der Einblick in die stillen Oertchen erspart werden. Mit nochmaligem Blick auf das Beobachtungsergebnis des ungenannten Publicitaners kann wohl gesagt werden, dass Männer die besseren Türschliesser (demnach auch verschlossener) sind. (Unrecherchiert, JT)

★

Ein Provinzmanager verirrt sich in ein Konzert, sieht und hört den Sänger und ist restlos begeistert. Nach dem Konzert geht er in die Garderobe des Sängers und spricht auf ihn ein: «Wahnsinn, einfach Wahnsinn! Aus Ihnen mach' ich einen Star!» Antwortet der Sänger ärgerlich: «Erlauben Sie mal, ich bin Bryan Adams!» – Meint der Manager: «Überhaupt kein Problem, den Namen können wir ändern!»

★

Der junge Dramaturg schickt dem Theaterdirektor sein Werk «Warum lebe ich noch?»

Nach einiger Zeit erhält er es mit folgenden Zeilen zurück: «Weil Sie selbst nicht gekommen sind, sondern Ihr Werk mit der Post geschickt haben!»

★

Zwei Mäuse gehen spazieren. «Wenn ich gross bin», piepst die eine und zeigt auf eine Fledermaus, «gehe ich auch zur Luftwaffe.»

★

Die verbindliche Pensionswirtin, während sie dem Gast den Morgenkaffee eingiesst: «Sieht nach Regen aus.»

Der verbindliche Gast: «Aber wenn man dann genau hinschaut, ist es doch Kaffee.»

★

Pfarrer zum Sohn des Cowboys: «Weisst du, warum man im Leben ab und zu ein Auge zudrücken soll?»

«Damit man besser zielen kann!»

★



Eine Entdeckungsreise in einer anderen Welt!

Tauchferien auf den Malediven

Bald sind es vier Monate her, doch die faszinierenden Erlebnisse und Eindrücke werden mein Leben lang tief in meinem Herzen sitzen.

Als ich diesen Frühling meine Ferien für die Malediven buchte, war mir klar, ich möchte Tauchen lernen. Kaum auf der Insel angekommen, wurde ich mit der Unterwasserwelt und somit auch mit dem Tauchsport konfrontiert.

Nach ein paar wundervollen, entspannenden Sonnentagen mit einigen Schnorchelgängen war es soweit. Erste Tauchlektion vom "Padi Open Water Diver-Kurs":

OPEN WATER DIVER



Einige theoretische Hinweise und schon schnappten wir uns die schwere Aluminiumsauerstoffflasche, Lungenautomat, Tarierweste und rein in die Flossen. Und dann ging's Richtung Meer. Langsam torkelten wir mit der schweren Ausrüstung ins seichte Wasser. Als das geliebte Nass bis zu den Hüften kam wurde plötzlich alles federleicht. Und nun endlich der grosse, schon lang ersehnte Moment: Kopf unter Wasser und die ersten Atemversuche.... Ein unglaubliches Gefühl! Schon nach ein paar Minuten schwammen wir ein bisschen weiter hinaus und dann hiess es abtauchen. Sofort sah ich überall unwahrscheinlich schöne und bunte Fische, farbige Korallen; in kürzester Zeit entdeckte ich eine wundervolle, neue Welt. Wenn ich nicht meine Lungen mit Sauerstoff hätte versorgen müssen, wäre mein Mund wohl stundenlang offengeblieben. Einfach faszinierend!!! Mehr gibt's dazu nicht zu sagen. Denn für all das, was die Unterwasserwelt ihren Besuchern offenbart, sind Worte fehl am Platz, weil tiefe Gefühle unbeschreiblich sind.

Und all das, was der Taucher auf seinen Tauchgängen erlebt, Mal zu Mal einzigartig ist.

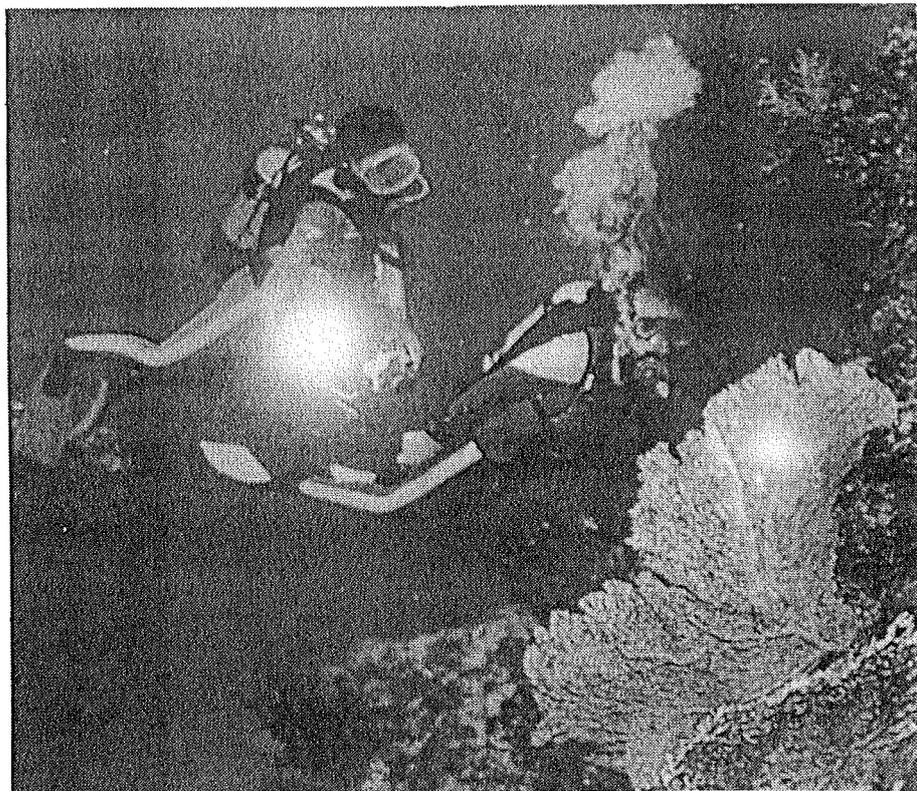
Das gefühlsvolle Erleben ist jedoch nur die eine Seite des Tauchsports. Das Erlernen des verantwortungsvollen Umgangs mit sich selbst und vor allem mit seiner nächsten Umgebung ist von höchster Wichtigkeit. Nicht nur die Basiskonntnisse des Tauchsports wurden uns weitergegeben, sondern auch die Empfindlichkeit der Unterwasserwelt wird einem ans Herz gelegt. Der Brevetkurs wird mit einer praktischen und theoretischen Prüfung abgeschlossen.

Nach vielen praktischen Uebungen und Tauchgängen am Hausriff der Insel, meldeten wir uns für einen ersten Bootstauchgang an. An diesem neuen Tauchplatz machten wir unsere erste Begegnung mit einem Weissspitzenhai. In ein paar Meter Entfernung schwamm der Hai ganz ruhig an unserer Gruppe vorbei. Mein Herz klopfte in diesem Moment sicher ein bisschen schneller, doch muss man

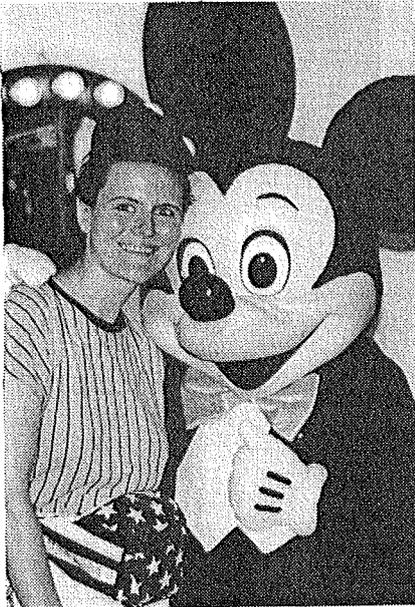
beachten, dass diese Unterwasserwelt noch in Ordnung ist. Die Haie finden hier genügend Nahrung auf natürliche Weise. Ein Angriff auf Menschen ist somit höchst unwahrscheinlich. Doch den Respekt vor diesen Säugetieren werde ich wohl nie ganz verlieren; das ist auch gut so. Die ganze Fauna und Flora der Meereswelt sollte man mit grossem Respekt behandeln. Leider ist auch hier der Mensch die einzig wirkliche Gefahr, eine faszinierende und ausgeglichene Welt zu zerstören.

Es gäbe noch unwahrscheinlich viel von meinen Taucherlebnissen, von der Ausbildung zum Tauchen etc. zu erzählen. Doch vielleicht habe ich Euch mit meinem Bericht schon ein bisschen "gluschtig" gemacht!? Wenn ja, meldet Euch doch bei PADI. PADI ist eine weltweit führende Tauchschule. Sogar in der Schweiz könnt Ihr das Tauchbrevet machen, doch natürlich leider nur im Süsswasser. Die Adresse von PADI: PADI Europe, Oberwilerstr. 3, CH-8442 Hettlingen.

Sandra Hieke



Rendez-vous mit Mickey Mouse



Der Sunshine-State der USA "Florida", war das Reiseziel unserer Hochzeitsreise. Hier ein kleiner Bericht.

1845 wurde Florida der 27. Bundesstaat der USA. Die Hauptstadt und der Regierungssitz ist Tallahassee. Das weite Plateau Florida zählt zu den ursprünglichen und zugleich abwechslungsreichsten Landschaften der Erde. Diese Region hat sich seit Jahrmillionen kaum verändert. Florida ist besonders flach. Die höchste Erhebung ist nur gut 100 Meter hoch. Die Everglades liegen beispielsweise nur wenige Meter über dem Meeresspiegel. Die Vegetation ist so üppig und vielfältig, dass das Land den Namen "La Florida", "die Blühende", mit Recht tragen kann.

Das Klima ist sehr mild und feucht. Die Durchschnittstemperatur liegt im Sommer bei 28 Grad und im Winter bei 11 Grad. Im Süden sinkt das Thermometer selten unter 21 Grad. Der meiste Regen fällt im Sommer, das bekamen auch wir zu spüren, da wir im Juli dort waren. Aber der Regen ist im Gegensatz zu hier, wesentlich angenehmer, da er meist eine Erfrischung bietet. Wenn in den Hotelzimmern nicht überall Klimaanlage wären, würde man in der sommernächtlichen Wärme bei ca. 25 Grad keinen Schlaf finden.

Insgesamt verbrachten wir 3 Wochen in Florida. Zwei davon benutzten wir, um die vielen Freizeitparks in Orlando

zu besuchen. Das Walt Disney World, das Epcot-Center, die MCM Disney Filmstudios, die Universal Filmstudios, das Sea World und und und. Es gäbe soviel darüber zu berichten. Dazu wäre das Extrablatt "Florida" nötig. Um es kurz zu beschreiben: Das Walt Disney World ist nicht nur ein Kinderparadies, nein, dort fühlt sich selbst jeder Erwachsene als Kind in einer Märchenwelt. Viele Attraktionen, schnelle Bahnen, Fun und immer wieder taucht irgendwo Micky, Mini, Donald, Pluto oder einer der vielen anderen Disney-Figuren auf. Die Stunden vergehen wie im Flug. Zum Glück waren in unserer Ferienzeit die Parks bis um Mitternacht geöffnet. Doch, müde machte es sehr!!!

Das Epcot-Center präsentiert die Welt der Zukunft. Auf populäre Weise wird Wissenschaft in Shows auf Erlebnisfahrten und mittels Simulationen veranschaulicht. In den MCM-Filmstudios werden alle berühmten Disney Filme hergestellt. Im Moment wird vor allem der neueste Film "The Lion King" vorgestellt. Im letzten Jahr beispielsweise war es "Aladdin". So wird immer ein neuer Film unter die Leute gebracht und natürlich vermarktet.

In sämtlichen Disney-Parks findet man unzählige Läden, in welchen das Kaufen wegen der grossen Auswahl, nicht eine einfache Sache ist. Man muss den Geldbeutel schon gut im Griff haben, damit nicht alles was gefällt im Reisegepäck landet.

Sea World, der Vergnügungspark der Meerestiere. Der Höhepunkt liegt sicher bei der berühmten Shamu-Show. Im Shamu-Stadion haben 5200 Zuschauer Platz. Shamu und seine Killerwal-Familie zeigen täglich Live-Show's. Ausserdem wird eine super Delphin-Show und weitere lustige Darbietungen mit Robben, Seelöwen und Ottern geboten. Eine weitere Attraktion ist sicher, wenn

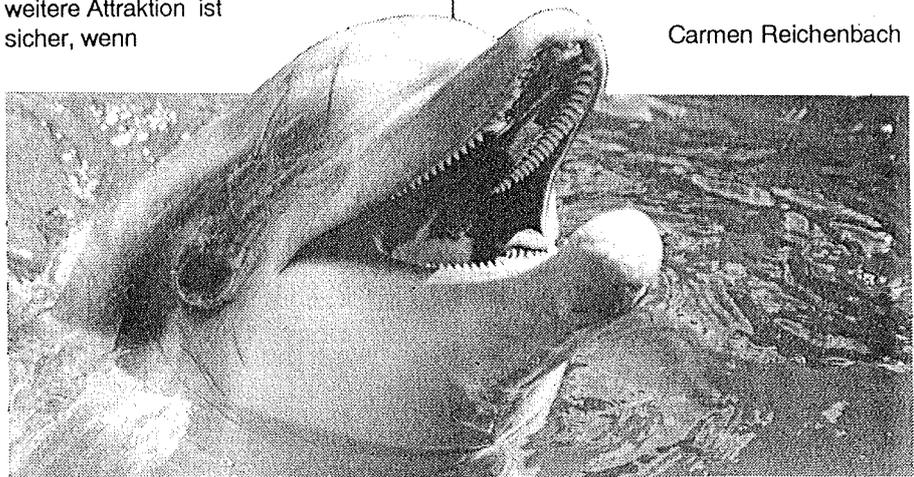
man in einem unterirdischen Bassin die Haie beim Schwimmen beobachten kann. Ausserdem gibt es ein Becken, in welchem man Delphine füttern und streicheln kann. Jeder der mich kennt, kann sich vorstellen, dass es für meinen Mann nicht leicht war, mich dort wieder wegzubringen.

Die Universal-Filmstudios waren auch einen Besuch wert. Diese Studios sind die grössten Film- und Fernsehstudios ausserhalb Hollywood und sind die jüngsten Vergnügungsparks Orlando's. Dort kann man wie in den MCM-Studios, Studiotouren und Vorführungen von Spezialeffekten aus berühmten Filmen machen. Wer kennt sie nicht, die Filme wie: Back to the Futur, King-Kong, Erdbeben, E.T. und Der weisse Hai. Zu jedem Filmthema gibt es eine super zum Teil aktionsvolle Attraktion. In Back to the Futur, eine rasche Fahrt in einem Zeitauto-Simulator. Bei King-Kong, eine Fahrt an den Pranken des Monsters vorbei, in einer wackeligen Seilbahn. Bei Erdbeben fällt in einer U-Bahn Station alles rundherum zusammen, inkl. Feuer und Wasser. Bei E.T. ist Radfahren über den Dächern angesagt und Der weisse Hai, (der dürfte ruhig mal die Zähne putzen), der das Boot in dem man sitzt angreift.

Nach all diesen Aufregungen ein Bad im Thyphoon Lagoon, mit dem grössten Wellenbad der Welt und mal ausruhen, phuuuu!!!!

Das waren nur ein paar Beispiele aus Orlando selber. Natürlich gäbe es noch viel mehr zu berichten, denn wir reisten noch eine Woche den Küsten entlang und sahen auch dort wie vielfältig und prachtvoll diese Land ist. Einfach toll!!! Wir können Euch nur empfehlen, Florida auch einmal zu besuchen. Es lohnt sich auf jeden Fall. Für uns heisst es jedenfalls "Florida, we come back"!!

Carmen Reichenbach



Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern

Nr. 4 / 22. Dez. 94

Wann wird es mal endlich wieder Winter, ein Winter wie er früher einmal war.

Vielleicht erkennen Sie in dieser Headline den abgeänderten Titel eines Schlagers, der sich allerdings in den Ohren unserer jungen Leserinnen und Leser kaum festgesetzt haben dürfte. Mir soll er lediglich als Einstieg in die Titelstory des heutigen EXTRABLATTs dienen.

Weihnachten und der Jahreswechsel stehen kurz bevor. Es geht weiter in Richtung 2000. Neben dem eigent-

lichen tiefen Sinn verbinden wir diese festliche Zeit mit Gedanken an verschneite Landschaften, an Skifahren, Snowboarden und Schlitteln. Und wer sich auf den schmalen Kufen besonders sicher fühlt, begibt sich aufs Glatteis und dreht dort seine Runden und vielleicht sogar Pirouetten.

Es mag irgendwann in den sechziger Jahren gewesen sein, als mir dieses Winterbild von der kleinen Schanze

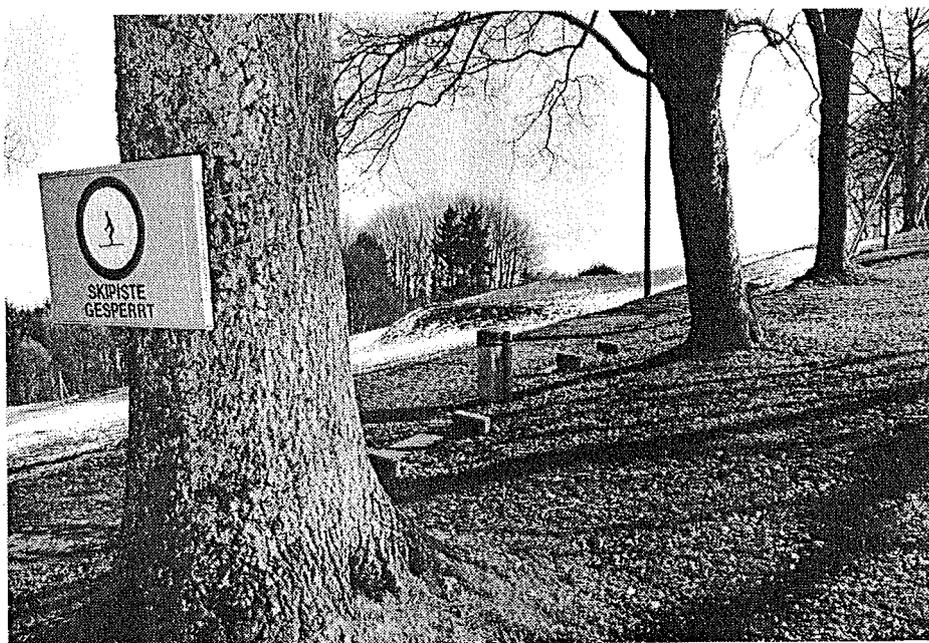
aus gelang. Warf man zu dieser Zeit den Blick in Richtung des verschneiten Gurten, so konnte man blossen Auges eine durchaus anspruchsvolle Skipiste ausmachen. Wer seiner Sache über gute Schnee- verhältnisse auf dem Gurten noch nicht sicher war, der wurde mit Plakaten der SVB an Tram- und Bushaltestellen darauf hingewiesen: "Gurten Ski und Schlitteln gut." Der Berner Hausberg wurde zum Mittelpunkt ausgiebiger, städtischer Winterfreuden. So wurde der Gurten auch für mich aus dem Flachland zum interessanten Trainingsgebiet. Mit derartigen Vorkenntnissen gestärkt, konnte ich mich später auf die



Abfahrtspisten des Berner Oberlands wagen. Wintersport auf dem Gurten, das gehört heutzutage zu eher seltenen Highlights.

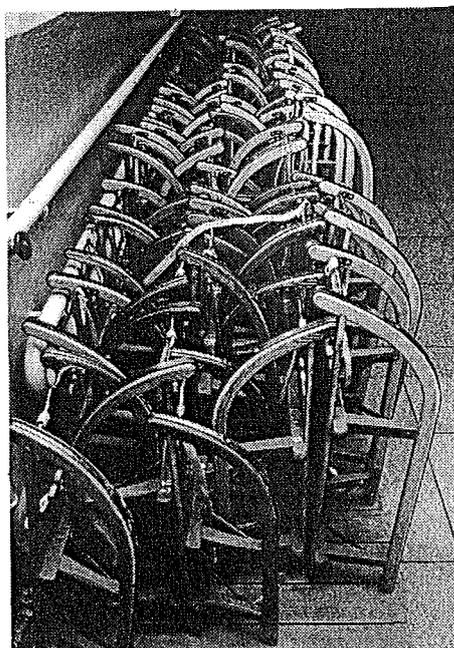
Schon damals begann das Wintersportvergnügen mit geduldigem Anstehen bei der Talstation der Gurtenbahn. Oben angekommen eilten "Kind und Kegel" an den Start auf der Gurtenwiese. Die "Fortgeschrittenen" nahmen dann in weiten Bogen den Weg in Richtung Talstation der Gurtenbahn unter die Bretter. Dort schloss man sich den Wartenden an, und der Kreislauf begann von neuem.

Allen, denen der "Wintersporttag vor der Haustür" zu kurz war, stand eine



gepflegte, abends beleuchtete Schlittelbahn zu Verfügung. Auf kurvenreicher Strecke ging es mit Hallo in sausender Fahrt zu Tal. Dies sind Erlebnisse, die heute kaum vorstellbar sind, und wenn schon, dann Seltenheitswert besitzen.

Die hier gezeigten Bilder wurden mir freundlicherweise vom BUND-Fotoarchiv zur Verfügung gestellt. Es sind Aufnahmen von Alessandro della Valle. Der Schnappschuss des winterlichen Treibens auf der Gurtenwiese gelang sogar noch im Januar 1992. Speziell den Kindern ist zu wünschen, dass Frau Holle sich auch im Winter 94/95 mit solchen Überraschungen bemerkbar macht. Leider zeugen die Bilder "Skipiste gesperrt" und "auf den Einsatz wartende Schlitten" je länger je mehr von der tristen Realität.



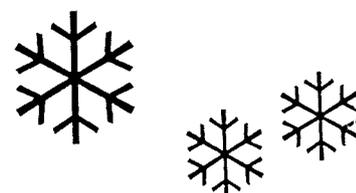
Doch der Gurten ist und bleibt nach wie vor an sonnigen Tagen ein beliebtes Ausflugsziel mit wunderschöner Aussicht auf Bern, die Voralpen und das Berner Oberland. Schade, dass die früher einladende Gastronomie dort oben praktisch ausgestorben ist.

Falls der Winter auf dem Gurten einmal mehr ausfallen sollte, so freuen sich die Musik-Fans schon heute auf bereits Tradition gewordene Open-air Konzerte mit warmen Sommernächten.

Mit dem EXTRABLATT 4/94 ist die nostalgische Rückblende beendet. Sie begann mit dem Wandel der alten Vilette zur modernen City West (1/94), gefolgt von der Situation am alten Bahnhof von Bern (2/94) und widmete sich der Entstehung der Monbijoubrücke (3/94). Leitthemen für den EXTRABLATT-Jahrgang 1995 warten noch auf die Geburtsstunde. Für neue Ideen und aufbauende Kritik ist das Redaktionsteam stets sehr dankbar.

Wir freuen uns, wenn unsere Hauszeitung während des Jahres Ihr Interesse gefunden hat und hoffen, dass wir auch im Jahr 1995 Ihre Lesefreude stillen können.

Joachim Tiete



Neues von der Pensionskasse

Per 1. Januar 1995 treten zwei neue Gesetze in Kraft, welche für die aktiven Versicherten und für die Pensionskasse recht grosse Bedeutung haben.

Es ist dies einerseits das Gesetz über die volle Freizügigkeit und andererseits das Gesetz über die Wohneigentumsförderung.

Bundesgesetz über die Freizügigkeit in der beruflichen Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (FZG)

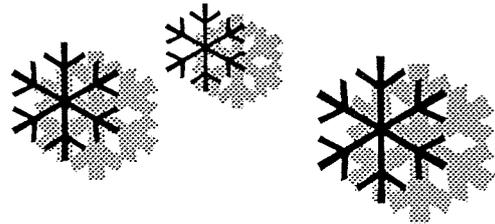
Das Gesetz über die Freizügigkeit, das am 1. Januar 1995 in Kraft treten wird, geht aus dem Begehren der Versicherten hervor, beim Stellenwechsel keine Einbussen in der Personalvorsorge zu erleiden. Wir möchten in Erinnerung rufen, dass seit der Einführung des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge im Januar 1985 die volle Freizügigkeit für das gesetzliche Minimum existiert. Vorsorgeeinrichtungen hingegen, deren Austrittsleistungen höher waren, konnten unter Einhaltung des Gesetzes eine Austrittsskala bis zu 30 Jahren anwenden. Mit der neuen Gesetzgebung ist nun die volle Freizügigkeit für alle Versicherten realisiert und setzt dem Zeitalter der "goldenen Fesseln" ein Ende.

Bundesgesetz über die Wohneigentumsförderung mit Mitteln der beruflichen Vorsorge (WEF)

Das Bundesgesetz über die Wohneigentumsförderung, das am 1. Januar 1995 in Kraft treten wird, lässt die berufliche Vorsorge in einem neuen Licht erscheinen. In der Tat wird der Erwerb von Wohneigentum den Vorsorgeleistungen wie der Renten- und Kapitalleistung gleichgestellt. Der Gesetzgeber übergibt dem Versicherten die Verantwortung für einen Teil seiner beruflichen Vorsorge, indem er ihm die Möglichkeit gewährt, diese für den Erwerb von Wohneigentum zu verwenden.

Ueber beide Gesetze wurde am 19. Dezember informiert. Für weitere Informationen oder detaillierte Abklärungen stehen Ihnen unser Personalbüro und die Verantwortlichen der Pensionskasse jederzeit zur Verfügung.

Peter Moll



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter << Vo P-Lüt für P-Lüt >>

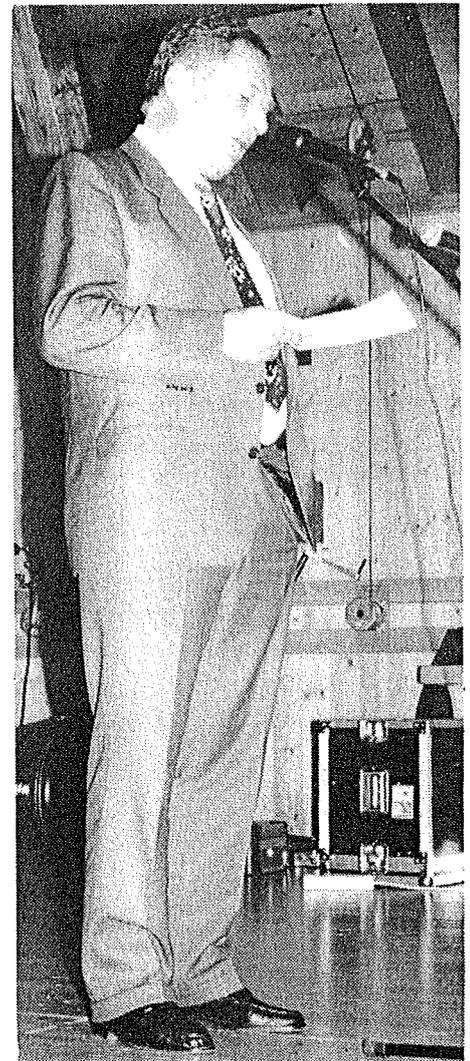
Unter diesem Motto stand der P-Abend vom 2. Dezember im Reberhaus in Uettiligen. Um es gleich vorwegzunehmen: aus meiner Sicht ein sehr gelungener Anlass. Ein Anlass, der das traditionelle Muster "wenige für viele" verlassen hat. Die Konsumenten waren gleichzeitig auch die Akteure. Alle leisteten ihren Beitrag, engagierten sich, übernahmen Verantwortung. Und das, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, hat den Abend geprägt, ihm Spannung, Kreativität und Ueberraschung verliehen. Ich gratuliere dem P-Bern-Ensemble zu diesem glänzenden Auftritt und danke allen Beteiligten für ihre Solidarität und die gelungene Leistung.

Meine Kurzbilanz über das auslaufende 1994 habe ich am 2. Dezember dargelegt. Nochmals zusammengefasst: Es geht aufwärts. Zwar differenziert in den einzelnen Marktsegmenten, mit einem stärkeren Wachstum bei den Stellenanzeigen. Die elektronischen Medien, namentlich neue TV-Regionalprogramme, werden versuchen, sich vom Werbekuchen ein Stück abzuschneiden. Das grosse Schlagwort Multimedia eröffnet neue Szenarien von vernetzter Kommunikation. Die Medien- und Werbebranche bleibt somit von Veränderungen geprägt. Die Herausforderung für Publicitas heisst Kundennähe mit Spitzendienstleistungen, gutem Preis-Leistungsverhältnis und Beweglichkeit im Service.

Ich bin zuversichtlich, dass P-Bern mit dem Geist von Uettiligen diesen Herausforderungen gewachsen ist, und wir die hohen Ziele für 1995 erreichen werden.

Für die kommenden Festtage wünsche ich Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden alles Gute, Glück, Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr.

Hans Fahrni



— PUBLICITAS —
Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:

Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)
 Peter Moll (PM)
 Alex Baumgartner (Ba)
 Adrian Dietrich (Ad)
 Sandra Hieke (sh)

Gestaltung/Produktion:

Alex Rufenacht (Rt)
 Sonja Meierhans (ms)

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1995: 31. März
 30. Juni
 29. September
 21. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss:

10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 160 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern, für die Pensionierten sowie für einen Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 31. März 1995
 Redaktionsschluss: 21. März

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.

Ein EXTRADANK

Eine Hauszeitung viermal im Jahr herauszugeben, sollte auf den ersten Blick keiner besonderen Anstrengung bedürfen. So ist man geneigt, ein voreiliges Urteil zu fällen. Und doch, es ist eine anerkennenswerte Leistung, die neben den täglichen, wichtigen Aufgaben am Arbeitsplatz erbracht werden muss. Es braucht Ideen, Freude an der Sache und Zeitopfer. Deshalb sei am Ende des Jahrgangs 94 dem Redaktionsteam, also allen, die im Impressum erwähnt sind, für allen Einsatz herzlich gedankt.

Zugleich möchte ich alle ermuntern, sich auch im kommenden Jahr für ein termingerechtes Erscheinen des EXTRABLATT zu engagieren und im Personal eventuelle Hemmschwellen vor dem Schreiben abbauen zu helfen.

Ein spezieller Dank richtet sich auch an alle, die selbst zur Feder gegriffen haben: Direktor Hans Fahrni, Reto Pensa, Iris Aeschbacher, Sonja Burkhard, Daniela Grünig, Manuela Marti, Daniela Müller, Carmen Reichenbach, Danielle Schneider, Margaritha Zimmermann. Auch alle, die sich mutig einem Interview gestellt haben, seien in den Dank mit einbezogen.

Joachim Tiete



Das Redaktions-
 und Produktions-Team des

Extrablatt

wünscht allen Leserinnen und Lesern ein

frohes, friedvolles Weihnachtsfest.

Mögen Ihre persönlichen und beruflichen Wünsche

im Jahr 1995

bei guter Gesundheit in Erfüllung gehen.

Ein Brückenschlag zu schönen Erinnerungen.

Die Titelgeschichte des EXTRA-BLATT 3/94 hat zu einer spontanen Reaktion geführt, u. z. bei Frau M. Denecke, der Gattin unseres früheren Direktors. Da ein solches Echo eher selten ist, wurde es in der Redaktionsstube mit Freude aufgenommen. Was war geschehen? Lassen Sie mich die Begebenheit hier kurz nacherzählen:

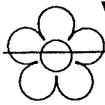
Der Artikel über die Monbijoubücke hat bei Frau M. Denecke Erinnerungen an das Eröffnungsfest geweckt. Es war am 8. September 1962, ein grosser Publikumsanlass. Für rund 900 Kinder der umliegenden Schulhäuser Sulgenbach - Kirchenfeld und Marzili wurde u.a. ein grosser Ballonwettbewerb mit Start auf der neuen Monbijoubücke organisiert. Auch die beiden älteren Kinder des Ehepaars Denecke, Irene (4. Klasse) und Martin (1. Klasse) "waren mit am Start" und wünschten ihren Ballonen guten Flug. Nach einigen Tagen traf eine Ballonkarte aus Mokrin, aus dem damaligen Jugoslawien, nahe der ungarischen Grenze in Bern ein. Martins Ballon hatte eine Strecke von 995 km! zurückgelegt. Und das war der Rekord! Der glückliche Gewinner des 1. Preises, es war eine vergoldete Türler-Uhr, stand somit fest. Verständlich, dass speziell die älteren Mitbewerber mit etwas Neid auf den kleinen Preisträger blickten. Stimmen wie "Ja ney - dä chli Cheib en Uhr - dä kennt ja nid emal s'Zyt!" zeugten bei der Preisübergabe davon. Dass der Name des Preisträgers in der damaligen Berner Presse erschien, war für den 1. Klässler Martin ein zusätzliches, freudiges Erlebnis.

Anmerkung der Redaktion: So fing damals klein an, was heute für Martin Denecke wohl zur Gewohnheit geworden ist. Sein Name erscheint wiederholt in der Werbefachpresse und seine Agentur GKG gewinnt grosse Werbebudgets, Auszeichnungen und Preise. Man ist geneigt zu sagen, dass hier ein beruflicher Höhenflug mit einem zartwandigen Luftballon begann.

Joachim Tiete

PS: Falls auch bei Ihnen einmal nette Erinnerungen und Begebenheiten wachgerufen werden, so ist die Redaktion für Ihre Reaktion stets dankbar.

Herzlich willkommen

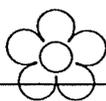
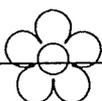
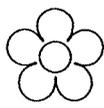


Im letzten EXTRABLATT haben wir es angekündigt, nun hat **Frau Brigitte Engler** ihre Tätigkeit im Departement Bund aufgenommen. Wir freuen uns, dass wir sie Ihnen hier mit Bild und Steckbrief etwas näher vorstellen können.

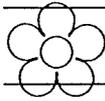


Frau Brigitte Engler hat bereits am 2. Dezember bei unserem Personalfest im "Reberhaus" das Publicitas-Klima geschnuppert. Der Strom der Arbeitswelt erfasste sie bereits am 5. Dezember. Im BUND/Verkauf wird die "Krebsgeborene" den aufwärtsstrebenden Vorwärtsgang einlegen. Zu den Gaumenfreuden zählen die Italienische Küche wie auch Fisch und Meeresfrüchte. Denkt sie an Ferien, so rücken Griechenland und Amerika in traumhafte Nähe. Die Liebe zu klassischer Musik und Pop deuten ein grosses musikalisches Spektrum an. Die Frage nach "Fan von?" findet mit Chris de Burgh - D.J. Bobo eine schnelle Antwort.

Im häuslichen Reich freut sich unsere neue Mitarbeiterin über die 17 und 14-jährigen Kinder sowie über 3 muntere Katzen. In der Freizeit haben Lesen, Musik hören, Tanzen, Reisen und Kontakt mit Menschen einen hohen Stellenwert. Von künstlerischem Flair zeugen die Hobbies Seidenmalen und Schmuck-Hinterglasmalerei. JT



Wir gratulieren... ...zum runden Geburtstag



Der kommende Frühling bringt uns nebst hoffentlich viel Sonnenschein auch eine ganze Reihe von runden Geburtstagen.

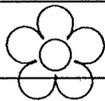
Am 13. Februar feiert unsere Direktions-Assistentin, **Frau Vreni Ruf**, ihren 50. Geburtstag.

Schon einen Monat später, am 16. März, dürfen wir **Frau Theres Bolliger** zum selben Feste gratulieren.

Am gleichen Tag feiert unser Direktor, **Herr Hans Fahrni**, seinen 60. Geburtstag.

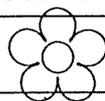
Den Frühlingsstrauss von runden Geburtstagen schliesst Herr **Alex Baumgartner** ab. Ihm dürfen wir am 18. März zum 20. Geburtstag gratulieren.

...zum Dienst- jubiläum



Nebst den vielen runden Geburtstagen, gibt es auch ein Dienstjubiläum zu feiern. **Frau Astrid Röthlisberger** trat am 1. März 1990 in unser Unternehmen ein. Wir werden ihr am 1. März 1995 zum 5-jährigen Jubiläum gratulieren können.

Wir verabschieden



Bereits zu Beginn dieses Monats, nämlich am 3. Dezember, hat uns **Herr Fredy Münger** verlassen. Schon am nächsten Tag sass er im Flugzeug und geniesst nun den Sommer in Neuseeland, wo er seinen Horizont erweitern will.

Per Ende Jahr verlässt uns **Frau Jolanda Geisser**. Sie vertrat den Touring in der Deutschschweiz und übernimmt künftig Aufgaben für eine Lokalradiostation im Raume Zürich.

Ebenfalls per Ende Jahr endet das befristete Arbeitsverhältnis mit **Herrn Jérôme Lergier**. Ihn zieht es in ein anderes Stadtgebiet, wo er eine neue, ihm besser zusagende Anstellung gefunden hat.

Ende Januar tritt **Herr Matthias Messerli** aus unseren Diensten aus. Er versucht sein Glück auf eigene Faust und wagt mit der Gründung einer eigenen Firma den Sprung in die Selbständigkeit.

Wir danken allen für die wertvolle Arbeit die sie für uns geleistet haben und wünschen ihnen viel Glück und Erfolg für die Zukunft.

Neue Aufgaben

Nachdem sich **Frau Tanja Flühmann** entschieden hat, ihr Arbeitspensum per 1. Januar 1995 auf 50 % zu reduzieren, um professionell in den Reitsport einzusteigen, war eine Neuverteilung der Aufgaben im Bereich Presseberatung unumgänglich. Frau Flühmann wechselt deshalb vom Schalter in den fünften Stock, zu der schriftlichen und telefonischen Inse-
rateannahme, **Frau Simona Münger** geht den umgekehrten Weg, nämlich zurück an den Schalter. Allerdings wechselt Frau Münger nicht mit leeren Händen, sondern nimmt eine bestimmte Kategorie Stammkunden mit, welche künftig dort betreut werden.

Ebenfalls vom fünften ins Parterre wechselt **Herr Marc Baumgartner**. Nach dem Wegzug von Herrn Lergier übernimmt er wieder seine angestammten Aufgaben als Kurier und im Postbüro.

Andere Aufgaben übernimmt ab 1. Januar auch unser Computer-System Betreuer **Ernst Kammermann**. Er wird von den Aufgaben der PC-Koordination in der Filiale Bern befreit, um sich vermehrt seinen regionalen Aufgaben widmen zu können.

Seine Aufgaben übernimmt als PC-Koordinatorin der Filiale Bern und als Ansprechpartnerin für alle Computer-Probleme ab 1. Januar **Frau Regula Blatter**.

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Erfüllung ihrer neuen Aufgaben einen guten Start und viel Befriedigung.

Das Erkennungsspiel im EXTRABLATT 3/94

Da sich unsere kleine Hauszeitung noch keiner Leserschaftsforschung zu stellen wagte, bewegt sich der Leserbindungswert in einer nebelhaften Grauzone. Bekannt ist jedoch, dass sich eine anschauliche Anzahl "Führungskräfte" in der Leserschaft befindet.

Eine Messlatte der Leserbindung ist jedoch das "Erkennungsspiel", das sich stets grosser Beliebtheit erfreut.

In der Ausgabe 3/94 hat

Hugo Kropf den bisherigen Beteiligungsrekord übertroffen. 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sandten den Wettbewerbs-Talon ein. 20 Frauen und 14



Männer haben unseren "Neue Volksbühne-Schauspieler" richtig erkannt. "Es war diesmal einfach", so hörte man immer wieder sagen. Manche werden sich auch die Lösung zugeflüstert haben. Und doch, eine Mitarbeiterin bewies mit ihrer Namensnennung grosse Selbständigkeit. Leider ging es daneben.

Der Ausgang dieses Wettbewerbs lässt die Redaktion vermuten, dass unser Personal nicht "risikofreudig" ist. Je sicherer man der Sache ist, umso eher wird der Talon eingesandt. Da es jedoch nur **einen** Preis zu gewinnen gibt, fallen bei vielen richtigen Einsendungen auch die Gewinnchancen. Deshalb: Spielen Sie doch in Zukunft bei weniger bekannten Grössen mit höherem Risiko! Wer falsch liegt, blamiert sich wirklich nicht!

Sonia Pio, eine unserer Kundenberater-Assistentinnen, machte einen Freuden-sprung, als dass das Losglück auf sie gefallen war. Gut angelegt, können die Fr. 50.- in REKA-CHECKS ein Startgeld für ihre Traumreise in die Karibik werden.

Die Redaktion gratuliert der glücklichen Gewinnerin nochmals herzlich.

Schon winkt eine neue Gewinnchance. Ob das Erkennungsspiel in dieser Ausgabe einen höheren Schwierigkeitsgrad aufweist? Machen Sie wieder eifrig mit und setzen Sie auf Risiko. JT



MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!

Wer ist ER ? (Einmal anders.)

Sein Leben steht unter einem sehr wechselhaften Stern. Sein Heimatort liegt an einem schönen Fluss, ähnlich der Aare.

Was ER mag:

Er freut sich über gesunde Hausmannskost, weiss jedoch spezielle Gaumenfreuden sehr zu schätzen. Zur Fitness: Wandern, Schwimmen, Winterfreuden. Fürs Gemüt: Theater, Konzerte usw.

Was ER nicht mag:

Kutteln, Schlangen, humorlose Menschen, Ellenbögeleien, Falschheit, übermässigen Lärm.



Wer hat sich hier dem Fotografen für eine Porträtaufnahme gestellt?

Den ausgefüllten Talon senden Sie bitte bis Dienstag, 3. Januar 1995 an Herrn Peter Moll, Personalabteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis:

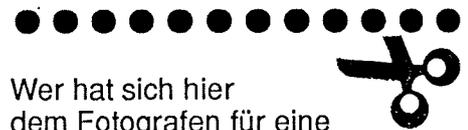
Ein REKA-Check im Wert von Fr. 50.-. Die Auslosung erfolgt unter den richtigen Einsendungen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Absender:

Name:

Vorname:

Abteilung:



Erinnerungen an das Personalfest << Vo P-Lüt für P-Lüt >>

das im wahrsten Sinne des Wortes Schlag auf Schlag "über die Bühne ging". Wie gut es aufgenommen wurde, würdigt unser Direktor, Hans Fahrni, in seinem Beitrag auf Seite 3.

Höchst erfreulich war, dass auch unsere Pensionierten in ansehnlicher Zahl, auch unser ehem. Direktor, Herr Karl Denecke mit Gattin, den Weg nach Uettligen unter die Räder nahmen.

Überraschend war, dass die einzelnen Vorbereitungen derart geheim gehalten werden konnten.

Die Führung durch den Abend wurde einem charmanten Moderatoren-Paar anvertraut: Sonja Burkhard und Hans Peter Begert.

Dann wurde gesungen, musiziert, Theater gespielt – und jede Darbietung war derart originell, dass hier nichts speziell hervorgehoben werden soll. Doch lohnt es sich, Erinnerungen

zu wecken und wachzuhalten. Das ist der Sinn der folgenden Aufzählung, die jedoch nicht die richtige Reihenfolge des Programms widerspiegelt:

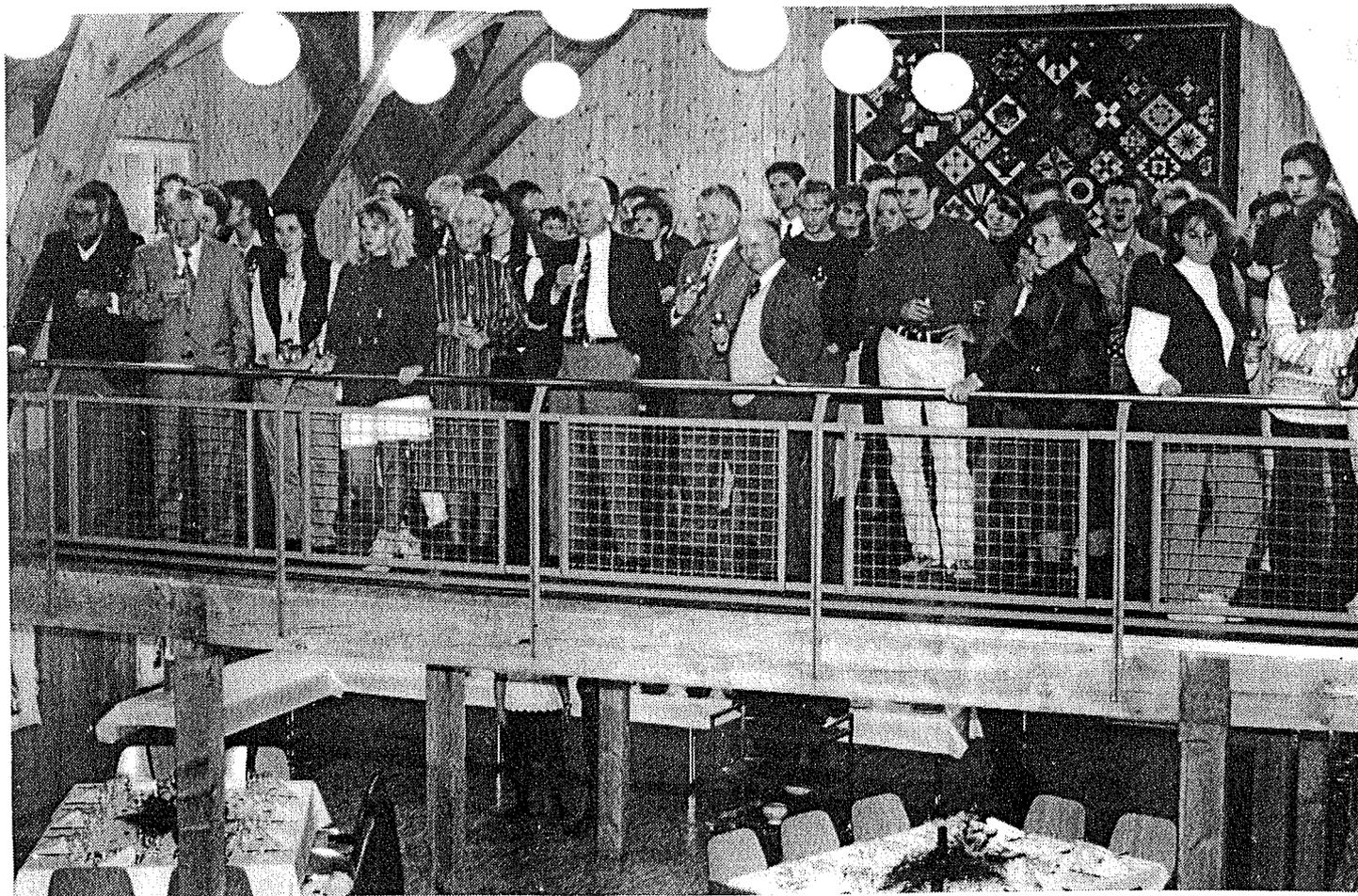
Unsere aufgestellte Schalter/Telefoncrew sang sich mit "Herzilein" buchstäblich in die Herzen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch der 5. Stock zeigte Herz und erfreute mit einer Live-Übertragung der TV-Sendung "Herzblatt". Zwei gut aufgelegte Pärchen blickten sich nach dem Fall der Trennwand überrascht in die Augen. Mit einem Scetch unter dem Titel "Einer flog über das P-Nest" rief das Team des 6. Stocks Lachsälven hervor. Es war wirklich ein emsiges Flattern verschiedener "Gewichtsklassen" auf der Bühne. Der 7. Stock machte bereits zur Eröffnung mit einem P-Liedli als Gemischter Chor auf sich aufmerksam. Wer zu diesem Zeitpunkt schon den entsprechenden Mut hatte, konnte die Melodie von "O Tannenbaum" gut mitsummen. "Wer-

bung" war wohl das Thema des 8. Stocks. Mit Schattenspielen und TV-Werbespots gab das Bund-Team den Zuschauern Rätsel auf.

Den 9. Stock repräsentierte unser Direktor, Hans Fahrni, im Alleingang mit seiner Festansprache, die den Rückblick, Ausblick und Dank zum Inhalt hatte. Im Laufe des fortschreitenden Abends bekundete Herr Fahrni auch seine Freude über die vielfältigen Darbietungen. Wohl unerwartet, und für manche noch vollkommen unbekannt, entpuppte sich das "Karaoke Play-Back" zu einem weiteren Höhepunkt um Mitternacht. Es war ein Vergnügen, zu sehen, wer da alles das Mikrophon zum Gesang in die Hände nahm. Mitmachen und Spass an der Freude waren wichtiger als der reiner Tongenuss.

Nicht zu vergessen ist, dass Genüsse aus Küche und Keller das Durchhaltevermögen aller Festteilnehmer / innen bis weit nach Mitternacht stärkten.

Dem eifrigen und ideenreichen Organisationskomitee sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Es war ein Abend, an den sich alle immer wieder gerne erinnern werden. JT



<< Vo P-Lüt für P-Lüt >>

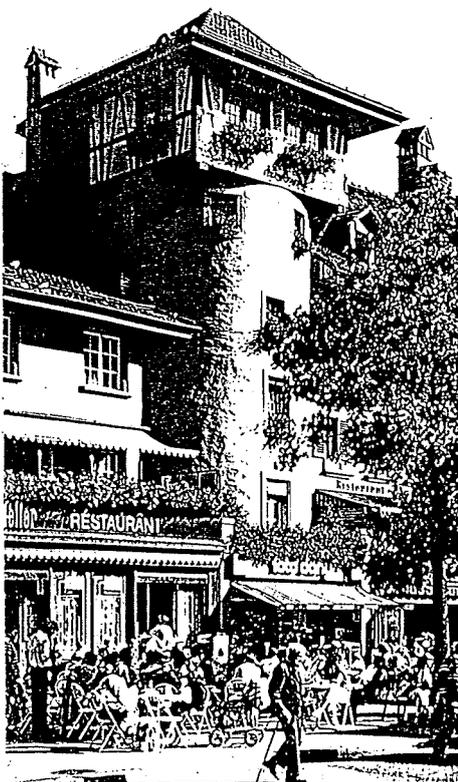
2. 12. 1994: "Bilder sagen mehr als 1000 Worte"
(Fred Struchen war ständig am "Drücker")



Etwas Berner Geschichte Woher hat der Holländerturm seinen Namen?

Das habe ich mich auch schon gefragt. Hier versuche ich eine kurze Erklärung:

Als Bern noch eine Stadtrepublik war, war es üblich (wie in anderen Kantonen auch), Armeen "auszuleihen". Einige Regimenter wurden sogar an Holland vermietet. Holland war im 17./18. Jahrhundert führend in der Tabakproduktion, und ist es z. T. heute noch. Während man in Holland in aller Öffentlichkeit seine Pfeife rauchen durfte, war in Bern das Rauchen verboten und verpönt. Die Soldaten, die zu Kriegsdiensten nach Holland geschickt worden waren, übernahmen diese Gewohnheiten. Wegen des Verbots in ihrer Heimatstadt Bern trafen sie sich im Turm am Bärenplatz; dort konnten sie im versteckten ihrem "Laster" frönen. Heute beherbergt der Turm keine rauchenden Offiziere mehr, sondern ein italienisches Restaurant. (Wäre es heute nicht auch manchmal von Vorteil, wenn es noch solche Raucher-Refugien gäbe?) Ba



Liedertexte, die für das Personalfest geschrieben wurden. Eben:

<< Vo P-Lüt für P-Lüt >>

**P-Liedli, dargeboten vom Gemischten Chor
der Kundenberater und deren Assistentinnen.**

(Nach der Melodie "O Tannenbaum").

Dr Hanspi, dr Hanspi, tuet jede Morge hueschte,
är rochlet hie, är rochlet da, die cheibe Zigis, är chas nid la,
dr Hanspi, dr Hanspi, tuet jede Morge hueschte.

Wär rumt nie uf, wär rumt nie uf, dr Giovanni mit sim rise Puff,
ä Bige hie, ä Stapu da, iz mues me d'Erika a d'Arbeit la,
wär rumt nie uf, wär rumt nie uf, dr Giovanni mit sim rise Puff.

Dr Struche Fred, dr Struche Fred, het geng si Fүүr u Flamme-Red,
är isch presänt bi jedem Chund, verzeut einisch meh aus übere Bund,
dr Struche Fred, dr Struche Fred, het geng si Fүүr u Flamme-Red.

Dr Edi, dr Edi, dä schafft bi üs ir Spedi,
är faxet hie, är faxet dört, är faxet jede Tag wie g'stört,
dr Edi, dr Edi, dä schafft bi üs ir Spedi.

Wär isch o das, wär isch o das, dänk üse Spycher Andreas,
knabber hie u knabber da, am Nagu isch iz nümme dra,
wär isch o das, wär isch o das, dänk üse Spycher Andreas.

O Fahrni Hans, o Fahrni Hans, wärum muesch du so liide,
di Scheiche sötte doch normal, di trage ohni grossi Quau,
o Fahrni Hans, o Fahrni Hans, wärum muesch du so liide.

O Fahrni Hans, o Fahrni Hans, häb doch nid allzu grossi Angst,
du weisch mit dänke au a di, u Schwöschtere het's o derbi,
o Fahrni Hans, o Fahrni Hans, drum muesch du gar nid liide.

Es chönnt no lang so witter ga, de muesste mir no Strophe ha,
iz heimer leider keini meh, oder heit dir no e Idee,
o Tannenbaum, o Tannenbaum, wi grünen si dini Blätter.

P-BLUUS - hitlistenverdächtig!

1. Strophe

Mir stöh itz hie u spile e Bluus,
di Kläng verstöh myr aus üse guess

Hei güebt im Chäuer im 3. UG,
so ne schregi Truppe het P no nie gseh

Myr bitte um Verständnis wes no nid so lönt,
eui Ohre sy wohl anders gwöhnt

Doch üsi P-Bänd besteit us Amateur,
drum schänket dir üs doch eues Ghör

Das isch der P-Bluus bi viune bekannt,
u üsi P-Bänd treit ne use is Land

2. Strophe

Hei nid gwüssst wie z'Ganze agah,
drum hei mit dr Aebi a z'Schlagzüg da

Dr Dietrich ar Tuba isch ou drbi
Mann dä Junge blast mit Energie

Dr Mässerli u dr Wanger a de Zupfinstrument,
si hei sech igsetzt für d'Gründig vor Bänd

U stell dir vor, d'Frou Schnägä ar Klarinett,
das lönt doch würklech ganz adrett

Das isch der P-Bluus bi viune bekannt,
u üsi P-Bänd treit ne use is Land

3. Strophe

Zum Schluss chöme no di angere dra,
zum Bispil dr Fanki üse Tastemah

U am Gsang wär hätti dänkt,
das heisse Amtli hei si mir verschänkt

U wie jedes Jahr isch's o hür wider gsi,
isch dr Piwi bim Tekschte drbi

Das isch der P-Bluus bi viune bekannt,
u üsi P-Bänd treit ne use is Land

Das isch der P-Bluus bi viune bekannt,
u üsi P-Bänd treit ne use is Land

- Drei Monate Florenz -

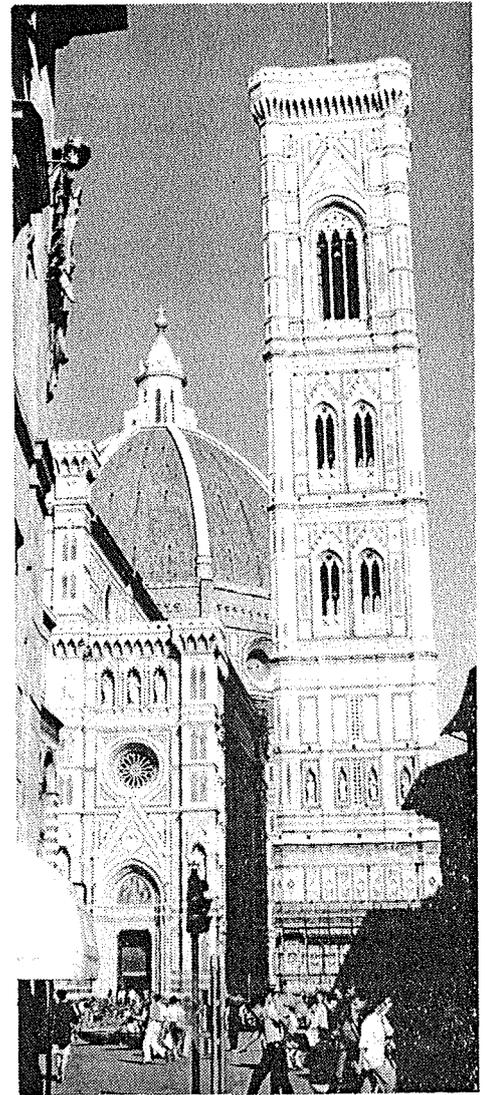
Eindrücke eines Sprachaufenthalts.

Mein erster Eindruck blieb bis am Schluss bestehen: Florenz ist für mich vergleichbar mit einer kleinen Schatzkiste im Herzen der Toscana mit soviel Stolz und Charme, dass man diese Stadt lieben muss.

Den ersten Monat habe ich damit verbracht all die berühmtesten Kunstwerke und Plätze zu besuchen und auch zu bewundern. Der Dom ist das Paradebeispiel für die grossartigen Schätze der Stadt. Ich habe ihn jeden Tag auf meinem Schulweg gesehen, als wäre es das erste Mal. Diese Pracht würde wohl auch den grössten Banausen beeindrucken. Die Florentiner sind wie ihre Stadt: charmant und stolz, manchmal aber sogar ein bisschen hochnäsiger und dadurch nicht sehr freundlich im Umgang mit Touristen. Zuweilen begreiflich, wenn die Strassen, vor allem im September, überfüllt sind mit jeder Nationalität ausser den Italienern. Nicht nur die Kunst hat mich ungemein beeindruckt, auch die Hektik, ein tägliches, kontrolliertes Chaos, das nicht so leicht aus der Bahn gerät. Und im Gegensatz dazu die verständnisvolle Ruhe, die dann ein Florentiner in dieser Situation bewahrt. Hilfsbereitschaft, die man bei uns kaum noch kennt, habe ich oft erfahren, aber genau so

oft hochnäsige Angestellte (Restaurant, Bahnhof, Boutique), wie es das in der Schweiz nur selten gibt. Die negativen Aspekte wurden durch viel Sonne und übermässiger Schönheit wieder ausgeglichen und so habe ich Florenz lieben gelernt.

So ein Leben, wie ich es 3 Monate genossen habe, würde sicher den meisten gefallen. Ich war mit 2 bis 3 anderen Studentinnen bei einer Gastfamilie untergebracht und bewohnte ein etwas kitschiges aber gemütliches Einzelzimmer. Allerdings stellte ich mir das Familienleben anders vor: Eben mehr nach Familie. Unser Gastehepaar war aber zu beschäftigt und kümmerte sich leider (was ich zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr bedauerte...) nicht übermässig um uns, so dass wir nur beim Nachtessen zusammen waren. Langweilig wurde es mir trotzdem nie. Mit meinen Mitbewohnerinnen freundete ich mich sehr schnell an und es zog uns praktisch jeden Abend in den Ausgang. Im Sommer gingen wir oft ins Open-Air-Kino oder machten sehr, sehr lange Spaziergänge, etwa bis zur Piazzale Michelangelo oder dem Arno entlang. Als es dann etwas kühler wurde (September, Oktober) gingen wir öfter in die Disco oder in eine der

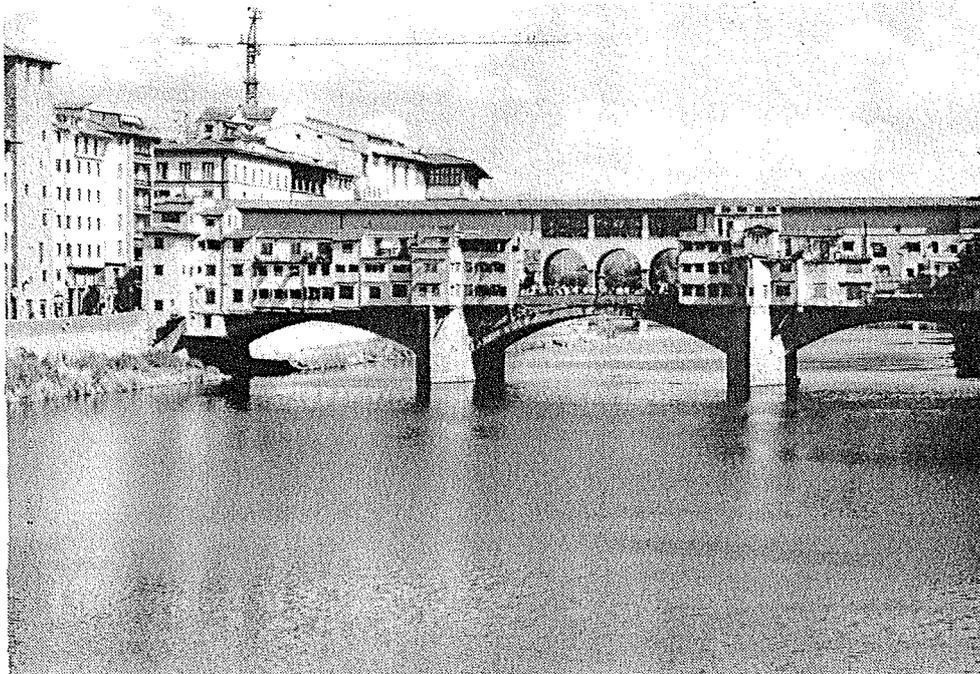


umliegenden Bars. Zu jedem Ausgang gehörte eine Gelato oder ein Capuccino.

Natürlich, aber ganz und gar nicht zu meinem Leidwesen, gehörten auch die täglichen 4 Stunden Schule zu meinem Tagesprogramm. Ich lernte sehr viel und schnell Italienisch und meine Lehrer waren ausnahmslos sehr sympathisch. In meiner Klasse waren meist Schüler aus verschiedenen Ländern und trotzdem, da die Mehrzahl zwischen 20 und 30 Jahre alt war, gab es auch ein paar 50 bis 60jährige, was ich sehr bewunderte.

Ich habe sehr viele Eindrücke, die ich nicht zu Papier zu bringen vermag. Ich bin glücklich, dass ich diese Zeit erleben durfte und würde auch jedem raten, wenn die Möglichkeit besteht, für einige Zeit wegzugehen, wo und wie auch immer, den Mut zu haben, und es zu tun.

Daniela Grünig



Schmunzel-Ecke

★

«Die optische Industrie hat neue Gläser entwickelt, durch die sieht man alles viel schöner und angenehmer.»

«Kenne ich – nur muss man die Gläser immer nachfüllen!»

★

Der Schüler zum Lehrer: «Ich finde ja auch nicht alles gut, was Sie machen. Aber ich renne deswegen doch auch nicht gleich zu Ihren Eltern!»

★

★

«In welchem Ton sprichst du eigentlich mit mir?»

«Keine Ahnung. Ich bin völlig unmusikalisch!»

★

In der Amtsstube klingelt seit einer halben Stunde das Telefon. Schliesslich meint einer der Beamten: «Es ist doch unglaublich, wieviel Zeit manche Leute verschwenden!»

★

★

Die kleine Erika geht mit ihren Eltern in ein Restaurant zum Mittagessen. Nach dem Essen sitzt sie ganz ruhig da, ohne die Hände zu falten und zu beten.

«Liebling», sagt die Mutter, «willst du heute nicht dem lieben Gott danken für die Mahlzeit?»

«Nein, Mami, heute bezahlen wir ja!»

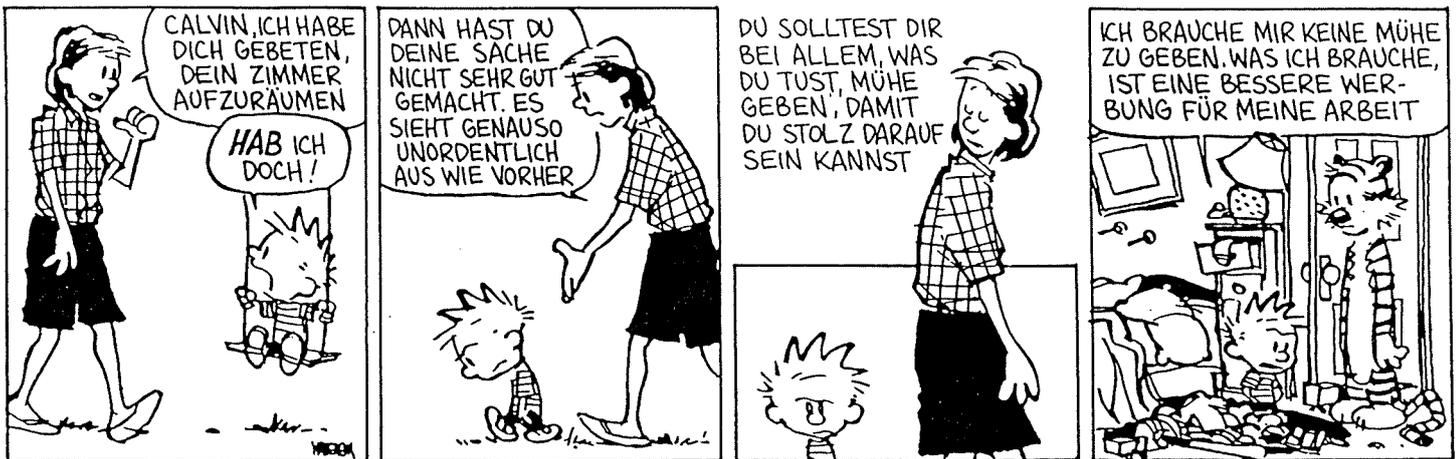
★

Der Popsänger kommt auf die Bühne, aber nur eine einzige Frau sitzt im Zuschauerraum. Geistesgegenwärtig sagt er: «Heute singe ich nur für dich, Baby!» – «Dann aber schnell, ich muss hier nämlich saubermachen!»

★

Geflüster im Paradies: «Liebst du mich, Adam?»

Brummt Adam: «Wen denn sonst?»



Früh übt sich, wer ein GRAND CLIENT oder ein grosser Werber werden will.

HERAUSGEPICKT

► **Einschlag:** Ein übles Erwachen erlebte ein kanadisches Ehepaar in Thornhill bei Toronto, als ein von einem Flugzeug abgeworfener Toiletten-Eisblock in ihrem Haus einschlug. «Das war, als wenn eine Bombe durchs Dach krachte, und dann landete das Ding direkt neben unserem Bett», berichtete gestern Hauseigentümer Fanzia Zaig. Ein Flughafensprecher in Toronto sagte, man fahnde noch nach der Maschine,

AUF „GELESEN“

die vermutlich beim Landeanflug die Bordtoilette leerte. Das müsse am Boden entsorgt werden, sagte er. Den gefrorenen Urin-Eisblock musste nun wohl oder übel das Ehepaar entsorgen. Und zwar rasch, denn Gefrorenes beginnt ja irgendeinmal aufzutauen...

Auf der Suche nach potentiellen Inserenten für den BUND und im Zuge seiner Konkurrenzbeobachtung stösst Daniel Beyeler hin und wieder auf redaktionelle "Leckerbissen", die auch die EXTRABLATT Leserinnen und Leser zum Schmunzeln verleiten dürften. Die Redaktion dankt Db und wünscht ihm aus Eigennutz ein weiterhin wachsames Auge. JT